

Marlene Eschkötter

Geboren in Mühlheim an der Ruhr;
4 Kinder zur Welt gebracht;
Job als Telefonistin;
Seit 35 Jahren Romanautorin;
Füttert Katzen aus der Nachbarschaft durch;
Mag keine halbtrockenen Weine.

Pseudonyme

- * Bianca-Maria
- * Susan Grant
- * Anne de Groot.

Seit 40 Jahren schreibt sie sogenannte Groschen-Romane, die einige bespötteln, aber viele verschlingen. Es geht doch immer um das Eine: Die ewige Suche nach dem ganz großen Gefühl, der Liebe für immer, dem einzig wahren Glück. Niemand weiß das so gut wie Marlene Eschkötter.

Das Interview mit Frau Eschkötter, einer charmanten Mittesechzigjährigen mit sorgfältig manikürten Händen, findet aus Raummangel im Herzen der Literaturkommission statt: in der Küche. Marlene Eschkötter nimmt es gelassen, ebenso wie vorher den Aufstieg in den dritten Stock, nur unsere Kekse verschmäht sie. Später erfahren wir, dass es ihr in Folge eines Fahrradunfalls nicht gut geht. Die blauen Flecke, die sie uns zeigt, sehen böse aus, aber absagen möchte sie den Termin nicht. „Ich dachte mir, das schaffst du auch noch“, erklärt sie.

- Wie ist es dazu gekommen, dass Sie zu schreiben begannen?

Ich habe immer schon geschrieben. Schon als Kind. So kleine Fortsetzungsgeschichten für die anderen Schüler. Die waren immer begeistert und haben sie mir aus der Hand gerissen. Auf die Sparte bin ich gekommen, als ich gesehen habe, dass Leihbücher so unwahrscheinlich viel ausgeliehen und gekauft wurden. Da kamen welche, die nahmen sich gleich fünf, sechs Stück mit nach Hause! Auch die Frau im Ausleihbetrieb sagte, dass die Leihbücher gut gehen würden. Daraufhin habe ich ein paar mitgenommen, gelesen und entschieden: Das kannst du auch schreiben. Ich dachte mir eine Geschichte aus, habe sie aufgeschrieben und zum Verlag geschickt. Dann haben sie mich eingeladen zu einem Besuch in der Redaktion und mir erstmal gesagt, was ich alles falsch gemacht habe an technischen Dingen. Ich musste den ganzen Roman noch mal abschreiben (*lacht*) – mit einer Adlerschreibmaschine. Ganz schön mühsam. Ich war auch keine gelernte Sekretärin. Außerdem hatte ich inzwischen drei Kinder und erwartete das vierte! Ja, und dann habe ich jeden Monat über Kinderschicksale geschrieben: 240 Seiten, die pünktlich zu liefern waren. Das war eine echt harte Schule. Ich schrieb einen Roman im Monat. 240 Seiten, fest eingeplant, mit Titelbild, Titel. Natürlich unter Pseudonym. Ja, so hat das angefangen, bis nach zwei, drei Jahren der Verlag Schwierigkeiten mit seinem Absatz bekam, die Leihbücher zurückgingen... Der Chef rief mich an und sagte, sie konnten nur noch weniger bezahlen.

- Sie haben vier Kinder erzogen und ihr Mann war unter der Woche beruflich unterwegs...

Ja, der war Reisender... Ich habe jeden Abend bis zwölf Uhr geschrieben. Ohne Ausnahme jeden Abend. Mein einer Sohn kam, als er schon größer war und ich abends einmal nicht schrieb, zu mir und sagte: „Mama, schreib doch, ich kann sonst nicht einschlafen.“ Da dachte ich, mein Gott, das arme Kind kann nur einschlafen, wenn es eine Schreibmaschine hört. *(Alle lachen)* Ja, früher waren die ja auch noch richtig laut, diese alten Dinger.

- Haben Sie geschrieben, weil Sie gerne arbeiten wollten oder weil das Schreiben eine Leidenschaft von Ihnen war?

Ja, ich habe es gerne gemacht. Sicher, das konnte ich zu Hause machen, aber das war nicht das Vordringliche. Ich musste einfach irgendwas schreiben. Ach Gott, was habe ich nicht alles zusammengeschrieben: Gedichte und andere Sachen, Geschichten für Zeitschriften habe ich auch viel geschrieben.

- Lohnte sich das denn finanziell?

Ja, wenn man fleißig war schon. Aber reich werden kann man damit nicht. Vom Schreiben leben kann man nur, wenn man viel arbeitet. Mein Mann hat öfter mal gemeckert. Aber ich habe ja recht gut verdient und das war ihm wiederum auch ganz recht. Wir hatten gebaut und mit einem Gehalt ist das schwierig zu finanzieren. Das Schreiben war also auch eine kleine Hilfe. Sicher, man musste so zusätzlich Leute für den Haushalt haben. Das ging eben nicht anders mit vier Kindern.

- Wenn man schon so lange dabei ist wie Sie, wie schwer fällt es dann, sich immer noch was Neues einfallen zu lassen?

Ach, das Leben ist ja wechselhaft, es wendet sich vieles. Wenn Sie sich ein Kleid kaufen, dann lassen Sie es wenden. Doofer Vergleich. Es gibt immer was Neues. Man wird offener und moderner. Früher war ja Scheidung verpönt. Aber heutzutage lassen sich viele scheiden, auch die Helden im Roman, oder gehen mal fremd. Das war früher alles tabu. Das Schlafzimmer wurde ausgeklammert, Tür zu und aus. Jetzt kann man schon ein paar nette Szenen einbringen.

- Spielen Ihre Texte immer in Deutschland oder auch mal im Ausland?

Der, den ich jetzt begonnen habe, spielt erst auf Teneriffa und dann in Deutschland. Über Mallorca schreibe ich auch öfter, weil ich da schon häufiger war. Aber ich kann gar nicht in allen Ländern gewesen sein, über die ich schreibe. Zum Beispiel Afrika: Ich habe zwar einen Bekannten, der schon in Afrika war und mir sehr geholfen hat, aber einzelne Orte, wo die liegen und so, recherchiere ich im Internet. Drucke mir die Seiten aus.

- Schreiben Sie chronologisch von vorne nach hinten, oder schreiben Sie an verschiedenen Szenen und springen?

Erst richte ich mir die Seite entsprechend ein, immer die gleichen Anschläge. Dann mache ich Kapitel. Nach vier bis fünf Seiten kommt ein neues Kapitel. Und möglichst was anderes als vorher, es sollte nicht unbedingt einen direkten Anschluss an das vorherige Kapitel geben. Das hält die Spannung. Das sind so kleine Tricks; wenn man selbst liest, kennt man das ja.

- Sie schreiben ja das, was man gemeinhin ‚leichte Literatur‘ nennen würde, leichte Unterhaltungsliteratur. Das, was im Geheimen in Massen gelesen wird, aber offiziell von niemandem.

Das stimmt. Das ist mir doch egal! Aber es gibt Leute genug, zum Beispiel in Krankenhäusern, Leute, die viel im Bett liegen, die wirklich krank sind, für die Romane wie meine ein Segen sind. Die sind leicht zu halten, leicht, in jeder Hinsicht. Beschweren auch den Geist nicht, lenken ab, eigentlich wie diese Telenovelas. Fast alle grauenvoll. Aber für solche Leute ist das schon ein gutes Werk...

- Was inspiriert Sie?

Weiß ich nicht. Und auf Inspiration kann man auch nicht warten. Man muss einfach arbeiten. Man kann nicht warten, bis einen die Muse küsst. Sicherlich habe ich irgendwie spontane Einfälle, aber Schreiben ist vor allem harte Knochenarbeit. Fantasie ist das Wichtigste überhaupt.

- Ist das Schreiben nur Arbeit oder auch Kunst?

Es ist schon beides. Meine Mutter sagte immer nur, schreib richtige Bücher. Schreib doch mal was Vernünftiges. Schreib doch mal ein richtiges Buch. Also habe ich auch Kinderbücher geschrieben. Sechs sind veröffentlicht worden. Das hat mir Spaß gemacht, auch wenn vier davon Auftragsarbeiten waren.

- Wollen Sie irgendwann aufhören zu schreiben?

Erst wenn ich aufhören muss, höre ich auf. Warum sonst? Irgendwas muss ich ja tun. Auch für mich. Etwas anderes schreiben. Von früher. So genannte Memoiren. Es ist schwierig, über sich selbst zu schreiben. Über sein eigenes Leben, das ist schwierig. Die Fantasie ist besser, wenn man sich einfach was ausdenken und es hinschreiben kann.

Lisa - eine Frau zum Verlieben?

Packender Roman um einen außergewöhnlichen Schicksalsweg

* * *

»Lisa, schöne Lisa!« flüsterte Hartwig Eschweiler dicht an Lisas Ohr, während er sie zu romantischen Walzerklängen über das Parkett führte. Lisa spürte, wie ihr Herz stürmischer klopfte, und als sie Hartwig in die Augen sah, hatte sie das Gefühl, sich ganz und gar in seinem Blick zu verlieren. Aber es durfte nicht sein, dass sie sich in Hartwig verliebte - es war gegen jede Vernunft! Er war der Mann ihrer Schwester, die erst vor wenigen Monaten unter mysteriösen Umständen ums Leben gekommen war. Und doch - auch wenn Lisa sich dagegen weinte, spürte sie, dass die Liebe zu diesem starken, rätselhaften Mann sie ganz und gar wehrlos machte... Zu diesem Zeitpunkt ahnte Lisa noch nicht, dass es gerade ihre Liebe zu Hartwig war, die sie in allergrößte Gefahr bringen sollte, in Lebensgefahr - wie ihre Schwester Lena ...

Text 1

»Hübsche Gegend hier«, sagte der Taxifahrer leutselig zu seiner jungen attraktiven Mitfahrerin. »Aber wir haben es gleich geschafft. Dies alles hier ... «, seine weitausholende Armbewegung schloss Felder, Weiden und kleine Waldstücke ein, »gehört schon zu Gut Schwarzenbach.«

»Ganz nett«, erwiderte Lisa Brügge teilnahmslos. Am Seitenfenster sah sie grüne Landschaft vorbeiziehen. Goldgelb leuchteten die Rapsfelder, als wäre ein Stückchen Sonne vom Himmel gefallen.

Der Tag war schön und zeigte eine strahlende Sonne am blitzblauen Himmel, an dem einige verspielte Wölkchen zu sehen waren, wie von Malerhand hingetupft.

Lisa war viel zu deprimiert, um heute ein Auge für all diese Schönheit zu haben. Seit Jahren hatte sie sich vorgenommen, ihre Schwester Lena, die zwei Jahre älter war als sie, auf Schwarzenbach zu besuchen. Immer war etwas dazwischengekommen, und jetzt war alles zu spät.

Lena, ihre geliebte ältere Schwester Lena, lebte nicht mehr!

Die Nachricht von Lenas Unfalltod hatte Lisa wie ein Blitz aus heiterem Himmel getroffen. Sie stand noch immer unter dem Schock, den diese Mitteilung in ihr ausgelöst hatte. Lisa konnte das Unfassbare nicht glauben - Lena tot? Sie war gerade erst siebenundzwanzig Jahre alt geworden.

»Da wären wir!« Der Taxifahrer hielt vor einer großen Villa. Im Schein der Sonne schimmerten die Mauern aus Sandstein ockerfarben. Efeu rankte die Wände hoch. Vor der Freitreppe standen steinerne Blumenkübel, in denen es bunt durcheinander blühte, und Lisa drängte sich die Frage auf, ob Lena noch diese Blumen gepflanzt hatte.

Sie entlohnte den Fahrer, und das großzügige Trinkgeld veranlasste, ihr galant die Koffer vor die Tür zu tragen.

Man musste ihre Ankunft bemerkt haben, denn die große Tür aus Eichenholz, die mit reichen Schnitzereien verziert war, wurde auf der Stelle geöffnet, und ein älterer weißhaari-

ger Mann trat in Lisas Blickfeld. Bei ihrem Anblick wich er so erschrocken zurück, als wäre ihm ein Geist erschienen.

»Ich bin Lisa Brügge, Lenas Schwester«, erklärte sie rasch. Ihre Ähnlichkeit mit Lena musste ihn erschreckt haben. Beide waren sie blond und blauäugig, aber so frappierend war die Ähnlichkeit nicht, dass man sie miteinander hätte verwechseln können.

»Ja, natürlich, entschuldigen Sie, gnädige Frau«, stammelte der Alte verwirrt. »Folgen Sie mir bitte. Um das Gepäck werde ich mich später kümmern.«

Von der Diele aus ging es in eine Halle, deren Decke von Eichenbalken gestützt wurde. Mit einem Blick erfasste Lisa antike Möbel aus Eiche, einen riesigen Kamin und einige Gemälde an den Wänden.

Von irgendwoher klang sanfte traurige Musik von einem Cembalo.

»Die Herrschaften sind im Salon«, murmelte Hannes, öffnete eine Tür und meldete: »Frau Brügge ist gekommen. «Eine kleine, rundliche Frau wirbelte auf sie zu. »Lisa, du musst Lisa sein, Lenas Schwester«, sagte sie nervös. »Du siehst Lena ähnlich. Ich bin Mamsell Tine. Traurig, dass wir uns bei einem so schrecklichen Anlass kennenlernen müssen. Darf ich dir Hartwig vorstellen, Lenas Mann?«

Ein großer kräftiger Mann trat auf sie zu. Alles an ihm wirkte einschüchternd, seine breiten Schultern genauso wie die dunklen Augen, die Lisa jetzt ohne Freundlichkeit musterten.

»Willkommen auf Schwarzenbach, Schwägerin«, sagte er in einem Tonfall, der seine Worte Lügen strafte. »Ich hätte mir einen freudigeren Anlass für unser Kennenlernen gewünscht. Hattest du eine gute Reise?«

»Von London nach Westfalen zu fliegen ist heutzutage kein Problem. Ein Taxi hat mich vom Flughafen hergebracht.«

»Ein Anruf hätte genügt, und wir hätten dich abgeholt«, erwiderte Hartwig kühl.

»Ich wollte keine Umstände machen.«

Mamsell Tine schenkte Tee ein. Hannes brachte einen Teller mit Gebäck.

Fern hörte man immer noch die sentimental Klänge des Cembalos.

»Wer spielt da?« wollte Lisa wissen. »Die Melodie klingt so traurig.«

»Das ist Marvin, Hartwigs Bruder«, erklärte Mamsell Tine. »Er ist sehr traurig über Lenas plötzlichen Tod. Wir alle sind traurig«, fügte sie rasch hinzu. »Aber Marvin und Lena waren enge Freunde.«

»Du redest mal wieder zuviel, Mamsell Tine«, sagte Hartwig scharf. Er setzte sich Lisa gegenüber und fuhr versöhnlicher fort: »Du wirst Marvin später kennenlernen. Er ist sehr sensibel und nimmt sich, alles, schrecklich zu Herzen!« Ein spöttisches Lächeln zuckte um seinen großen männlichen Mund. »Klar, dass er Lena vermisst! Sie war die einzige hier, die sich für seine Gedichte interessiert hat.«

Und du vermisst sie nicht, fragte sich Lisa schockiert. Aber vielleicht tat sie ihm unrecht und er gehörte zu den Männern, die ihre Gefühle nicht zeigen können. Auf jeden Fall schien er ein Mann zu sein, mit dem nicht gut Kirschen essen war. Es würde gut für sie sein, in Zukunft Distanz zu ihm zu halten.

Jetzt trat eine junge brünette Frau ein, die Hartwig als »Hausdame Clara« vorstellte.

»Ein schreckliches Unglück«, seufzte die junge Frau und reichte Lisa die Hand. »Lena war meine beste Freundin. Ich kann es noch immer nicht fassen, wie das mit Lena passieren konnte.«

»Was genau ist passiert?« Lisa wollte jetzt endlich Klarheit. »Wie ist meine Schwester

ums Leben gekommen?«

»Sie war mit dem Fahrrad auf der Landstraße unterwegs. Ein Autofahrer hat sie angefahren und dann Fahrerflucht begangen.« Clara schluchzte auf und presste ein Spitzentuch gegen die Augen. »Als wir sie fanden, lebte sie nicht mehr.«

»Und der Unglücksfahrer ist nicht gefunden worden?« hakte Lisa nach.

»Nein, niemand hat den Unfall bemerkt. Die Landstraße ist nicht sehr befahren.« Clara weinte. »Ihr Zimmer ist gerichtet, Lisa! Sicher möchten Sie sich nach der Reise frisch machen und erholen. Wenn Sie mir bitte folgen würden? Ich führe Sie hin.«

Die anderen schwiegen, als Lisa der jungen Frau folgte! Die Treppe war mit Teppichen belegt und hatte ein Geländer aus geschnitzter Eiche. An der Wand hingen Landschaftsbilder, in zarten Aquarellfarben gemalt.

Noch immer konnte Lisa die wehmütigen Klänge des Cembalos hören. Dann öffnete die Hausdame eine der Türen und ließ sie eintreten.

Das große Zimmer wirkte auf den ersten Blick anheimelnd. Alles war hell und freundlich, die Möbel aus Kiefernholz, das Bett mit Messingstreben und einem weißen Baldachin. Eine kleine Sitzgarnitur aus weißem Leder war um ein Glastischchen gruppiert. Die hohen Bogenfenster ließen das späte Sonnenlicht herein, so dass das ganze Zimmer in Gold getaucht zu sein schien.

»Hannes hat Ihr Gepäck schon heraufgebracht«, meinte Clara, und öffnete eine Tür. »Hier geht es zum Bad. Ich hoffe, es ist alles nach Ihren Wünschen. Um zwanzig Uhr essen wir zu Abend.«

»Danke, Clara!« Sie nickte ihr mit gezwungenem Lächeln zu, und dann verschwand die junge Frau und ließ sie allein.

Lisa ging gleich unter die Dusche, in der Hoffnung, ein wenig Erfrischung zu finden. Auch das Bad war komfortabel wie alles hier im Herrenhaus. Sie wusch sich das Haar und band ein Handtuch darum. In einen Bademantel gehüllt, warf sie sich aufs Bett.

Das alles hier war genau der richtige Rahmen für Lena, ging es ihr durch den Kopf. Sie liebte ein gepflegtes Ambiente. Darin unterschied sie sich von Lisa, die sich wenig aus Äußerlichkeiten machte.

Aber war meine Schwester auch glücklich hier, fragte sie sich voller Unruhe. Wenn sie hin und wieder miteinander telefonierte hatten, hatte Lena Andeutungen fallen lassen, dass es in ihrer Ehe mit Hartwig Eschweiler Spannungen gab.

Des Öfteren hatte sich Lena darüber beschwert, dass Hartwig ein Arbeitstier sei, und sie sich hier auf dem Lande zu Tode langweile.

Und jetzt war Lena tot! Lisa konnte es noch immer nicht fassen, sie war so temperamentvoll gewesen, so lebenshungrig.

Alle Menschen, die mir nahe standen, leben nicht mehr, dachte Lisa. Erst unsere Eltern, die auf ihrer Urlaubsreise in Afrika mit einem kleinen Flieger abgestürzt sind, jetzt Lena! Ein Schauer überlief sie, wenn sie sich vorstellte, dass vielleicht auch ihre Tage gezählt waren, dass ein Fluch über ihrer Familie lag, der besagte, dass sie alle eines frühen Unfalltodes sterben müssten.

Unwillig schüttelte sie die dunklen Gedanken ab. Es wurde Zeit, sich zum Essen umzukleiden. Sie wählte ein schlichtes blaues Jackenkleid und föhnte das schulterlange blonde Haar.

Dann kam auch schon Clara und holte sie zum Abendessen.

Das Esszimmer war eine Symphonie in Blau und Weiß: weiße Schleiflackmöbel und.

blaue Samtbezüge auf den Stühlen und am Fenster.

Hartwig stellte ihr seinen jüngeren Bruder vor, und Lisa war überrascht von Marvin, der mit seinem aschblonden Haar, den großen blauen Augen und den fein gezeichneten Zügen sehr anziehend wirkte.

Die Brüder waren verschieden wie Tag und Nacht. Während alles an Hartwig düster und unfreundlich wirkte, besaß Marvin den bezaubernden Charme eines Engels.

Marvin bestand darauf, neben ihr zu sitzen. »Lisa, dein Anblick schmerzt mich, weil du mich an Lena erinnerst«, sagte er leise. »Lena war eine wundervolle Frau, und du siehst ihr so ähnlich.«

»Das täuscht«, meinte sie leichthin. »Wir waren grundverschieden, aber vielleicht haben wir uns deswegen immer glänzend verstanden.«

Während sie sich unterhielten, spürte Lisa die argwöhnischen Blicke Hartwigs. Wahrscheinlich fand er es unpassend, in einem Trauerhaus lebhaft miteinander zu reden. Alle anderen schwiegen bedrückt.

Mamsell Tine saß neben Clara. Der Gutsherr hatte seinen Platz am Kopfende der Tafel. Zum Essen, das hervorragend schmeckte, gab es Weißwein.

»Marvin, hast du vorhin Cembalo gespielt?« fragte Lisa.

Der junge Mann nickte. »Ich habe für Lena gespielt«, antwortete er. »Sie liebte den Klang des Cembalos. Lena war offen für alles Schöne.«

Sie war eine Träumerin, dachte Lisa. Es war ihr ein Rätsel, warum ihre Schwester, die so gar keinen Bezug zur Realität gehabt hatte, ausgerechnet einen Mann wie Hartwig Eschweiler geheiratet hatte.

Lisa hatte in Amerika zwei Semester studiert, als sie die Nachricht von der Heirat ihrer Schwester erhalten hatte. Die Anzeige auf Büttenpapier war lange unterwegs gewesen. Als Lisa sie bekam, hatte die Heirat bereits stattgefunden, und sie hatte keinen Grund mehr gesehen, ihr Studium zu unterbrechen und nach Deutschland zu fliegen.

»Du studierst noch in London?« vergewisserte sich Marvin.

»Nein, das Studium hatte ich gerade abgeschlossen. Befreundete Kommilitonen hatten mich zu einer Rundreise durch England und Schottland eingeladen, als ich die traurige Nachricht von Lenas Unfall erhielt. Ich habe dann in London gleich meine Zelte abgebrochen und meine Habseligkeiten verkauft oder verschenkt.«

»Willst du Studienrätin werden?« mischte sich Hartwig ins Gespräch.

»Auf keinen Fall!« sagte sie entschieden. »Eigentlich hatte ich mir vorgenommen, als nächstes in Paris zu studieren, um mein Französisch zu verbessern. Vielleicht werde ich mal Dolmetscherin, aber ich habe keine Eile damit, mir einen Job zu suchen.«

»Wenn man sich das leisten kann, ist das ja großartig«, meinte Clara. »Ich habe keine Angehörigen mehr und war froh, als Lena mir anbot, auf Schwarzenbach den Haushalt zu führen.«

»Zu solchen profanen Sachen wie Haushalt hatte Lena keinen Draht«, warf Hartwig spöttisch ein. »Sie hörte lieber Marvins Geklimper zu.«

»Hartwig, sprich nicht über Dinge, von denen du nichts verstehst«, ermahnte Marvin ihn sanft.

»Woher kennen Sie meine Schwester?« wandte Lisa sich an Clara.

»Ich war bei unserm Pastor im Dorf Haushälterin. Als er eine junge Frau heiratete, musste ich gehen. Lena kam oft in die Kirche, um dem Orgelspiel unseres Organisten zuzuhören. Ich leistete ihr dann manchmal Gesellschaft. So haben wir uns angefreundet. Als sie er-

fuhr, dass ich meine Stellung verloren hatte, bot sie mir an, auf Schwarzenbach zu arbeiten.«

Clara begann wieder zu weinen. »Sie war ein so guter Mensch und meine liebste Freundin«, schluchzte sie. »Ich weiß nicht, wie ich es ertragen soll, sie verloren zu haben. Entschuldigt mich!« Sie eilte hinaus, und Hartwig schaute ihr mit einem schwer zu deutenden Gesichtsausdruck nach.

»Die Beisetzung findet morgen um elf Uhr statt«, erklärte er, und damit war die Tafel aufgehoben.

Lisa war froh, dass sie sich zurückziehen konnte. Sie fühlte sich von der Reise erschöpft und von all dem Neuen und Fremden, das auf sie eingeströmt war, völlig durcheinander. Dazu kam der Kummer um Lenas Tod.

Jeden Tag las man von Unglücksfällen in der Zeitung. Aber wenn es einen Angehörigen traf, brach für einen eine Welt zusammen, und man fragte sich, wie man das Unfassbare hätte verhindern können.

Sie fand lange keinen Schlaf. Das ungewohnte Bett, die fremden Geräusche und die bevorstehende Beisetzung, all das belastete ihre Nerven und raubte ihr den Schlaf.

Ihre Gedanken drifteten zurück in die Vergangenheit. Sie war gerade achtzehn Jahre alt gewesen und hatte mitten im Abiturstress gesteckt, als sie die grauenvolle Nachricht erhalten hatten, dass ihre Eltern über Afrika mit dem kleinen Flugzeug abgestürzt und tödlich verunglückt waren.

Lena hatte bei dem Schock einen Nervenzusammenbruch erlitten, und sie, die jüngere, hatte sich um die Schwester kümmern müssen. Sie hatte alles versucht, Lena zu trösten, und dabei selbst so nötig Trost und Hilfe gebraucht.

Zum Glück hatte es für die Schwestern keine finanziellen Probleme gegeben. Ihr Vater war vermögend gewesen und hatte alles seinen Töchtern hinterlassen, auch das elegante Juweliergeschäft, das sie verpachtet hatten, und die aufwendige Villa in bester Stadtlage, die sie vermietet hatten. Es wäre für sie unerträglich gewesen, dort noch weiter ohne die Eltern wohnen zu müssen, wo alles - jedes Möbelstück, jedes Bild und jede Blume im Park - sie an die geliebten Verstorbenen erinnern würden.

Lisa hatte ihr Studium der Sprachwissenschaften begonnen, und Lena hatte sich treiben lassen und nicht gewusst, was sie mit ihrem Leben anfangen sollte. Bei irgendeiner Party war ihr dann Hartwig Eschweiler über den Weg gelaufen, und die beiden hatten Hals über Kopf geheiratet, als Lisa in New York gewesen war.

Hat Lena diesen Mann eigentlich geliebt, grübelte Lisa. Oder hat sie nur ein Zuhause gesucht? Hat sie nur Menschen gesucht, die zu ihr gehörten? Lisa wusste es nicht, und sie würde es wahrscheinlich nie erfahren.

Lena lebte nicht mehr und konnte ihr keine Frage mehr beantworten.

Unter Tränen schlief sie ein und erwachte erst, als helle Sonnenstrahlen ihre Augenlider kitzelten. Ein neuer Morgen brach an. Im Park sangen die Vögel, und Lisa wusste, dass dieser Tag einer der schlimmsten Tage in ihrem Leben werden würde. Es war der Tag, an dem Lena Eschweiler zur letzten Ruhe gebettet werden würde.

Neben den Gutsangestellten waren auch viele Dorfbewohner gekommen, um an der Beisetzung teilzunehmen. Der Pastor fand rührende Worte für die Verstorbene und lobte ihr Engagement für die Bedürftigen.

Es fiel Lisa auf, dass Herwig keine Miene verzog. Kein Muskel regte sich in seinem männlich attraktiven Gesicht, während sein Bruder Marvin haltlos weinte.

Sie warf einen Strauß weißer Rosen auf den Eichensarg. Lebewohl, geliebte Schwester, dachte sie. Es ist so bitter, dass du von mir gegangen bist, ohne dass wir uns noch einmal gesehen haben! Lisa weinte. Ich werde dich nie vergessen, versprach sie in Gedanken, und dann war Marvin bei ihr, nahm sie in die Arme, und sie weinten gemeinsam.

Nach der Beisetzung gab es für die Trauergäste im Saal des Gutshauses die obligate Suppe sowie Brötchen, Kaffee und Kuchen.

Lisa wunderte sich, wie rasch sich bei den Leuten die Spannung gelöst hatte. Sie schwatzten munter durcheinander, und Clara spielte die Hausherrin, ging von Tisch zu Tisch und sprach mit den Leuten.

Es wurde gelacht und gescherzt, was Lisa nicht verstand. War denn niemandem der Tod einer so jungen Frau unter die Haut gegangen? Sogar Hartwig, ihr Ehemann, schien kein bisschen betroffen zu sein. Er schenkte sogar eigenhändig Korn ein und trank mit dem Pastor, der anscheinend auch kein Kostverächter war.

Mamsell Tine setzte sich zu Lisa. »Ein schrecklicher Tag«, seufzte sie. »Dir muss ja furchtbar zumute sein. Du hast sie verloren, deine einzige Schwester, deine letzte Angehörige. Was wirst du jetzt anfangen?«

»Ich habe keine Ahnung«, entgegnete Lisa leise. »Ich bin noch nicht in der Lage, einen klaren Gedanken zu fassen.«

»Bleibe erst einmal bei uns und erhole dich«, meinte die Mamsell herzlich. »Schwarzenbach hat viel Schönes zu bieten. Unser Gutsherr ist sehr tüchtig. In der heutigen Zeit haben es die Landwirte schwer, über die Runden zu kommen. Aber ihm gelingt es, immer wieder neue Ertragsquellen zu finden.«

»Ich verstehe die Menschen hier nicht«, sagte Lisa verbittert. »Meine Schwester ist tot, wir haben sie gerade beerdigt. Wieso können sie alle hier so fröhlich sein?«

»Vielleicht freuen sie sich, weil sie noch am Leben sind«, entgegnete die weise Mamsell. »Heute leben sie, aber morgen können auch sie tot sein. Wer weiß schon, was einem das Schicksal bestimmt hat? Vielleicht wollen sie deswegen jede Stunde genießen, in der sie sich noch gesund und lebendig fühlen.«

»Ich fühle mich entsetzlich deprimiert und habe Kopfweg. Wird man es mir übelnehmen, wenn ich von hier verschwinde?«

»Geh ruhig, Lisa! Wir werden ein anderes Mal in Ruhe reden.« Mamsell Tine blickte ihr fest in die Augen. »Da gibt es noch einiges, was du erfahren musst, Lisa! Aber heute ist nicht der richtige Zeitpunkt dafür.«

Niemand hielt die junge Frau zurück, als sie den Saal verließ. Die beiden Hofhunde hefteten sich bellend an ihre Fersen. Doch als sie merkten, dass die fremde Frau ihnen keine Beachtung schenkte, trollten sie sich.

Lisa sah Scheunen, Remisen und Ställe. Über dem Gutsgebäude lagen die Wohnungen der Angestellten. Alles wirkte sauber und gepflegt. Ein träge dahin fließender Bach trennte das Gut vom Park des Herrenhauses. Es war der Schwarzenbach der dem Gut den Namen gegeben hatte. Eine rustikale Holzbrücke führte über den Bach in den Park.

Lisa trat über die Terrasse ins Herrenhaus, das völlig ausgestorben wirkte. Alle waren ja noch im Gutshaus beim »Leichenschmaus«, wie man die Totenfeier makaber nannte. Wahrscheinlich würde sie bis zum Abend dauern. Die Leute hatten nicht den Anschein erweckt, als würden sie frühzeitig an Aufbruch denken.

Vielleicht sollte ich schon mal anfangen, Lenas Sachen zu ordnen, überlegte sie. Ich werde Tage, wenn nicht Wochen damit zu tun haben, diese traurige Pflicht zu erfüllen. Ich

kann das auch nicht einem anderen überlassen, fiel ihr ein. Das wäre nicht in Lenas Sinn gewesen.

Aktiver Wortschatz:

verwirrt stammeln	sich treiben lassen
sich frisch machen	keine Miene verziehen
der Schauder, -s, -	haltlos weinen
der Fluch, -es, Flüche	obligat
die dunklen Gedanken abschütteln	schwätzen
überlaufen	betroffen
sich vergewissern (G., über Akk.)	kein Kostverächter sein
ermahnen (zu D.)	j-m etw. einschenken
Habseligkeiten, pl.	eigenhändig
profane Sachen	der Korn, -s
auf keinen Fall	j-m ist irgendwie zumute
einströmen (s)	j-m etw. entgegen
zusammenbrechen (s)	einen Gedanken fassen
driften (s)	der Ertrag, -es, -e !
tödlich verunglückt sein	verbittert
abstürzen (s)	entsetzlich deprimiert
j-m den Schlaf rauben	j-m etw. übel nehmen
einen Nervenzusammenbruch erleiden	sich trollen
j-n trösten	sich an j-s Fersen [Sohlen] heften
verpacken	träge
grübeln (über Akk.)	j-m keine Beachtung schenken
das Engagement, -s,-s	den Anschein erwecken
die Augenlieder kitzeln	j-m einfallen (s)

Aufgaben

I. Übungen zum Text:

1. Beantworten Sie die unten angegebenen Fragen, verwenden Sie dabei den erlernten Wortschatz.

- 1) Was ist der Knotenpunkt der Handlung?
- 2) Wohin und warum fuhr Lisa mit dem Taxi?
- 3) Wie fühlte sich Lisa im Taxi? Konnte sie die Schönheit der Natur am Seitenfenster des Taxis genießen?
- 4) Wie wurde sie in einer großen Villa empfangen?
- 5) Was hatte Lisa vom Tod ihrer älteren Schwester erfahren?
- 6) Was war den Eltern von Lena und Lisa geschehen?
- 7) Welche dunklen Gedanken schüttelte Lisa ab?

- 8) Wo hatte Lisa studiert und wohin wollte sie nach dem Studium reisen?
- 9) Hatten die Schwestern nach dem Tode ihrer Eltern irgendwelche finanziellen Probleme gehabt?
- 10) Womit hatten sich die beiden Schwestern in jener traurigen schweren Zeit beschäftigt?
- 11) Was hatte Lisa in New York studiert?
- 12) Warum hatte Lena Hartwig Eschweiler geheiratet?
- 13) Wie hat Lisa in der Nacht geschlafen?
- 14) Wie fand Lenas Beisetzung statt und was gab es nach der Beisetzung?
- 15) Worüber sprachen Lisa und Mamsell Tine?
- 16) Warum verließ Lisa die Totenfeier und wohin ging sie?
- 17) Wie fand Lisa das Gut, die Wohnungen der Angestellten?

2. Arbeiten Sie mit dem Textauszug:

- 1) Markieren Sie die Wörter für die Beschreibung des Äußeren von den handelnden Personen.
- 2) Finden Sie im Text die Sätze heraus, die den Zustand von Lisa und Marvin charakterisieren.

3. Finden Sie die deutschen Entsprechungen im Text.

- 1) Коли Ліза отримала повідомлення про одруження своєї сестри, воно вже відбулося, і у неї не було більше підстави переривати навчання і летіти до Німеччини.
- 2) «Власне кажучи, я збиралась незабаром навчатись у Парижі, щоб покращити свою французьку мову».
- 3) «Гартвіг, не говори про речі, в яких ти нічого не розумієш,» - застеріг його м'яко Марвін.
- 4) «Коли вона дізналася, що я втратила своє місце праці, запропонувала мені працювати в Шварценбаху».
- 5) Ліза була рада, що могла знову повернутися назад. Вона почувала себе виснаженою і збентеженою від подорожі і від усього нового та незнайомого, що звалилося на неї.
- 6) Її думки полинули в минуле. Їй саме виповнилось 18 років, і вона напружено готувалася до випускних іспитів, коли сестри отримали жахливу звістку, що їхні батьки, під час польоту над Африкою загинули в авіакатастрофі.
- 7) Ліза розпочала вивчати мовознавство, а Лена поводитися інертно і не знала, що повинна була робити у житті.
- 8) Жодний м'яз не ворухнувся на його привабливому чоловічому обличчі у той час, коли його брат Марвін нестримно плакав.
- 9) Ліза дивувалась, як швидко у людей зникла напруга. Вони навперебій весело базікали, а Клара виконувала роль господині, ходила від столу до столу, розмовляючи з людьми.

- 10) «Хто вже знає, що доля призначила кожному? Можливо через це вони хочуть насолодитися кожною годиною, коли ще почувають себе здоровими та живими».
- 11) Ніхто не зупинив молоду жінку, коли вона залишала залу.
- 12) Та коли обидві собаки побачили, що чужа жінка не звертає на них ніякої уваги, вони пішли геть.

4. Äußern Sie sich zu den Themen.

- 1) Der Empfang in der Villa.
- 2) Klarheit über Lenas Tod (nach Claras Erzählung).
- 3) Lisas Überlegungen in ihrem Zimmer für die Erholung.
- 4) Die Geschichte über Lisas und Lenas Eltern.
- 5) Das Abendessen im Esszimmer.
- 6) Lenas Heirat einen Mann wie Hartwig – ein Rätsel für Lisa.
- 7) Lisas Studium.
- 8) Lisas Erinnerungen an ihre Jugend, an den Tod ihrer Eltern und an Lenas Nervenzusammenbruch.
- 9) Lenas Beisetzung und die Totenfeier im Saal des Gutshauses.
- 10) Das Gespräch zwischen Lisa und Mamsell Tine.

5. Charakterisieren Sie anhand der angeführten Auszüge die Gestalten von Hannes und Mamsell Tine. Analysieren Sie anhand des Textes das Verhalten der Dienerschaft gegenüber Lena.

6. Erzählen Sie, wie Sie sich die Gestalt von Clara vorstellen und was Sie schon über ihr Leben erfahren haben.

7. Vergleichen Sie:

- 1) die Charaktere der beiden Schwestern Lena und Lisa;
- 2) der beiden Brüder Hartwig und Marvin;
- 3) das Verhalten des Gutsherrn Hartwig Eschweiler und seines Bruders Marvin gegenüber Lena.

8. Denken Sie über folgende Fragen nach.

- 1) Wie stellt die Autorin die Natur dar?

- 2) Spielt irgendwelche Rolle die Natur bei der Beschreibung des Zustandes einer der Haupthelden?
- 3) Welche Rolle spielen Umstände (die Orts-, Zeit-, Namensangaben) im Text?
- 4) Wie benimmt sich Marvin in der Unterhaltung mit Lisa?
- 5) Worin äußert sich seine Schlichtheit und Natürlichkeit?
- 6) Glauben Sie an die Liebe auf den ersten Blick?

II. Lexikalische Aufgaben:

1. Lernen Sie den aktiven Wortschatz und fragen Sie sich ihn gegenseitig ab.

2. Suchen Sie nach den Synonymen bzw. Antonymen.

frappierend	an der Beisetzung teilnehmen
betroffen	völlig erschöpft sein
scharf	bedürftig
sensibel	lebendig
verhindern	schwätzen
sanft	j-m etwas einschenken
j-n vermissen	irgendwohin blicken
der Trost	auf etwas bestehen
bitter	furchtbar
sich (bei j-m) beschweren	j-n zurückhalten
aufwendig	

3. Wählen Sie die richtige Variante:

- 1) ein Auge für etwas haben:
a) etw. bemerken; b) das richtige Verständnis haben; c) etw. schnell kaufen
- 2) mit j-m ist nicht gut Kirschen essen:
a) mit j-m ist es schwer auszukommen; b) j-d plaudert zu viel; c) mit j-m hat man Spaß
- 3) die Zelte abbrechen:
a) die Wohnung vermieten; b) wegziehen; c) das Studium beenden
- 4) j-m über den Weg laufen:
a) j-n bei der Arbeit stören; b) j-m zufällig begegnen; c) sich verabschieden
- 5) unter die Haut gehen:
a) j-n sehr berühren; b) j-n sehr ärgern; c) j-n unterstützen
- 6) über die Runden kommen:
a) schwierige Arbeit leisten; b) mit seinen finanziellen Mitteln auskommen; c) das Problem lösen

4. Gebrauchen Sie folgende Redewendungen in den Situationen:

- *wie ein Blitz aus heiterem Himmel* - plötzlich, unerwartet;
- *auf der Stelle* - sofort;
- *sich etwas zu Herzen nehmen* - etwas schwer nehmen;
- *Hals über Kopf* - in Hast; plötzlich und ohne Überlegung;
- *für jemanden bricht eine Welt zusammen* - jemand ist sehr enttäuscht;
- *ums Leben kommen* - sterben

5. Prägen Sie sich folgende Redensarten und deren Erläuterungen ein. Geben Sie sie wieder, stützen Sie sich auf den Inhalt des Textes.

1) Der Ausdruck „*Auf Sand bauen*“ wird gebraucht, wenn man über etwas Unsicheres, Unzuverlässiges spricht.

2) Der Spruch „*Der Mensch lebt nicht von Brot allein*“ wird gebraucht, wenn man sagen will, dass das Geistige für einen Menschen nicht weniger wichtig als das Materielle ist.

3) Der Spruch „*Die Trauben sind sauber*“ wird gebraucht, wenn man etwas Anlockendes aber Unzugängliches tadelt, nur weil es nicht zu erreichen ist.

4) Der Ausdruck „*Den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen*“ wird gebraucht, wenn man sagen will, dass jemand hinter dem Nebensächlichen das Wesen der Erscheinung nicht sieht.

5) Der Ausdruck „*Goldene Äpfel in silbernen Schalen*“ wird gebraucht, wenn man über etwas der Form und dem Inhalt nach Vollendetes spricht.

„*Ein weißer Rabe*“. Damit bezeichnet man einen seltsamen Menschen, der in seinem Kreis als etwas Außergewöhnliches gilt.

6) Die Redensart „*mit dem Kopf gegen die Wand rennen*“ bedeutet „Unmögliches erstreben“.

7) Die Redensart „*jemanden, etwas (Pl.) unter einen Hut bringen, bekommen*“ bedeutet „Verschiedenes vereinigen, Unterschiedliches zusammenfassen, Gegensätzliches in Übereinstimmung bringen“.

III. Grammatische Übungen:

1. Bestimmen Sie das Geschlecht folgender Substantive und bilden Sie die Pluralformen.

Saal

Gutsgebäude

Landschaftsbild

Hund

Walzerklang

Problem

Schwester

Gefahr

Mitfahrerin

Haut

Monat

Armbewegung

Brötchen

Waldstück

Umstand

Pflicht

Flugzeug

Gut

Vogel
Gesicht
Nachricht
Geschäft
Unfall
Geist
Auge
Bett

Trinkgeld
Kopf
Herz
Gemälde
Stall
Spitzentuch
Fahrrad

2. Setzen Sie die richtigen Endungen ein. Bestimmen Sie dabei die Deklinationstypen der Adjektive.

- 1) Sie war ein so gut... Mensch und meine liebst... Freundin.
- 2) Das ungewohnt... Bett, die fremd... Geräusche und die bevorstehend... Beisetzung, all das belastete ihre Nerven und raubte ihr den Schlaf.
- 3) Zum Glück hatte es für die Schwestern keine finanziell... Probleme gegeben.
- 4) Ein neu... Morgen brach ah.
- 5) Sie warf einen Strauß weiß... Rosen auf den Eichensarg.

3. Nennen Sie drei Grundformen von folgenden Verben. Merken Sie sich die Rektion der Verben und bilden Sie Beispiele damit.

sich langweilen

hinterlassen

bestehen auf (Dat.)

teilnehmen an (Dat.)

sich vergewissern

gelingen

sich wenden an (Akk.)

j-n erinnern an (Akk.)

sich kümmern um (Akk.)

schaffen

sich (Dat.) etw. vornehmen

zutreten auf (Akk.)

sich aufdrängen

vermissen

gehören zu (Dat.)

klingen

belasten (mit Dat. / durch Akk.)

sich unterscheiden von (Dat.) / durch (Akk.)

4. Bestimmen Sie die Zeitformen der Verben in folgenden Sätzen.

- 1) Ihr Vater war vermögend gewesen und hatte alles seinen Töchtern hinterlassen.
- 2) Hat Lena diesen Mann eigentlich geliebt, grübelte Lisa.
- 3) Hat sie nur Menschen gesucht, die zu ihr gehörten?
- 4) Lena lebte nicht mehr und konnte ihr keine Frage mehr beantworten.
- 5) Ich werde dich nie vergessen, versprach sie in Gedanken.
- 6) Du hast sie verloren, deine einzige Schwester, deine letzte Angehörige.
- 7) Meine Schwester ist tot, wir haben sie gerade beerdigt. Wieso können sie alle hier so fröh-

lich sein?

8) Ich kann das auch nicht einem anderen überlassen, fiel ihr ein.

5. Erklären Sie den Gebrauch der Partikel „zu“ in folgenden Sätzen.

- 1) Lisa war viel zu deprimiert, um heute ein Auge für all diese Schönheit zu haben.
- 2) Seit Jahren hatte sie sich vorgenommen, ihre Schwester Lena auf Schwarzenbach zu besuchen.
- 3) Es würde gut für sie sein, in Zukunft Distanz zu ihm zu halten.
- 4) Lisa ging gleich unter die Dusche, in der Hoffnung ein wenig Erfrischung zu finden.
- 5) Es wurde Zeit, sich zum Essen umzukleiden.
- 6) Marvin bestand darauf, neben ihm zu sitzen.
- 7) Wahrscheinlich fand er es unpassend, in einem Trauerhaus lebhaft miteinander zu reden.
- 8) Ich bin noch nicht in der Lage, einen klaren Gedanken zu fassen.
- 9) Schwarzenbach hat viel Schönes zu bieten.
- 10) Unserem Gutsherrn gelingt es, immer wieder neue Ertragsquellen zu finden.

6. Übersetzen Sie ins Ukrainische. Machen Sie dabei syntaktische Analyse folgender Sätze.

- 1) Lisa spürte, wie ihr Herz stürmischer klopfte, und als sie Hartwig in die Augen sah, hatte sie das Gefühl, sich ganz und gar in seinem Blick zu verlieren.
- 2) Aber es durfte nicht sein, dass sie sich in Hartwig verliebte.
- 3) Es war der Mann ihrer Schwester, die erst vor wenigen Monaten unter mysteriösen Umständen ums Leben gekommen war.
- 4) Vor der Freitreppe standen steinerne Blumenkübel, in denen es bunt durcheinander blühte, und Lisa drängte sich die Frage auf, ob Lena noch diese Blumen gepflanzt hatte.
- 5) Man musste ihre Ankunft bemerkt haben, denn die große Tür aus Eichenholz, die mit reichen Schnitzereien verziert war, wurde auf der Stelle geöffnet, und ein älterer weißhaariger Mann trat in Lisas Blickfeld.
- 6) Die anderen schwiegen, als Lisa der jungen Frau folgte.
- 7) Wenn sie hin und wieder miteinander telefonierte hatten, hatte Lena Andeutungen fallen lassen, dass es in ihrer Ehe mit Hartwig Eschweiler Spannungen gab.
- 8) Der Tag war schön und zeigte eine strahlende Sonne am blitzblauen Himmel, an dem einige verspielte Wölkchen zu sehen waren.
- 9) Von der Diele aus ging es in eine Halle, deren Decke von Eichenbalken gestürzt wurde.
- 10) Als wir sie fanden, lebte sie nicht mehr.
- 11) Ein Schauer überlief sie, wenn sie sich vorstellte, dass vielleicht auch ihre Tage gezählt waren, dass ein Fluch über ihrer Familie lag, der besagte, dass sie alle eines frühen Unfalltodes sterben müssten.
- 12) Während alles an Hartwig düster und unfreundlich wirkte, besaß Hartwig den bezaubernden Charme eines Engels.

- 13) Es war ihr ein Rätsel, warum ihre Schwester, die sogar keinen Bezug zur Realität gehabt hatte, ausgerechnet einen Mann wie Hartwig Eschweiler geheiratet hatte.
- 14) Zum Essen, das hervorragend schmeckte, gab es Weißwein.

IV. Tipps zur Diskussion.

- 1) „Reisen bildet“. Können Sie dieser Meinung zustimmen?
- 2) Was ist Ihr Traumreiseziel? Warum?

Text 2

Zögernd und mit verständlicher Scheu betrat sie das Boudoir ihrer Schwester, das mit verpieltem Luxus eingerichtet war. Das Himmelbett hatte einen rosafarbenen Baldachin und gleichfarbige Wäsche aus Satin. Zarte Voilegardinen bauschten sich an den Fenstern.

Die hellen Rokokomöbel stammten noch aus Lenas früherem Mädchenzimmer. Lisa wollte sie auf jeden Fall behalten und irgendwo unterstellen, bis sie wusste, wo sie sich für länger niederlassen würde.

Vor dem antiken Sekretär stand ein Hocker mit Pfauenfedern. Auf dem Toilettentisch entdeckte Lisa ein Kästchen aus gehämmertem Silber, in dem Lena den Schmuck aufbewahrt hatte, den sie täglich getragen hatte. Die anderen, kostbareren Stücke mussten im Safe sein. Sie würde Hartwig bei Gelegenheit danach fragen.

Um das zierliche Intarsientischchen gruppieren sich die hübschen antiken Rokokosessel. Nebenan gab es das Bad mit handgemalten Kacheln und ein Ankleidezimmer mit umfangreicher Garderobe.

Typisch Lena, dachte Lisa, die am liebsten in sportlicher Kleidung herumlief, während Lena sich stets nach der neuesten Mode kleiden musste. Allein der Schuhschrank barg eine Vielzahl von eleganten Schuhen in allen Farben.

Lisa schossen erneut Tränen in die Augen. Noch vor kurzer Zeit hatte Lena hier gestanden, um sich umzukleiden. Die Augen blind vor Tränen, ging Lisa ins Boudoir zurück und entdeckte eine Tapetentür. Sie führte bestimmt in Hartwigs Schlafzimmer. Aber die Tür war verschlossen, und kein Schlüssel steckte im Schlüsselloch.

Eigenartig, dachte sie. Sie waren doch noch nicht sehr lange verheiratet gewesen. Wenn man die Tür verschloss, war das doch ein Zeichen dafür, dass man keinen näheren Kontakt mehr wollte. Aber vielleicht hatte Hartwig die Tür erst neuerdings verschlossen.

Die Frage, was zwischen den beiden passiert war, drängte sich ihr auf. Lisa wusste so wenig von Lenas Leben hier auf dem Gut! Außer einigen Andeutungen wusste sie auch nichts von Lenas Beziehung zu Hartwig.

Wenn er Lena unglücklich gemacht hat, wird er es mit mir zu tun bekommen, entschloss sie sich grimmig. Sicher hatte Lena ihre Fehler gehabt, wie alle Menschen Fehler haben. Aber sie war von Grund auf lieb, ja herzensgut gewesen. Falls ihre Ehe gescheitert war, konnte nur dieser Grobian von Hartwig schuld daran sein!

Lisa konnte es nicht länger ertragen, in dem Raum zu sein, in dem ihre Schwester gelebt und geatmet hatte. Sie ging in ihr Zimmer und legte sich aufs Bett. Irgendwann hörte sie Stimmen. Die anderen Hausbewohner kehrten zurück. Lisa rührte sich nicht. Sie war nicht in der Stimmung, jemanden zu sehen.

Als Hannes klopfte, machte sie ihm auf. »Es ist angerichtet, gnädige Frau«, meldete er. »Die Herrschaften erwarten Sie zum Abendbrot.«

»Danke, aber ich habe keinen Appetit. Entschuldigen Sie mich bitte bei den anderen«, bat sie.

»Möchten Sie noch Tee und Wasser für die Nacht«, erkundigte er sich freundlich.

»Das wäre nett, vielen Dank, Hannes.«

Kurz darauf brachte der Diener ihr eine Kanne Kräutertee und zwei Flaschen Mineralwasser. Lisa bedankte sich und machte es sich im Bett gemütlich. Sie war psychisch völlig erschöpft

und verspürte nicht die geringste Neigung, heute noch einen Menschen zu sehen. Unter Tränen schief sie ein und erwachte erst, als die Vögel zu zwitschern begannen. Sie trat auf den Balkon und sah am Horizont, wie leuchtendrot die Sonne aufging. Noch lag ein leichter Dunst über dem Park, doch der Himmel war wolkenlos und von einem sanften Blau.

Der Tag würde schön werden.

Beim Frühstück leistete nur Marvin Lisa Gesellschaft, »Hast du gut geschlafen?« erkundigte er sich in seiner liebenswürdigen Art.

»Ja, vielen Dank! Die Luft hier ist herrlich! Ich hatte die ganze Nacht das Fenster offenstehen. Es geht doch nichts über frische Landluft! Wo sind die anderen, Marvin?«

»Hartwig, das Arbeitstier, ist schon auf dem Gut. Clara kümmert sich um den Haushalt. Mamsell Tine muss mit den Küchenmädchen für das leibliche Wohl der Gutsarbeiter sorgen.«

»Ich würde mir den Gutsbetrieb gern mal ansehen.«

»Schön, es wird mir ein Vergnügen sein, dich herumzuführen. Ich interessiere mich ja nicht sonderlich für diese Dinge und bin froh, dass mein älterer Bruder sich für das Gut ins Zeug legt. Gehen wir gleich nach dem Frühstück los, Lisa?«

»Einverstanden! Das Wetter ist viel zu schön, um den Tag im Haus zu verbringen. Gibt es auch Pferde auf Schwarzenbach?«

»Hartwig hat einen Rappen, mit dem er fast jeden Morgen ausreitet. Er hat jetzt auch mit der Zucht von Islandpferden begonnen, die neuerdings als Reitpferde sehr beliebt sind. Sie brauchen im Winter nicht einmal einen warmen Stall, höchstens einen Unterstand. Aber das kann dir Hartwig alles viel besser erklären. Er ist der Experte. Ich kann nur weitergeben, was ich so aufschnappe.«

Da der Tag sommerlich warm geworden war, zog Lisa zu den Jeans nur ein kariertes Hemd an, dessen Ärmel sie aufkrempelte. Um die Hofhunde versöhnlich zu stimmen, erbat sie von der Köchin zwei Stücke Fleischwurst.

Kaum war sie mit Marvin über die Holzbrücke des Schwarzenbachs getreten, als sich die Hofhunde auch schon mit wildem Gekläff, auf die Fremde stürzten. Von Marvin hatte sie erfahren, dass die beiden Ernie und Bert hießen.

»Nur keine Aufregung, Ernie, Bert«, rief sie sanft und gab ihnen die Wurst, die sie mit großem Vergnügen verschlangen. Dann blickten sie schwanzwedelnd und mit glänzenden Augen zu ihrer Wohltäterin auf, und der Freundschaftspakt war geschlossen.

Ernie und Bert folgten den beiden auf Schritt und Tritt und warteten brav vor der Tür, wenn Marvin und Lisa ein Gebäude betraten.

Lisa wunderte sich, wie gepflegt selbst die Ställe wirkten, die jetzt leer standen, denn die Milchkühe grasten bereits auf der Weide.

Auf einer anderen Weide sahen sie dann die prächtigen Isländer, kräftige Pferde mit dichtem Fell, die sich rundum wohl zu fühlen schienen. Es gab einen großen Hof mit freilaufenden Hühnern, Gänsen und Enten, Obstwiesen und Gemüsefelder schlossen sich an, und auf einem riesigen Feld waren Tagelöhner dabei, den ersten Spargel zu stechen.

»So groß hatte ich mir das Gut nicht vorgestellt«, sagte Lisa beeindruckt. »Es ist ja riesig!«

»Der Wald dort hinten gehört auch noch dazu. Er sorgt im Winter für Kaminholz und Weihnachtsbäume. Es ist ein Mischwald, und hin und wieder kommen Biologielehrer mit ihren

Schulklassen, um ihnen die verschiedenen Baumarten in natura zu zeigen. Im Herbst sammeln sie das farbige Laub und kleben es auf Blätter auf, die als Wandschmuck dienen sollen. Jetzt hast du alles Wichtige gesehen, Lisa«, lächelte er.

»Hat meine Schwester sich eigentlich hier wohl gefühlt?« wollte sie wissen. »War sie glücklich auf Schwarzenbach?«

»Was ist Glück?« fragte er schulterzuckend. »Ich fürchte, richtig heimisch ist sie hier nie geworden. Sie liebte das Theater, die Oper, für die Hartwig nicht das geringste Interesse hat. Er war heilfroh, wenn ich ihm die lästige Pflicht abnahm und Lena ausführte.« Ein Seufzer löste sich von seinen Lippen. »Er hat Lena nie so verstanden, wie ich sie verstanden habe. Wenn wir zusammen im Theater wären und später über die Aufführung reden könnten, wären das glückliche Momente für uns beide.«

Das klingt ja fast wie eine Liebeserklärung, dachte Lisa bestürzt. Hatte Lena vielleicht den falschen Mann geheiratet? Wäre sie mit Marvin besser zurechtgekommen? Fragen über Fragen drängten sich ihr auf. Sie wünschte sich, noch einmal mit Lena offen über alles reden zu können.

Doch es war zu spät. Von Lena konnte sie keine Antwort mehr auf ihre Fragen erhoffen. Sie musste mit den Menschen reden, die mit Lena gelebt hatten, und sich dann ein Bild machen. Zuletzt zeigte Marvin ihr das Gutsgebäude, in dem sich das Gutsbüro, der Saal und die Küche befanden. Darüber hatten die Angestellten ihre Appartements.

Mamsell Tine kam erfreut herbeigeeilt, als sie die beiden kommen sah. In der Küche duftete es bereits verlockend nach dem Mittagessen. Drei Küchenmädchen bekamen von der Mamsell Anweisungen. In der riesigen Küche blinkte und blitzte es vor Sauberkeit.

Eines der Küchenmädchen brachte ihnen Kaffee in den kleinen Raum neben dem Speisesaal, der bei Festen als Ausschank und Bar genutzt wurde.

»Gerade eben habe ich Lisa das Gut gezeigt«, berichtete Marvin. »Sie war ziemlich beeindruckt.«

»So groß habe ich es mir nicht vorgestellt«, stimmte Lisa ihm zu. »Ich fand den Rundgang sehr interessant. Das Gut ist eine kleine Welt für sich. Ich kann mir vorstellen, dass es viel Arbeit erfordert, alles in Schuss zu halten.«

»Und viel Geld«, bestätigte die Mamsell. »Hartwig konnte Lenas Mitgift gut gebrauchen, um damit neue Pläne zu verwirklichen. Er hat die ganzen Zweihunderttausend ins Gut gesteckt.« Sie neigte sich vor und blickte Lisa beschwörend an. »Weißt du, dass Lena kurz vor ihrem Tod von Hartwig die Scheidung wollte und ihr Geld zurückverlangt hat?«

»Ist das wahr, Marvin?« fragte Lisa betroffen.

»Es stimmt, dass Lena nicht glücklich mit Hartwig war und ihre Ehe als Fehlschlag betrachtete.« Er fuhr sich zerstreut über die Stirn. »Es gab da gewisse Unstimmigkeiten zwischen den beiden«, setzte er vage hinzu.

»Unstimmigkeiten? Das ist noch milde ausgedrückt«, ereiferte sich die Mamsell. »Die beiden lebten in verschiedenen Welten, und Lena hat sich auf Schwarzenbach nicht einleben können.«

»Aber gleich an Scheidung zu denken ...«, meinte Lisa kopfschüttelnd. »Sie muss doch noch andere Gründe gehabt haben, die Scheidung zu wollen.«

»Entschuldigt mich jetzt, ich habe zu tun!« Mamsell Tine verschwand wieder in der Küche. Ihr Abgang wirkte wie eine Flucht. Wahrscheinlich hatte sie das Gefühl, schon zuviel gesagt

zu haben. Es gehörte sich ja nicht, dass die Mamsell über die Herrschaft tratschte. Damit überstieg sie ihre Kompetenzen, denn das Privatleben des Gutsherrn ging sie nichts an.

»Gehen wir zurück«, bat Lisa. Sie wollte allein sein, um sich in Ruhe alles durch den Kopf gehen zu lassen. Als sie wieder in ihrem Zimmer war, hörte sie Marvin Cembalo spielen.

Sie wurde das Gefühl nicht los, dass die Mamsell ihr noch eine Menge sagen wollen. Anscheinend hatte Marvins Gegenwart sie daran gehindert.

Ich muss versuchen, sie irgendwann mal allein zu erwischen, nahm sie sich vor. Vielleicht wird sie dann offener mit mir reden.

Einem spontanen Entschluss folgend, begab sie sich zum Boudoir ihrer Schwester. Vielleicht fand sie hier eine Spur, die ihr weiterhalf. Zu ihrer Überraschung traf sie Clara im Zimmer an, die bei ihrem Eintreten erschreckt zusammensackte.

»Was tun Sie hier?« wollte Lisa sofort wissen.

»Ich ... ich wollte nur nachsehen, ob hier noch geputzt werden muss«, stammelte die Hausdame.

»Das ist nicht nötig. Alles hier ist sauber. Ich wünsche nicht, dass jemand außer mir in den Sachen meiner Schwester herumstöbert«, sagte Lisa mit Schärfe.

»Aber ich ... ich habe doch nichts angerührt ...«

»Das will ich hoffen. Bitte, gehen Sie jetzt!«

Eingeschüchtert verschwand Clara. Sie war keine Schönheit, wie Lena es gewesen war. Aber auf landläufige Art war Clara mit ihrer kurvenreichen Figur und dem runden Gesicht mit den tiefliegenden blassbraunen Augen recht attraktiv.

Lisa konnte sich nicht erklären, warum ihr die Frau unsympathisch war. Sie konnte nicht begreifen, dass ihre sensible Schwester sich Clara zur Freundin auserkoren hatte. Aber vielleicht täuschte sie sich und schätzte Clara falsch ein.

Lisa trat vor den Sekretär und stellte verärgert fest, dass die Schublade halb geöffnet war. Das konnte nur Clara gewesen sein. Also hatte sie doch hier herumgeschnüffelt! Was hatte sie gesucht? Oder hatte sie gehofft, Bargeld zu finden?

Sie setzte sich auf den Hocker und zog die Schublade ganz auf. Doch unter dem Wust von Papieren fand sie keinen einzigen Geldschein. Ganz hinten in der Laue entdeckte sie plötzlich einen geschlossenen Umschlag.

Lisa nahm ihn heraus und stellte irritiert fest, dass der Briefumschlag an sie adressiert war. Sie öffnete ihn und zog den Briefbogen heraus.

Erregung stieg in ihr auf, als sie die Zeilen überflog, die Lena geschrieben hatte, und ihr wurde klar, dass sie Lenas Testament in den Händen hielt. In ihrem Letzten Willen hatte Lena all ihren Besitz ihrer Schwester Lisa Brügge vermacht. Sie hatte auch vermerkt, dass dieses Testament eine Kopie des Testaments war, das sie bei ihrem Anwalt, einem Dr. Hüffert, deponiert hatte.

Sobald das Testament rechtskräftig war, würden Lisa die Anteile an Gut Schwarzenbach gehören, die Lena mit ihrer Mitgift erstanden hatte. Sie konnte von Hartwig Eschweiler das Geld zurückverlangen, das Lena in das Gut investiert hatte, falls sie nicht zu einer anderen Einigung kommen würden.

Lisa fühlte sich wie erschlagen. So viel vorausschauenden Geschäftssinn hatte sie ihrer Schwester gar nicht zugeutraut. Sie musste einen cleveren Anwalt gehabt haben.

In dem Umschlag gab es auch noch die Kopie des Ehevertrags, den Lena und Hartwig ge-

geschlossen hatten. Sie hatten auf Gütertrennung bestanden, so dass Lena ihr investiertes Geld jederzeit hätte zurückverlangen können, falls die Ehe scheiterte.

Und jetzt war Lena tot, durch einen mysteriösen Unfall ums Leben gekommen! Lisa überlegte fieberhaft. Wer, außer Hartwig, würde von ihrem Tod profitieren?

Hatte Hartwig diese Clara beauftragt, die Dokumente klammheimlich verschwinden zu lassen, bevor sie Lisa in die Hände fielen? War sie deswegen in Lenas Zimmer geschlichen, um danach zu suchen?

Ganz ruhig, rief sich Lisa energisch zur Ordnung. Fang nicht an, am hellen Tag Gespenster zu sehen. Ich sollte nicht zu misstrauisch sein. Vielleicht hat diese Clara hier wirklich nur nach dem Rechten sehen wollen.

Sie begann, die Papiere zu ordnen, und die unwichtigen beförderte sie gleich in den Papierkorb. Alles andere legte sie ordentlich zusammen, um sie später in die betreffenden Ordner zu heften.

Nach dem Abendessen nahmen sie auch an diesem Tag im Salon noch einen Drink zu sich. Die Brüder Eschweiler bedienten sich mit Kognak, während Lisa und Clara einen Sherry vorzogen.

»Ich werde morgen in die Stadt fahren, um den Anwalt meiner Schwester aufzusuchen«, teilte Lisa den anderen mit. »Hatte Lena ein eigenes Auto?«

»Nein, sie hasste es, sich selbst hinters Steuer zu setzen«, warf Clara ein. »Wenn sie in der Stadt zu tun hatte, haben Marvin oder ich sie gefahren.«

»Lisa, ich würde dich gern morgen hinfahren«, bot Marvin ihr an.

»Schön, vielen Dank! Ich habe um elf Uhr bei Dr. Hüffert einen Termin.«

Hartwig warf ihr einen lauernden Blick zu. »Darf man erfahren, was du bei dem Anwalt willst?«

»Natürlich«, erwiderte sie freundlich. »Es ist ja kein Geheimnis. Ich möchte über Lenas Testament mit ihm sprechen.«

»Lena hat ein Testament gemacht?« entfuhr es ihm überrascht, und Lisa stellte fest, dass seine Überraschung nicht gespielt war. »Das ist doch recht ungewöhnlich für eine so junge Frau.«

»Das finde ich auch. Außerdem passt es wenig zu ihrem Naturell. Über die Zukunft hat sie sich nie große Gedanken gemacht. Sie muss triftige Gründe gehabt haben, um jetzt, kurz vor ihrem Tod, ein Testament zu verfassen.«

»Gründe? Was für Gründe?« fuhr Hartwig auf. »Was willst du damit andeuten?«

»Es liegt doch klar auf der Hand, dass sie nicht glücklich war. Vielleicht hat sie sich sogar bedroht gefühlt.« Lisa warf ihm einen kühlen Blick zu. »Hast du als ihr Mann denn nichts von ihrem psychischen Zustand mitbekommen?«

»Lena war psychisch nicht sehr belastbar«, mischte Clara sich ein. »Bei der geringsten Kleinigkeit konnte sie hysterisch werden.«

»Es passte ihr nicht, dass ich mich mehr um das Gut gekümmert habe als um sie«, sagte Hartwig und strich sich über die Stirn, als wollte er dunkle Gedanken verscheuchen. »Vielleicht haben wir zu überstürzt geheiratet. Wir kannten uns einfach zu wenig. Ich habe nur ihre Schönheit gesehen und nicht bemerkt, wie wenig wir im Grunde zueinanderpassten.«

Er stand abrupt auf. »Entschuldigt mich, ich bin todmüde und muss morgen wieder früh heraus. Angenehme Nachtruhe.«

Auch die anderen brachen jetzt auf. In ihrem Zimmer fand Lisa den obligaten Tee und frisches Wasser. Sie war noch immer nicht schläfrig. Also goss sie sich einen Tee ein und ging damit in Lenas Boudoir.

Lisa wollte nicht länger als nötig auf Schwarzenbach bleiben und fuhr fort, Lenas schriftliche Sachen im Sekretär zu ordnen. Im Seitenfach fand sie die persönliche Post ihrer Schwester.

Auch einige Briefe von ihr waren darunter. Sie war gerührt, dass Lena all ihre Briefe aufgehoben und mit einem roten Seidenband gebündelt hatte. Ganz unten im Fach entdeckte sie einen Ordner aus rotem Leder.

Sie schlug ihn auf und sah, dass dort mehrere beschriebene Seiten eingehftet waren. Alles Blut strömte Lisa zum Herzen, als sie die Zeilen überflog. Es handelte sich hier um Gedichte, um leidenschaftliche Verse eines Verliebten.

Jedes Gedicht war mit M. E. unterzeichnet. Man brauchte nicht über hellseherische Fähigkeiten zu verfügen, um zu wissen, dass es sich dabei um die Initialen Marvin Eschweilers handelte. Dass er diese leidenschaftlichen Gedichte für Lena geschrieben hatte, lag auch klar auf der Hand.

Lisa war fassungslos. Hatten die beiden ein Verhältnis gehabt, fragte sie sich verstört. Hatte sie eine verbotene Liebe verbunden? Hatte Lena ihren Mann Hartwig mit seinem Bruder Marvin betrogen?

Sie konnte es nicht glauben. Es war gegen alle Vernunft. Doch diese Gedichte sprachen eine deutliche Sprache. Das Blut stieg ihr zu Kopf, als sie las:

Noch trunken von deinen Küssen, betrachte ich den Mond und seh' uns beide, vereint in schimmerndem Licht, versunken in eine Liebe, die keine Grenzen kennt.

Peinlich berührt schlug Lisa den Ordner zu. Sie hatte kein Recht, diese Liebesgedichte zu lesen. Es war ihr, als würde sie damit in die Privatsphäre ihrer Schwester eindringen. Doch die Frage, ob Lena Marvins Geliebte gewesen war, ließ sie nicht los.

So unangenehm es ihr auch war, sie musste mit Marvin darüber reden. Sie musste einfach die Wahrheit erfahren, um sich ein Bild über die letzten Tage ihrer Schwester machen zu können. War sie durch die Gedichte jetzt Lenas Geheimnis auf die Spur gekommen? Was war Dichtung, was Wahrheit in diesen Zeilen? Marvin hatte ja kein Hehl daraus gemacht, dass Lena ihm sehr nahegestanden hatte. Doch wie nahe, das war die Frage.

Für heute hatte Lisa genug Aufregung erlebt. Sie versteckte den verräterischen Gedichtband wieder unter den anderen Briefen und verschloss sorgfältig die Zimmertür.

Auf dem Flur brannten nur noch die Wandlampen. Das Haus lag in nächtlichem Frieden. Doch als sie an Hartwigs Zimmertür vorbeihuschte, glaubte sie, Stimmen zu hören - das erregte Flüstern einer Frau.

Wahrscheinlich läuft der Fernseher noch, dachte sie und beeilte sich, in ihr Zimmer zu kommen. Es war fast Mitternacht, und auch Lisa fühlte sich jetzt todmüde und erschöpft.

Trotz aller Aufregung schlief sie rasch ein. Doch durch ihre Träume geisterte Marvin, der sie in den Armen hielt und küsste - und der sie »Lena« nannte.

Der Traum war so lebhaft gewesen, dass sie sich noch am nächsten Morgen daran erinnerte. Irgendwie war ihr Marvin dadurch vertrauter geworden, so, als würde sie ihn schon länger kennen als nur die wenigen Tage.

Um zehn Uhr fuhren sie wie vereinbart in die Stadt. Während Lisa mit Dr. Hüffert sprach,

der auch Notar war und auf Grund seines Amtes das Testament beglaubigen würde, wartete Marvin im Cafe.

Dr. Hüffert war ein Mann mittleren Alters, ein attraktiver Mann mit grauen Schläfen und durchdringenden grauen Augen. Er war auch bei der Beisetzung gewesen und sprach Lisa noch einmal seine Anteilnahme über den Tod ihrer Schwester aus.

»Ein furchtbares Unglück«, sagte er leise. »Ich konnte es einfach nicht fassen, als ich die Todesanzeige erhielt. Einige Tage früher ist Ihre Schwester, Frau Eschweiler, noch bei mir gewesen. Sie hat mich gebeten, die Scheidungsklage einzureichen.«

»Sie wollte sich scheiden lassen? Ist das wahr?« Lisa starrte ihn entsetzt an.

»Ihre Schwester war fest dazu entschlossen. Einige Tage darauf war sie tot, tragisch, kann ich nur sagen. Eine so junge, schöne Frau ... Und der Unglücksfahrer ist nie gefunden worden.« Der Anwalt schüttelte fassungslos den Kopf. »Wenn der Fahrer so etwas wie ein Gewissen besitzt, kann er ja seines Lebens nicht mehr froh werden.«

»Genau das wünsche ich ihm«, stieß sie hervor. »Aber es soll ja Menschen geben, die skrupellos über den Tod eines anderen hinweggehen. Die es einfach verdrängen, wenn sie einem anderen unrecht getan haben. Dr. Hüffert, ich möchte noch wissen, ob Hartwig Eschweiler keinen Anspruch

auf den Besitz meiner Schwester geltend machen kann.«

»Es steht ihm natürlich frei, das Testament anzufechten. Ob er damit Erfolg haben würde, ist zweifelhaft. Sie sind die einzige Erbin ihrer Schwester Lena, und deren Anteile an Gut Schwarzenbach sind auf Sie übergegangen.«

Nachdem alle Formalitäten erledigt waren, suchte Lisa Marvin im Café auf.

»Alles in Ordnung?« erkundigte er sich mitfühlend.

Lisa nickte. »Lass uns einige Schritte laufen und dann irgendwo essen gehen. Ich brauche dringend frische Luft, um wieder einen klaren Kopf zu bekommen.«

»Dann schlage ich vor, wir fahren zum Stadtsee. Dort gibt es einen herrlichen großen Park, in dem man stundenlang Spaziergehen kann. Mit dem Auto brauchen wir höchstens zehn Minuten bis zum See.«

Lisa war einverstanden. Sie stellten das Auto auf dem Parkplatz am Stadtsee ab und marschierten dann los. Marvin hatte nicht zuviel versprochen. Bewaldete Wege zogen sich am Ufer des Sees entlang, der wie ein silberblauer Spiegel im Sonnenschein träumte.

Die Bäume am Wegrand standen so dicht, dass sich ihre Zweige berührten und die Blätter einen grünen Tunnel bildeten. Sonnenstrahlen flirrten durch das Blätterwerk und malten zitternde goldene Reflexe auf den Waldboden.

Aktiver Wortschatz:

verspielter Luxus

der Baldachin, -s,-e

der Sekretär, -s,-e (veraltend)

etw. (irgendwo) unterstellen (stellte unter, hat untergestellt)

sich irgendwo niederlassen

die Andeutung, -en

in sportlicher Kleidung (irgendwie) herumlaufen

etwas anrichten

sich erkundigen nach (D.)

j-m Gesellschaft leisten

sich (D.) etw. aufkrepeln
die Zucht
die Wohltäterin
etw. schließt sich (an etw. Akk.) an
der Spargel, -s, -
etw. stechen

der Tagelöhner -s,-
die lästige Pflicht, -en
j-m etw. abnehmen
j-n ausführen
bestürzt (über etw. (Akk.)
sich etw. (von j-m/etw.) erhoffen.

Aufgaben

I. Übungen zum Text:

1. Beantworten Sie die unten angegebenen Fragen, verwenden Sie dabei den erlernten Wortschatz.

- 1) Mit welchem Ziel begab sich Lisa zum Boudoir ihrer verstorbenen Schwester?
- 2) Wovon zeugten die hellen Rokokomöbel und die ganze Ausstattung des Boudoirs?
- 3) Woran dachte Lisa bitter und grimmig im Zimmer der Verstorbenen?
- 4) Wie verbrachte sie den Abend und die Nacht?
- 5) Wohin und mit wem ist Lisa am nächsten Morgen losgegangen?
- 6) Was erzählte ihr Marvin über seinen älteren Bruder Hartwig?
- 7) Welche Wirkung hat auf Lisa der Rundgang durch das Gut gemacht?
- 8) War die verstorbene Lena auf Schwarzenbach glücklich?
- 9) Wen hat Lisa im Zimmer ihrer Schwester angetroffen?
- 10) Was hat Lisa im Zimmer der Verstorbenen entdeckt und wovon war sie beeindruckt?
- 11) Welcher Meinung war Hartwig über seine Ehe?
- 12) Welches Gespräch führte Lisa mit dem Anwalt Dr. Hüffert?
- 13) Wohin begab sich Lisa mit Marvin nach allen Formalitäten?

2. Beschreiben Sie:

- a) das Boudoir von Lena;
- b) das Gut mit einem großen Hof;
- c) Lisas Gefühle bei der Entdeckung des Testaments und des Ehevertrags;
- d) einen Ordner aus rotem Leder, Lenas Geheimnis;
- e) den Anwaltstermin, Lisas Gespräch mit Dr. Hüffert.

3. Inszenieren Sie das Gespräch:

- a) zwischen Lisa und Marvin beim Frühstück (S. 13);
- b) zwischen Lisa und Mamsell (S. 15);
- c) zwischen Lisa und Hartwig (S. 17-18);

d) zwischen Lisa und dem Anwalt, Dr. Hüffert (S. 20).

4. Welche Themen sind in diesem Text behandelt? Welches Thema interessiert Sie persönlich?

II. Lexikalische Aufgaben:

1. Lernen Sie den aktiven Wortschatz und fragen Sie sich ihn gegenseitig ab.

2. Suchen Sie nach den Synonymen bzw. Antonymen:

eingrichtet sein	die Kachel
etw. bauscht sich	grimmig
auf jeden Fall/ auf alle Fälle	von Grund aus/auf
etw. behalten	j-n erwarten
der Hocker	aufmachen
aufbewahren	losgehen
der Safe	der Rappe
bei Gelegenheit	grasen
zierlich	j-m etw. abnehmen
sich kleiden	bestürzt
etw. birgt etw.	

3. Wählen Sie die richtige Variante:

1) sich (schwer) ins Zeug legen:

a) sich anstrengen; b) sich verletzen; c) um etw. bitten

2) etwas in Schuss halten:

a) sich um etw. kümmern; b) etw. in Ordnung halten; c) etw. für nötig halten

3) sich etwas durch den Kopf gehen lassen:

a) etw. erfinden; b) über etwas nachdenken; c) sich an etw. erinnern

4) nach dem Rechten sehen:

a) prüfen, ob alles in Ordnung ist; b) j-n suchen; c) prüfen, ob die Speise bereit ist

5) einer Sache auf die Spur kommen:

a) etw. verlorenes finden; b) Erbe bekommen; c) etw. herausfinden

6) kein Hehl aus etwas machen:

a) etw. verbergen; b) etw. nicht schaffen können; c) etw. nicht verheimlichen

4. Gebrauchen Sie folgende Redewendungen in den Situationen:

- *jemandem Gesellschaft leisten - bei jemandem sein und ihn unterhalten*
- *auf Schritt und Tritt – überall, ständig*
- *sich ein Bild machen - etwas überprüfen / sich eine Meinung bilden;*
- *sich über etwas Gedanken machen - über etwas nachdenken*
- *(klar) auf der Hand liegen - offensichtlich sein*

5. Sprechen Sie zu einem der Sprichwörter, indem Sie sich auf den Inhalt des Textes stürzen:

- 1) Ein freundliches Gesicht ist das beste Gericht.
- 2) Übung macht den Meister.
- 3) Fleiß überwindet alles.
- 4) Mit Eile gefreit, mit Muße bereut.
- 5) Kleider machen Leute.

III. Grammatische Übungen:

1. Setzen Sie die Endungen der Adjektive ein. Beachten Sie die Deklinationstypen der Adjektive.

- 1) Das Himmelbett hatte ein... rosafarben... Baldachin und gleichfarbig... Wäsche aus Satin.
- 2) Allein der Schuhschrank barg eine Vielzahl von elegant... Schuhen in allen Farben.
- 3) Noch lag ein leicht... Dunst über dem Park, doch der Himmel war wolkenlos und von ein... sanft... Blau.
- 4) Mamsell Tine muss mit den Küchenmädchen für d... leiblich... Wohl der Gutsarbeiter sorgen.
- 5) Ich bin froh, dass mein älter... Bruder sich für das Gut ins Zeug legt.
- 6) Das Haus lag in nächtllich... Frieden.
- 7) In ihr... letzt... Willen hatte Lena all ihren Besitz ihrer Schwester Lisa Brügge vermacht.
- 8) Und jetzt war Lena tot, durch ein mysteriös... Unfall ums Leben gekommen.
- 9) Hartwig warf ihr ein... lauernd... Blick zu.
- 10) In ihrem Zimmer fand Lisa d... obligat... Tee und frisch... Wasser.
- 11) Im Seitenfach fand sie d... persönlich... Post ihrer Schwester.
- 12) Sie versteckte d... verrätisch... Gedichtband wieder unter den anderen Briefen.

2. Gebrauchen Sie die in den Klammern angegebenen Wortgruppen mit den entsprechenden Präpositionen:

- 1) (1- einige Andeutungen) wusste sie auch nichts von Lenas Beziehungen zu Hartwig.

- 2) Noch lag ein leichter Dunst (1- der Park), doch der Himmel war wolkenlos und (2- ein sanftes Blau).
- 3) "Gehen wir gleich (1- das Frühstück) los, Lisa?"
- 4) Es gab einen großen Hof (1- freilaufende Hühner, Gänse und Enten).
- 5) Die anderen kostbaren Stücke mussten (1- der Safe) sein.
- 6) Mamsell Tine muss (1- die Küchenmädchen) (2- das leibliche Wohl) der Gutsarbeiter sorgen.
- 7) Doch (1- der Wust) von Papieren fand sie keinen einzigen Geldschein.
- 8) Sie wollte allein sein, um sich in Ruhe alles (1- der Kopf gehen zu lassen).

3. Bestimmen Sie die Zeitformen der Verben in folgenden Sätzen:

- 1) Lisa schossen erneut Tränen in die Augen.
- 2) Sie waren doch noch nicht sehr lange verheiratet gewesen.
- 3) Sicher hatte Lena ihre Fehler gehabt, wie alle Menschen Fehler haben.
- 4) Sie ging in ihr Zimmer und legte sich aufs Bett.
- 5) Lisa bedankte sich und machte es sich im Bett gemütlich.
- 6) Sie setzte sich auf den Hocker und zog die Schublade ganz auf.
- 7) War sie deswegen in Lenas Zimmer geschlichen, um danach zu suchen?
- 8) Vielleicht hat diese Clara hier wirklich nur nach dem Rechten sehen wollen?
- 9) "Wenn sie in der Stadt zu tun hatte, haben Marvin oder ich sie gefahren."
- 10) "Darf man erfahren, was du bei dem Anwalt willst?"
- 11) Lisa warf ihm einen kühlen Blick zu.
- 12) "Entschuldigt mich, ich bin todmüde und muss morgen wieder früh heraus."

4. Setzen Sie Infinitive mit oder ohne "zu" ein. Erklären Sie den Gebrauch der Partikel "zu".

- 1) Noch vor kurzer Zeit hatte Lena hier gestanden, um sich um ... kleiden.
- 2) Lisa konnte es nicht länger ertragen, in dem Raum ... sein.
- 3) Sie war nicht in der Stimmung, jemanden ... sehen.
- 4) Sie war psychisch völlig erschöpft und verspürte nicht die geringste Neigung, heute noch einen Menschen ... sehen.
- 5) Das Wetter ist viel zu schön, um den Tag im Haus ... verbringen.
- 6) Auf einem riesigen Feld waren Tagelöhner dabei, den ersten Spargel ... stecken.
- 7) Sie wünschte sich, noch einmal mit Lena offen über alles reden ... können.
- 8) Ich kann mir vorstellen, dass es viel Arbeit erfordert, alles in Schuss ... halten.
- 9) Wahrscheinlich hatte sie das Gefühl, schon zu viel gesagt ... haben.
- 10) Sie wollte allein sein, um sich in Ruhe alles durch den Kopf gehen ... lasen.
- 11) Als sie wieder in ihrem Zimmer war, hörte sie Marvin Cembalo ... spielen.
- 12) Sie musste einfach die Wahrheit erfahren, um sich ein Bild über die letzten Tage ihrer Schwester machen ... können.

5. Suchen Sie im Text nach den substantivierten Adjektiven und Partizipien und schreiben sie heraus.

6. Gibt es im Text Sätze im Passiv? Schreiben Sie sie aus und übersetzen sie.

7. Zusammengesetzter Satz. Bestimmen Sie Typen der Sätze und übersetzen Sie sie ins Ukrainische:

- 1) Auf dem Toilettentisch entdeckte Lisa ein Kästchen aus gehämmertem Silber, in dem Lena den Schmuck aufbewahrt hatte, den sie täglich getragen hatte.
- 2) Typisch Lena, dachte Lisa, die am liebsten in sportlicher Kleidung herumlief, während Lena sich stets nach der neusten Mode kleiden musste.
- 3) Aber die Tür war verschlossen, und kein Schlüssel steckte im Schlüsselloch.
- 4) Wenn man die Tür verschloss, war das doch ein Zeichen dafür, dass man keinen näheren Kontakt mehr wollte.
- 5) Die Frage, was zwischen den beiden passiert war, drängte sich ihr auf.
- 6) Wenn er Lena unglücklich gemacht hat, wird er es mit mir zu tun bekommen, entschloss sie sich grimmig.
- 7) Als Hannes klopfte, machte sie ihm auf.
- 8) Unter Tränen schlief sie ein und erwachte erst, als die Vögel zu zwitschern begannen.
- 9) „Ich interessiere mich ja nicht sonderlich für diese Dinge und bin froh, dass mein älterer Bruder sich für das Gut ins Zeug legt.“
- 10) Hartwig hat einen Rappen, mit dem er fast jeden Morgen ausreitet.
- 11) Da der Tag sommerlich warm geworden war, zog Lisa zu den Jeans nur ein kariertes Hemd an, dessen Ärmel sie aufkrempelte.
- 12) Die Ställe standen jetzt leer, denn die Milchkühe grasten bereits auf der Weide.
- 13) Im Herbst sammeln sie das farbige Laub und kleben es auf Blätter auf, die als Wand-schmuck dienen sollen.
- 14) „Hartwig war heilfroh, wenn ich ihm die lästige Pflicht abnahm und Lena ausführte.“
- 15) „Wenn wir zusammen im Theater waren und später über die Aufführung reden konnten, waren das glückliche Momente für uns beide.“

IV. Tipps zur Diskussion.

- 1) Beschreiben Sie die Ausstattung Ihres Hauses bzw. Ihrer Wohnung. Wie stellen Sie sich Ihr künftiges Zimmer (Boudoir) vor? Stürzen Sie sich auf Lenas Boudoir im Text.
- 2) Haben Sie auch manchmal ein Gefühl, dass unbekannte Menschen Ihnen recht nah vorkommen und dass man mit manchen völlig fremden Menschen leicht einen Kontakt finden kann? Nehmen Sie den Text zu Hilfe.
- 3) "Das Glück und der Reichtum". Sind diese zwei Begriffe vereinbar?

Text 3

»Von dem Anwalt habe ich eben erfahren, dass Lena die Scheidung eingereicht hatte«, sagte Lisa. »Sie wollte sich von Hartwig trennen.. Kurz darauf war sie tot. Marvin, ich werde das Gefühl nicht los, dass diese beiden Ereignisse in einem Zusammenhang stehen.«

»Wie kommst du darauf?« fragte er verständnislos. »Du glaubst doch nicht etwa, jemand hätte sie absichtlich überfahren, um die Scheidung zu verhindern?«

»Ich will ja nichts behaupten und auch keine Verdächtigungen aussprechen. Aber dein Bruder Hartwig hat nicht gewusst, dass Lena ein Testament zu meinen Gunsten verfasst hat. Er ist praktisch der einzige, der von ihrem Tod profitiert haben könnte.«

»Trotzdem, so eine Tat traue ich Hartwig nicht zu. Außerdem war er auf dem Gut, als es passierte, und es gab eine Menge Zeugen für seine Anwesenheit.«

»Er könnte einen anderen beauftragt haben, der die Sache für ihn erledigt«, beharrte Lisa. »Musste er bei einer Scheidung nicht befürchten, Lena das Geld zurückzahlen zu müssen, das sie in Gut Schwarzenbach gesteckt hat?«

»Das wäre natürlich eine bittere Pille für ihn gewesen. Aber ich bin sicher, er hätte sich auf andere Art mit Lena geeinigt. Es war ja nicht so, dass sie das Geld dringend gebraucht hätte. Mit den Mieteinnahmen aus eurem Elternhaus und der Pacht, die der Juwelierladen abwirft, hätte sie doch bequem leben können.«

Der Weg gabelte sich, und Marvin schlug den Pfad ein, der zum See führte. Direkt am Ufer stand eine hölzerne Bank. Sie setzten sich und sahen eine Weile den Enten zu, die sich träge von den Wellen des Sees schaukeln ließen.

Lisa sah Marvin an. Er war so hübsch, fast zu schön für einen Mann: das klare Profil, der weiche, sensible Mund, die blaugrauen Augen und das aschblonde Haar...

»Marvin«, sagte sie leise. »Wie war deine Beziehung zu meiner Schwester Warst du verliebt in sie?«

»Verliebt?« Er räusperte sich. »Warum fragst du mich das?«

»Ich habe die Gedichte gefunden, die du für sie geschrieben hast. Du hast sie doch für Lena geschrieben, nicht wahr?«

»Lena war der einzige Mensch, der mich je verstanden hat. Hartwig hat immer über meine Gedichte gespottet und sie als brotlose Kunst verhöhnt. Nur Lena, Lena verstand mich.« Er schluchzte auf und presste die Hände vors Gesicht. »Ich habe sie über alles geliebt, und sie liebte mich. Sie wollte sich scheiden lassen, um mit mir zu leben. Wir wollten Schwarzenbach verlassen und zusammen fortgehen, sie und ich, für immer.«

Lisa schwieg. Sie ließ ihm Zeit, sich zu fassen. »Hat Hartwig von eurer engen Beziehung gewusst?« hakte sie dann nach.

»Bestimmt ist es ihm nicht entgangen. Aber ich glaube, es war ihm gleichgültig. Er war mir sogar dankbar, dass ich mich um Lena gekümmert habe. Lena und Hartwig lebten in verschiedenen Welten. Gut Schwarzenbach ist Hartwigs Ein und Alles, sein Lebensinhalt. Lena hatte nie Verständnis dafür. Ihre Heirat war ein Fehler, und das hatten sie beide eingesehen.«

Vom See her kam ein kühler Hauch. Lisa fröstelte. Vielleicht kam auch die Kälte, die sie verspürte, aus ihrem Inneren. Sie hatte den letzten Menschen verloren, der ihr nahegestanden hatte, und sie bereute es, sich nicht mehr um Lena gekümmert zu haben.

Vielleicht wäre dann alles ganz anders gekommen.

Lisa hatte die wichtigsten Dokumente ihrer verstorbenen Schwester in einen Koffer gepackt, den sie dann sorgfältig verschlossen und in den Schrank gestellt hatte.

Von Lenas eleganter Garderobe wollte sie nur einige Teile behalten. Alles andere packte sie in Kartons, die dann vom Roten Kreuz abgeholt werden würden. Ebenso verfuhr sie mit den zahlreichen Schuhen, die ihr sowieso nicht passten, da Lenas Füße zierlicher gewesen waren.

Ihr Rücken schmerzte bereits vom häufigen Bücken. Sie richtete sich auf, dehnte und streckte sich, als an die Tür geklopft wurde.

»Ja, bitte?« rief sie und sah zu ihrer Überraschung Hartwig eintreten.

»Kommst du zurecht?« erkundigte er sich. »Wenn du Hilfe brauchst, kann ich dir eine der Hausmädchen vom Gut schicken. Trudis kennst du ja bereits. Sie sorgt auch hier im Herrenhaus für Ordnung.«

»Das meiste muss ich sowieso allein machen. Aber bei den Kartons könnte mir Trudis schon helfen. Du bist ja auch sicher daran interessiert, dass alles so schnell wie möglich über die Bühne geht.«

»Deswegen habe ich das nicht gesagt. Du kannst dir ruhig Zeit lassen. Niemand will dich von hier vertreiben. Selbstverständlich bist du unser Gast, solange es dir gefällt.«

»Danke, sehr freundlich von dir.«

»Lisa, wir müssen noch über das Geld reden, das ich dir schulde. Ich habe heute die Abschrift des Testaments meiner verstorbenen Frau erhalten.«

»Willst du das Testament anfechten?« fragte sie gespannt.

»Auf keinen Fall«, entgegnete er entschieden. »Nach so kurzer Ehe steht mir das nicht zu, und ich will auch nicht von Lenas Tod profitieren. Aber ich habe das Geld ins Gut gesteckt und werde die Summe nicht von heute auf morgen beschaffen können.«

»Das verstehe ich. Lass dir darüber keine grauen Haare wachsen«, scherzte sie. »Soviel ich festgestellt habe, ist das Geld auf Schwarzenbach gut angelegt. Ich würde es nicht fair finden, wenn ich dich deswegen unter Druck setzen würde.«

»Das ist sehr kulant von dir.« Er lächelte. »Selbstverständlich wirst du für die Zeit, in der du das Gold ruhen lässt, Zinsen erhalten. Aber darüber sprechen wir noch.«

»Alles klar«, nickte sie. »Dann werde ich jetzt mal weitermachen. Morgen früh kommen die Leute vom Roten Kreuz. Trudis könnte mir dann helfen, die Kartons nach unten zu tragen.«

»Ich werde ihr Bescheid sagen. Wir sehen uns dann beim Abendessen«, meinte er und verließ das Boudoir.

Der Brumbär kann ja auch ganz menschlich sein, ging es Lisa durch den Kopf. Dann vergaß sie den Gutsherrn und machte mit ihrer Arbeit weiter.

Der Sinn für Ordnung war ihrer Schwester völlig abgegangen. Sie hatte immer ein bisschen in den Wolken geschwebt, während Lisa mit beiden Beinen fest auf dem Boden stand.

Kein Wunder, dass Lena sich mit Marvin glänzend verstanden hatte. Sie beide waren vom gleichen Schlag und hatten eine ähnliche Mentalität. Aber waren sie auch ein Liebespaar gewesen, oder hatten sie nur füreinander geschwärmt und davon geträumt, dass sich eines Tages ihre Liebe erfüllen würde?

Am Spätnachmittag wandert sie mit Marvin zum Friedhof. Der Gärtner vom Gut hatte ihr herrliche weiße Rosen geschnitten, und für Marvin, auf seinen Wunsch hin, rote Rosen.

Noch war der Tag schön, ganz golden und leuchtend.

Marvin blickte sie lächelnd von der Seite an. »Du siehst Lena so ähnlich«, sagte er weich. »Besonders die Augen! Dieses tiefe, strahlende Blau findet man selten.«

»Trotzdem waren wir grundverschieden«, erklärte sie in erzwungener Ruhe. Für ihren Geschmack sah Marvin sie zu oft und zu intensiv an. Er nutzte jede Gelegenheit, ihr seine Begleitung anzutragen.

Ihre Bemerkung sollte eine Warnung an ihn sein. Er musste erkennen, dass sie nicht Lena war, und durfte seine Gefühle für Lena nicht auf sie übertragen. Gegen eine Freundschaft mit ihm hatte Lisa nichts einzuwenden. Aber würde er sich damit zufriedengeben?

Lena war in der Gruft des Eschweilers beigesetzt worden. Inzwischen war die Gruft wieder geschlossen und das Grab schön bepflanzt worden. Sie holten Wasser aus dem Friedhofsbrunnen und füllten die Bodenvasen mit den Rosen.

»Warum musste das nur passieren, warum gerade Lena? Ich begreife es immer noch nicht. Ich werde es nie begreifen«, flüsterte Marvin erstickt. Lisa schwieg und nahm seine Hand. Eine Weile hielten sie stumme Zwiesprache mit der jungen Frau, die zu früh ums Leben gekommen war, viel zu früh, und die sie beide geliebt hatten, jeder von ihnen auf seine Art.

Sie wanderten zurück, und Lisa hielt noch immer seine Hand.

Hartwig stand am Fenster seines Herrenzimmers, als er die beiden im Park sah. Er sah, wie sie Hand in Hand gingen, und seine Augen wurden schmal, während ein bitteres Lächeln seinen Mund umspielte.

Sie ist so schön wie Lena, aber ich habe geglaubt, sie wäre anders, dachte er niedergeschlagen. Sicher wird sie bald fortgehen, zusammen mit Marvin. Und wahrscheinlich ist es besser so.

Mit einem Seufzer wandte er sich vom Fenster ab und begann sich für das Abendessen umzuziehen.

»Guten Morgen, Hartwig!« Frisch und munter trat Lisa ins Esszimmer, nur mit Jeans und einem karierten Hemd bekleidet. »Ich habe großen Kaffeedurst. Wieso bist du allein, Hartwig? Wo sind die anderen?«

»Carla ist schon fertig mit dem Frühstück und kümmert sich um die Hausangestellten. Sie ist da sehr gewissenhaft. Und mein Bruder Marvin pflegt meistens, bis in die Puppen zu schlafen. Bist du aus dem Bett gefallen, oder warum bist du so früh auf?«

»Die Vögel sangen so schön, und die Sonne schien, da hielt mich nichts mehr in den Federn«, erwiderte sie gutgelaunt. »Außerdem bin ich eine Frühaufsteherin. Ich werde mich gleich ein bisschen auf dem Gut umsehen. Du hast doch nichts dagegen?«

»Im Gegenteil, ich freue mich über jeden, der sich für unseren Betrieb interessiert. Allerdings kann ich dich nicht herumführen. Meine Sekretärin hat sich wieder krank gemeldet.« Er verzog das Gesicht. »Da werde ich mich wohl um das Büro kümmern müssen. Dabei hasse ich doch nichts mehr, als im Büro vorm Computer zu hocken und Briefe zu schreiben.«

»Soll ich das für dich übernehmen?« bot sie ihm spontan an.

»Kennst du dich denn mit Computern aus?«

»Ohne Rechner geht heutzutage nichts mehr. Auf die Art kann ich mich wenigstens für die Gastfreundschaft revanchieren und mich nützlich machen. Nichts verabscheue ich mehr, als untätig herumzugammeln und Zeit zu verschwenden. Welche Krankheit hat denn deine Sekretärin?«

»Frau Borger ist schwanger und leidet andauernd unter Übelkeit. Sie ist mit unserem Vorar-

beiter Heinz Borger verheiratet, und sie erwartet ihr erstes Kind. Am Nachmittag wird es ihr hoffentlich wieder so gut gehen, dass sie weiter arbeiten kann.«

»Gut, dann werde ich versuchen, sie bis dahin zu vertreten.«

»Willst du das wirklich machest?« fragte er ungläubig. »Es wäre mir eine große Hilfe. Es reicht ja, wenn du dich ans Telefon setzt und jeden Anruf notierst. Dann kann ich mich um den Tierarzt kümmern, der sich für heute angesagt hat, um die Isländer zu untersuchen.«

»Mach dir keine Sorgen, ich schaffe das schon.« Sie frühstückten noch in Ruhe, dann brachen sie auf. Lisa hatte nicht vergessen, einige Scheiben Braten für die Hofhunde zu stibitzen, und fütterte sie damit, als sie ihr schwanzwedelnd entgegenliefen.

»Du verwöhnst Ernie und Bert ganz schön«, schmunzelte Hartwig, aber im Grunde gefiel es ihm, dass Lisa so clever war, sich mit den Hofhunden anzufreunden. Lena war ihnen lieber aus dem Weg gegangen, falls sie mal ihren Fuß auf das Gutsgelände gesetzt hatte.

Das Gutsbüro war mit moderner Technik ausgestattet. Eine Stunde lang wies Hartwig Lisa ein und bat sie, ihn auf seinem Handy anzurufen, sobald es Probleme gab. Dann verschwand er erleichtert zu seinen Pflichten.

Selbstverständlich hatte Lisa Probleme, sich einzuarbeiten. Da andauernd das Telefon klingelte und irgendwelche Händler Waren bestellten oder anboten, kam sie kaum dazu, die Post zu erledigen.

Sie kam richtig ins Schwitzen und war heilfroh, als um elf Uhr Anke aufkreuzte, noch ein bisschen blass um die Nase, aber sonst wieder völlig in Ordnung.

»Es ist jeden Morgen das gleiche«, beklagte sich Anke. »Mir wird entsetzlich übel, wenn ich nur einen Fuß aus dem Bett strecke. Meine Frauenärztin hat mir zwar versichert, das würde mit der Zeit vergehen - ich bin jetzt im dritten Monat -, aber im Moment tröstet mich das wenig.«

»Was hältst du davon, wenn ich dir helfe?« schlug Lisa vor. »Ich habe sowieso mehr Zeit, als mir lieb ist, und wenn du mir bringst, was hier so läuft, könnte ich dich mit der Zeit entlasten.«

Anke war dankbar und begeistert. Die beiden jungen Frauen verstanden sich auf Anhieb, kochten Kaffee und unterhielten sich, wenn gerade mal das Telefon nicht bimmelte. Als Hartwig kurz hereinschaute, saß Lisa vor dem Rechner, und Anke telefonierte. Alles schien bestens zu laufen, und er zog sich zufrieden zurück.

Mittags bestand Lisa darauf, dass Anke sich ein wenig Schlaf gönnen sollte. Sie würde hier solange die Stellung halten. Anke gehorchte erleichtert.

Lisa war wissbegierig und allem Neuen aufgeschlossen. In den nächsten Tagen merkte sie sehr schnell, dass es keine bessere Möglichkeit gab, den Gutsbetrieb kennenzulernen, - als im Büro zu arbeiten, wo alle Fäden zusammenliefen.

Da ja auch ihr Geld in dem Betrieb steckte, fand sie es wichtig zu erfahren, was damit geschah, und sie musste, wenn auch widerwillig, anerkennen, dass Hartwig Eschweiler sein Fach verstand. Er war beliebt bei den Angestellten und kümmerte sich auch um ihre privaten Probleme wie ein väterlicher Freund.

Es gefiel ihr, dass Hartwig großen Wert auf ökologischen Obst- und Gemüseanbau legte und statt Chemie nur Naturdünger verwandte. Es gefiel ihr, dass Hartwig umweltbewusst handelte, auch wenn er dabei so manchen Profit einbüßen musste.

Doch die Bewunderung, die sie dem Gutsherrn zollen musste, erstreckte sich nicht auf den

Privatmann. Als Ehemann ihrer verstorbenen Schwester begegnete sie ihm immer noch mit Misstrauen.

Hartwig Eschweiler war für sie nach wie vor Buch mit sieben Siegeln, ein Mann, der schwer zu durchschauen war. Und noch immer wurde sie das Gefühl nicht los, dass er Lena nicht so geliebt hatte, wie sie es sich gewünscht hätte.

Marvin passte es ganz und gar nicht, dass Lisa jetzt im Büro arbeitete. Als sie heute beim Abendessen zusammen saßen und Lisa und Hartwig pausenlos über geschäftliche Angelegenheiten diskutierten, bemerkte er spitz:

»Hartwig, ich finde es nicht fair, dass du Lisa dermaßen einspannst. Schließlich ist sie bei uns zu Gast.«

»Ich habe sie doch nicht gezwungen zu helfen. Sie selbst hat mir ihre Hilfe angeboten«, verteidigte sich der Gutsherr.

»Hartwig trifft wirklich keine Schuld«, nahm Lisa ihn in Schutz. »Ich bin froh, mich nützlich machen zu können und etwas dazuzulernen.«

»Wir hätten das schöne Wetter ausnutzen und spazieren fahren können«, moserte er weiter.

»Du hast doch noch so gut wie nichts von der schönen Gegend hier gesehen.«

»Das machen wir dann am Sonntag, einverstanden?« Lisa lächelte ihn so nett an, dass er gleich wieder versöhnt war.

»Wenn jemand unbedingt arbeiten will, soll man ihn nicht davon abhalten«, mischte Clara sich ein. »Möchte noch jemand etwas, oder können wir die Tafel aufheben.«

Hat sie sich hier auch als Hausherrin aufgespielt, als Lena noch lebte, fragte sich Lisa.

»Der Abend ist so schön. Nehmen wir doch unsere Drinks auf der Terrasse«, schlug Marvin vor, und Clara sagte rasch: »Hartwig, wir wollten doch noch auf den Friedhof, du hast es mir versprochen. Ich habe die Blumensträuße für Lena schon vom Gärtner binden lassen.«

»Meinetwegen.« Hartwig konnte sich schlecht weigern, das Grab seiner verstorbenen Frau zu besuchen. Sie gingen gleich los, und Marvins Miene entspannte sich.

Lisa für sich allein zu haben war alles, was er sich wünschte. Der Abend war wirklich traumhaft schön und sommerlich warm. Aus dem Park kam der Duft der Rosen. Die Vögel sangen, und die sinkende Sonne hatte den Horizont in ein Flammenmeer verwandelt.

Als sie an ihren Drinks nippten, sagte Marvin plötzlich: »Clara hat wirklich ein dickes Fell. Dass sie sich nicht scheut, Lenas Grab zu besuchen, ist doch ein starkes Stück. Dazu noch in Hartwigs Begleitung, nicht zu fassen.«

»Warum sollte sie nicht Lenas Grab besuchen?« Lisa war hellhörig geworden. »Ich denke, die beiden waren so gute Freundinnen.«

»Anfangs, ja!« Er strich sich eine aschblonde Locke aus der Stirn und lächelte spöttisch.

»Clara hat sich fast umgebracht, um Lena gefällig zu sein; sie hat sie von vorn bis hinten bedient und ihr jeden Wunsch von den Augen abgelesen.«

»Und weiter?« drängte Lisa. »Was ist passiert?«

»Es geschah vor einigen Wochen. Ich hatte Lena in die Oper begleitet. Doch die Vorstellung fiel wegen Erkrankung des Tenors aus. Wir kamen früher zurück, und dann hat Lena die beiden sozusagen in flagranti erwischt. Sie fand Clara und Hartwig in der Kellerbar in einer eindeutigen Situation.«

»Willst du damit sagen, sie hatten eine Affäre? Hartwig und Clara?« fragte sie fassungslos.

»Von da an war es aus mit der dicken Freundschaft zwischen Lena und Clara«, fuhr er fort.

»Lena und Hartwig hatten einen Riesenkrach. Lena wollte die Scheidung und das Geld zurück, das sie in Schwarzenbach gesteckt hatte.« Er trank einen Schluck von seinem Cognac und setzte dann hinzu: »Hartwig hat ihr vorgeworfen, ihn vernachlässigt zu haben.«

»Stimmte das? Hat Lena sich nicht genug um ihren Mann gekümmert?«

»Sie war lieber mit mir zusammen«, meinte Marvin nicht ohne Stolz. »Hartwig hat sie nie verstanden, wie ich sie verstanden habe. Wir waren verwandte Seelen, verstehst du?«

»Marvin, sag mal ehrlich, war meine Schwester deine Geliebte?« hakte sie nach.

Seine Stirn rötete sich. »Wir haben keinen Ehebruch begangen, wenn du das wissen willst, jedenfalls nicht im körperlichen Sinne. Unsere Liebe war rein, aber sie ging sehr tief. Wir wollten zusammen Schwarzenbach verlassen und ein neues Leben beginnen. Doch dann geschah das unfassbare Unglück.«

Tief bewegt legte er die Hand über die Augen und weinte. »Lena war so jung, so schön! Sie war die Frau, die ich mir immer erträumt habe. Und jetzt, jetzt...!« Er brach ab. Tränen erstickten seine Stimme.

»Es ist wirklich furchtbar.« Sie legte ihm tröstend den Arm um die Schultern, als er sich ihr heftig zuwandte und sie umklammerte.

»Lisa, nur du kannst mir helfen, mit dem Schmerz um Lena fertig zu werden«, stammelte er und presste in leidenschaftlichem Verlangen seine Lippen auf ihren Mund.

Einen Moment lang war sie wie gelähmt von dem Überfall. Dann löste sie sich sanft, aber energisch aus seiner Umarmung. »Beruhige dich, Marvin!« fuhr sie ihn an. »Ich bin nicht Lena, ich bin nur ihre Schwester,«

»Aber du bist wie sie, das gleiche blonde Haar, die wunderschönen blauen Augen, und dein Lächeln, Lisa! Wenn du lächelst, trifft mich das mitten ins Herz, und ich muss daran denken, dass Lena mich genauso angelächelt hat. Ich liebe dich, Lisa, ich liebe dich, wie ich Lena geliebt habe.«

»Ich mag dich auch gern, Marvin, wirklich. Aber Liebe ist ein großes Wort. Ich möchte, dass wir Freunde sind, wirkliche Freunde. Aber wir kennen uns doch kaum. Du bist mir noch fremd. Vielleicht wird aus unserer Freundschaft eines Tages Liebe, vielleicht. Aber um das herauszufinden brauchen wir viel Zeit.«

»Ich werde geduldig darauf warten, dass du eines Tages dein Herz für mich entdeckst«, sagte er zärtlich. »Lass uns ins Musikzimmer gehen, Lisa. Ich möchte dir auf dem Cembalo vorspielen. Ich habe eine neue Melodie komponiert. Nur für dich, Lisa.«

Sie nickte und folgte ihm, kuschelte sich in einen Sessel und hörte zu, wie er spielte. Die Melodie klang hübsch, aber unendlich sentimental. Es war nicht die Art Musik, die Lisa gefiel.

Lisa mochte die Beatles, sie schätzte moderne Popmusik und auch Schlager, zu denen man tanzen konnte. Doch natürlich sagte sie das Marvin nicht. Sie wollte diesen sensiblen Menschen ja nicht kränken.

Während er spielte und ihr hin und wieder einen schmelzenden Blick zuwarf, überließ sie sich ihren Gedanken. Sie konnte sich nur darüber wundern, wie grundverschieden die Brüder Eschweiler waren.

Marvin war der Träumer, und Hartwig war der Realist. Die beiden trennten Welten, aber immerhin akzeptierte Hartwig das andere Leben seines Bruders. Er hatte sich damit abgefunden, dass Marvin ihm auf Schwarzenbach niemals eine Stütze sein würde, und ließ ihn nach

seiner Fassung selig werden.

Sie war so in ihre Gedanken versunken, dass sie nicht bemerkte, wie die Tür geöffnet wurde. Hartwig betrachtete sekundenlang schweigend die Szene, Lisa, die anscheinend fasziniert Marvins Spiel lauschte, und sein Bruder, der mit entrücktem Blick Cembalo spielte. Lautlos zog er sich wieder zurück und ging auf sein Zimmer. Die beiden scheinen sich ja gesucht und gefunden zu haben, dachte er ein wenig enttäuscht.

Vielleicht werden alle Frauen bei Romantik schwach, dachte er, und ärgerte sich über sich selbst. Er hatte fest geglaubt, Lisa wäre anders, sie wäre eine vernünftige Frau, eine Frau mit der man Pferde stehlen konnte. Eine Frau, in die man sich Hals über Kopf verlieben konnte. Er trat auf den Balkon und starrte blicklos in den Park, über dem schwach das Mondlicht spielte. Sein Herz schlug unruhig, und er verwünschte sich, weil ihm diese Lisa nicht mehr aus dem Kopf ging.

Ist es mein Schicksal, mich immer in die falschen Frauen zu verlieben? dachte er niedergeschlagen. Erst Lena, jetzt ihre Schwester. Muss sich denn alles im Leben wiederholen?

Soll ich noch einmal erleben, dass die Frau, die ich liebe, sich meinem Bruder zuwendet?

Noch immer hörte er die sentimental Klänge des Cembalos. Abrupt wandte er sich ab und schloss die Balkontür, als an seine Tür geklopft wurde.

Erregung stieg in ihm auf und einige atemlose stürmische Herzschläge lang dachte - hoffte - er, es wäre Lisa, die mit ihm reden wollte. Er öffnete die Tür, und die Enttäuschung traf ihn wie ein Schlag.

Es war Clara, die zu ihm ins Zimmer schlüpfte und sogleich die Tür hinter sich schloss.

Aktiver Wortschatz:

Verdächtigungen aussprechen

etw. bereuen

sich scheiden lassen

sich bücken

profitieren

erstickt

sich gabeln

etw. einwenden gegen j-n/etw.

den Pfad einschlagen

ein Lächeln umspielt j-s Gesicht/Mund

schaukeln

etw. einsehen

j-n erwischen

j-n vor j-m/etw. in Schutz nehmen

Aufgaben

I. Übungen zum Text:

1. Beantworten Sie die unten angegebenen Fragen, verwenden Sie dabei den erlernten Wortschatz.

- 1) Was hat Lisa vom Anwalt erfahren und was hat sie danach Marvin berichtet?
- 2) Worüber sprachen Lisa und Marvin am Stadtsee?
- 3) Was wollte Lisa mit Lenas Sachen machen?

- 4) Was besprachen Hartwig und Lisa im Lenas Boudoir?
- 5) Was fühlten Lisa und Marvin auf dem Wege zum Friedhof?
- 6) Was haben sie beide auf dem Friedhof erlebt?
- 7) Welche Hilfe bot Lisa dem Gutsherrn während des Frühstücks an?
- 8) Wie und wo hat Lisa den nächsten Morgen verbracht?
- 9) Welche Bewunderung musste Lisa dem Gutsherrn zollen?
- 10) Worüber sprachen Lisa und Marvin auf der Terrasse?
- 11) Über wen und worüber war Lisa schockiert?
- 12) Welchen Fehltritt hat Marvin begangen (getan) und wie hat Lisa darauf reagiert?
- 13) In welche Gedanken war Lisa versunken, als sie Marvins Spiel lauschte?
- 14) Wer und was hat Hartwig in Erregung versetzt?

2. Arbeiten Sie mit dem Text:

- 1) Welche neuen handelnden Personen treten in diesem Textauszug auf?
- 2) Geben Sie die neuen Charakteristiken:
 - a) von Hartwig;
 - b) von Marvin;
 - c) von Lisa;
 - d) von Clara.

3. Finden Sie die deutschen Entsprechungen im Text.

- 1) "Крім того він був у маєткy, коли це сталося, і є велика кількість свідків щодо його присутності."
- 2) "Ми хотіли залишити Шварценбах і разом поїхати, вона і я, назавжди."
- 3) "Маєток Шварценбах є для Гартвіга дуже важливим, змістом його життя."
- 4) Він повинен був визнати, що вона була не Лена, і він не повинен був переносити на неї свої почуття до Лени.
- 5) Деякий час вони вели німу розмову з молодою жінкою, яка дочасно пішла з життя, занадто рано, і яку вони обоє любили, кожен з них по-своєму.
- 6) Анке була дуже вдячна. Обидві молоді жінки відразу знайшли спільну мову, готували каву і розмовляли, коли не бринів телефон.
- 7) У наступні дні вона швидко зрозуміла, що кращої можливості познайомитися з виробництвом маєткy, ніж попрацювати в бюро, куди надходить вся інформація, годі й шукати.

4. Wer hat das gesagt und in welcher Situation?

- 1) „Wenn du Hilfe brauchst, kann ich dir eine(s) der Hausmädchen vom Gut schicken.“
- 2) „Der Brummbär kann ja auch ganz menschlich sein.“

- 3) „Soviel ich festgestellt habe, ist das Geld auf Schwarzenbach gut angelegt.“
- 4) „Carla ist schon fertig mit dem Frühstück und kümmert sich um die Hausangestellten.“
- 5) „Ohne Rechner geht heutzutage nichts mehr.“
- 6) „Du verwöhnst Ernie und Bert ganz schön.“
- 7) „Mir wird entsetzlich übel, wenn ich nur einen Fuß aus dem Bett strecke.“
- 8) „Wenn jemand unbedingt arbeiten will, soll man ihn nicht davon abhalten.“

5. Geben Sie den Inhalt im Namen ... wieder:

- a) von Hartwig;
- b) von Lisa;
- c) von Marvin.

6. Äußern Sie sich zu den Themen. Welches Thema interessiert Sie persönlich?

- 1) Hartwigs und Lisas Gespräch im Lenas Boudoir.
- 2) Lisas Nachdenken über die Beziehungen zwischen ihrer Schwester und Marvin.
- 3) Marvins und Lisas Wanderung zum Friedhof. Ihr Gespräch.
- 4) Lisas Hilfe im Gutsbüro.
- 5) Lisas Anerkennung Hartwigs Leistungen auf Schwarzenbach.
- 6) Lisas und Marvins Unterhaltung auf der Terrasse.
- 7) Der Riesenkrach der Eschweilers Ehe und seine Nachfolgen.
- 8) Marvins Versehen (Fehltritt) und Lisas Reaktion darauf.
- 9) Marvins Cembalospiele und Lisas Gedanken.
- 10) Hartwigs Erregung und seine bitteren Gefühle.

II. Lexikalische Aufgaben:

1. Lernen Sie den aktiven Wortschatz und fragen Sie sich ihn gegenseitig ab.

2. Suchen Sie nach den Synonymen bzw. Antonymen:

häufig	sich mit j-m/etw. abfinden
das Gelände	ungläubig
flagrant	ins Schwitzen kommen
niedergeschlagen	j-n/etw. verwünschen
der Händler	sich (bei j-m) ansagen
eindeutig	heilfroh
etw. verschwenden	dringend
beharren auf (D.)	j-m etw. stibitzen

3. Erklären Sie die Bedeutung der Wörter und Wortgruppen auf Deutsch.

etwas befürchten	frösteln
mit entrücktem Blick	erleichtert (über etw. Akk.)
sich mit j-m (auf/über etw.) einigen	sich aufrichten
j-n (in etw. Akk.) einweisen	j-m etw. versichern
zeitrauen	zurechtkommen
j-n /sich in etw. Akk. einarbeiten	sich (mit etw.) auskennen
etw. abwerfen	j-m/sich etw. gönnen
j-n entlasten	j-d, etw. macht j-m Sorgen
sich räuspern	fair
sich (bei j-m) (über j-n/etw.) beklagen	j-n, etw. vernachlässigen
j-m, etw. entgehen	faszinieren
ganz und gar nicht	trösten
j-d/etw. ist j-s Ein und Alles	j-m etw. von den Augen/ vom Gesicht ab-
j-n erwischen	lesen

4. Wählen Sie die richtige Variante:

- 1) über die Bühne gehen:
a) im Theater arbeiten; b) vor sich gehen; c) die Aufführung erleben
- 2) sich keine grauen Haare wachsen lassen:
a) sehr jung aussehen; b) nervös sein; c) sich keine Sorgen machen
- 3) bis in die Puppen:
a) sehr lustig; b) sehr lange; c) ohne Stress
- 4) ein dickes Fell haben:
a) unempfindlich sein; b) sich grob benehmen; c) schöne Kleidung haben
- 5) aus dem Bett gefallen sein:
a) nicht sehr klug sein; b) früh aufstehen; c) das Haus verlassen
- 6) die Tafel aufheben:
a) das Gespräch beenden; b) das Essen beenden; c) Geld verlieren

5. Gebrauchen Sie folgende Redewendungen in den Situationen:

- eine bittere Pille für j-n sein - unangenehm / enttäuschend für j-n sein
- von heute auf morgen - innerhalb kurzer Zeit; schnell
- j-n unter Druck setzen – j-n zu etwas zwingen
- in Wolken schweben - realitätsfern sein
- ein Buch mit sieben Siegeln - etwas Unverständliches/Unbekanntes
- vom gleichen Schlag sein - die gleichen / ähnlichen Charakterzüge haben

6. Machen Sie semantische Analyse der Wörter (Vieldeutigkeit).

j-n verwöhnen	erwischen
etw. übernehmen	spitz
klingeln	aufbrechen
j-m entgegenlaufen	die Affäre
gammeln vertreten	die Vorstellung
einspannen	verschwinden
j-m etw. beibringen	einschlagen
vertreten	

7. Verwenden Sie folgende Sätze in kurzen Situationen.

- 1) Sie erklärte ihm den Unterschied zwischen ihr und ihrer Schwester in erzwungener Ruhe.
- 2) Sie beide lebten in verschiedenen Welten.
- 3) Sie wollte sich für die Gastfreundschaft revanchieren und sich nützlich machen.
- 4) Es gefiel ihm, dass die Frau so clever war, sich mit den Hunden anzufreunden.
- 5) Seine verheiratete Sekretärin ist schwanger, sie erwartet ihr erstes Kind und leidet andauernd unter Übelkeit.
- 6) Die junge Frau verabscheut nichts mehr, als untätig herumzugammeln und Zeit zu verschwenden.
- 7) Die Frau nahm den Herrn in Schutz, er traf wirklich keine Schuld.

8. Sprechen Sie zu einem der Sprichwörter, indem Sie sich auf den Inhalt des Textes stützen.

- 1) Versehen ist bald geschehen.
- 2) Willst du Genuss, so nimm auch den Verdruss.
- 3) Selbsterworben Gut macht frohen Mut.
- 4) Jedes Warum hat sein Darum.
- 5) Glück und Glas, wie leicht bricht das.

III. Grammatische Übungen:

1. Bestimmen Sie das Geschlecht folgender Substantive und bilden Sie die Pluralformen.

Pacht	Kellerbar	Balkon
Blumenstrauß	Herzschlag	Gutsgelände
Klang	Gutsbüro	Träumer
Mieteinnahme	Affäre	Park

Telefon

2. Setzen Sie die richtigen Endungen der Adjektive bzw. der Artikel ein. Beachten Sie dabei die Deklination der Adjektive.

- 1) Direkt am Ufer stand ein... hölzern... Bank.
- 2) Er war so hübsch, fast zu schön für einen Mann: d... klar... Profil, d... weich..., sensibl... Mund, d... blaugrau... Augen und d... aschblond... Haar.
- 3) Vom See her kam ein kühl... Hauch.
- 4) Lisa hatte d... wichtigst... Dokumente ihrer verstorben... Schwester in einen Koffer gepackt.
- 5) Von Lenas elegant... Garderobe wollte sie nur einige Teile behalten.
- 6) Der Gärtner vom Gut hatte ihr herrlich... weiß... Rosen geschnitten.
- 7) Er war beliebt bei d... Angestellten und kümmerte sich auch um ihre privat... Probleme wie ein väterlich... Freund.
- 8) Es gefiel ihr, dass Hartwig groß... Wert auf ökologisch... Obst- und Gemüseanbau legte.
- 9) Noch immer hörte er d... sentimental... Klänge des Cembalos.

3. Bestimmen Sie die Zeitformen der Verben im Aktiv und Passiv.

- 1) Er schluchzte auf und presste die Hände vors Gesicht.
- 2) Bestimmt ist es ihm nicht entgangen.
- 3) Sie hatte den letzten Menschen verloren.
- 4) Ihr Rücken schmerzte bereits vom häufigen Bücken.
- 5) Sie beide waren vom gleichen Schlag und hatten eine ähnliche Mentalität.
- 6) Dann verschwand er erleichtert zu seinen Pflichten.
- 7) Anke war dankbar und begeistert.
- 8) Lautlos zog er sich wieder zurück und ging auf sein Zimmer.
- 9) Sie richtete sich auf, dehnte und streckte sich, als an die Tür geklopft wurde.
- 10) Lena war in der Gruft des Eschweilers beigesetzt worden.
- 11) Inzwischen war die Gruft wieder geschlossen und das Grab schön bepflanzt worden.
- 12) Das Gutsbüro war mit moderner Technik ausgestattet.
- 13) Lisa bemerkte nicht, wie die Tür geöffnet wurde.

4. Gebrauchen Sie die in den Klammern angegebenen Wortgruppen mit den entsprechenden Präpositionen:

- 1) Dann vergaß sie den Gutsherrn und machte (1- ihre Arbeit) weiter.
- 2) Marvin blickte sie lächelnd (1-die Seite) an.
- 3) (1- ihr Geschmack) sah Marvin sie zu oft und zu intensiv an.
- 4) Sie holten Wasser (1- der Friedhofsbrunnen) und füllten die Bodenvasen (2- die Rosen).

- 5) Hartwig stand (1- das Fenster) seines Herrenzimmers, als er die beiden (2- der Park) sah.
- 6) "Es reicht ja, wenn du dich (1- das Telefon) setzt und jeden Anruf notierst."
- 7) Sie fand Clara und Hartwig (1- die Kellerbar) (2- eine eindeutige Situation).
- 8) Er trat (1- der Balkon) und starrte blicklos (2- der Park).

5. Setzen Sie Infinitive mit oder ohne „zu“ ein. Erklären Sie den Gebrauch der Partikel „zu“.

- 1) Sie wollte sich scheiden lassen, um mit mir ... leben.
- 2) Er nutzte jede Gelegenheit, ihr seine Begleitung an...tragen.
- 3) Gegen eine Freundschaft mit ihm hatte Lisa nichts ein...wenden.
- 4) Er begann sich für das Abendessen um...ziehen.
- 5) „Dabei hasse ich doch nichts mehr, als im Büro vorm Computer ... hocken und Briefe ... schreiben.“
- 6) „Gut, dann werde ich versuchen, sie bis dahin ... vertreten.“
- 7) „Dann kann ich mich um den Tierarzt ... kümmern.“
- 8) Selbstverständlich hatte Lisa Probleme, sich ein...arbeiten.
- 9) Alles schien bestens ... laufen.
- 10) „Ich bin froh, mich nützlich machen ... können.“
- 11) „Ich habe die Blumensträuße für Lena schon vom Gärtner ... binden ... lassen.“
- 12) „Hartwig hat ihr vorgeworfen, ihn vernachlässigt ... haben.“

6. Übersetzen Sie ins Ukrainische. Machen Sie dabei syntaktische Analyse folgender Sätze.

- 1) „Aber dein Bruder Hartwig hat nicht gewusst, dass Lena ein Testament zu meinen Gunsten verfasst hat.“
- 2) Der Weg gabelte sich, und Marvin schlug den Pfad ein, der zum See führte.
- 3) „Ich habe die Gedichte gefunden, die du für sie geschrieben hast.“
- 4) „Ich habe sie über alles geliebt, und sie liebte mich.“
- 5) „Aber ich glaube, es war ihm gleichgültig.“
- 6) „Ihre Heirat war ein Fehler, und das hatten sie beide eingesehen.“
- 7) Ebenso verfuhr sie mit den zahlreichen Schuhen, die ihr sowieso nicht passten, da Lenas Füße zierlicher gewesen waren.
- 8) Sie wanderten zurück, und Lisa hielt noch immer seine Hand.
- 9) Er sah, wie sie Hand in Hand gingen, und seine Augen wurden schmal, während ein bitteres Lächeln seinen Mund umspielte.
- 10) Hartwig bat Lisa, ihn auf seinem Handy anzurufen, sobald es Probleme gab.
- 11) Da andauernd das Telefon klingelte und irgendwelche Händler Waren bestellten oder anboten, kam sie kaum dazu, die Post zu erledigen.
- 12) Mittags bestand Lisa darauf, dass Anke sich ein wenig Schlaf gönnen sollte.

IV. Tipps zur Diskussion.

1. Verfolgen Sie anhand des Textes die Rolle der *Freundschaft* und der *Liebe* im Leben des Menschen.

2. Denken Sie nach: Was könnte man in einer solchen Situation (Marvins Kuss) machen? Waren Sie selbst einmal in einer ähnlichen Situation?

Text 4

Die halbe Nacht lang grübelte Lisa über das Gehörte nach. Sie überlegte hin und her, wie sie sich in Zukunft Hartwig gegenüber verhalten sollte. Musste sie ihm nicht die kalte Schulter zeigen und ihm so klarmachen, wie sehr sie sein Verhalten verachtete?

War nicht Clara genauso zu verurteilen? Sie hatte sich an den Mann ihrer Freundin herangemacht. Lisa verstand nicht, warum ihre Schwester diese Person nicht gleich vor die Tür gesetzt hatte. Hatte Hartwig sich dagegen gesträubt?

Im Allgemeinen kann in eine intakte Ehe keine andere Frau und kein anderer Mann einbrechen, dachte sie realistisch. Wenn eine Ehe nicht funktioniert, sind meistens beide Partner schuld.

Lena hatte sich in Marvin verliebt. Konnte man es Hartwig da übelnehmen, dass er eine Affäre mit einer anderen Frau begonnen hatte?

Je mehr sie über die Situation auf Schwarzenbach erfuhr, desto unwahrscheinlicher erschien es ihr, dass Lenas Tod nur ein Unglücksfall gewesen war. Sie hatte Hartwigs neuem Glück mit Clara im Wege gestanden.

Man konnte es drehen und wenden, wie man wollte. Lenas plötzlicher Tod musste ihm sehr gelegen gekommen sein. Bei einer Scheidung hätte er ja Lenas Mitgift wieder hergeben müssen. Hartwig konnte ja nicht ahnen, dass Lena ein Testament zu seinen Gunsten gemacht hatte. Er konnte nicht voraussehen, dass er alles an mich verlieren würde.

Es wird besser sein, Hartwig erfährt gar nicht, dass ich von seiner Affäre Wind bekommen habe. Ich muss alles versuchen, sein Vertrauen zu gewinnen. Manchmal, wenn er mich ansieht, merke ich ganz deutlich, dass ich ihm nicht gleichgültig bin.

Ihm jetzt mit kühler Ablehnung zu begegnen wäre der falsche Weg, sagte sie sich. Ich muss es darauf anlegen, Clara eifersüchtig zu machen. Eine eifersüchtige Frau verliert leicht die Kontrolle über sich und plaudert dann Dinge aus, die sie besser für sich behalten hätte.

Es muss mir gelingen, das Rätsel um Lenas Unfalltod zu lösen, entschloss sie sich. Eher finde ich keine Ruhe.

Schon nach kurzer Zeit waren Anke und sie die besten Freundinnen. Anke war froh, durch Lisa Entlastung zu bekommen, und brachte ihr alles bei, was für den Job einer Gutssekretärin nötig war.

Da Lisa nicht auf den Kopf gefallen war und einen wachen Verstand besaß, arbeitete sie sich in den nächsten Wochen gut ein. Natürlich brauchte sie dazu viel Zeit; sie saß hin und wieder auch noch nach Feierabend im Büro und kümmerte sich um die Ablage.

Als sie an diesem Abend über die Terrasse ins Herrenhaus trat, hörte sie Stimmen im Salon. Sie wollte nicht lauschen, doch dann fiel ihr Name, und Lisa blieb stehen, um zu hören, was Clara über sie redete.

»Wie lange will diese Lisa eigentlich noch hier herumhängen?« fragte sie in zänkischem Ton. »Sie hat doch nichts auf Schwarzenbach zu suchen.« »Kümmere dich nicht um Dinge, die dich nichts angehen«, wies Hartwig sie scharf zurecht. »Ich bin froh, dass sie hier ist und Anke zur Hand geht.«

»Erzähl mir doch nichts! Es geht dir im Grunde gar nicht um Anke. Du hast dich in sie vergafft. Sie hat dir den Kopf verdreht, gib es doch zu!«

»Selbst wenn es so wäre, hast du dich da herauszuhalten. Ich bin dir keine Rechenschaft

schuldig. Wir sind schließlich nicht verheiratet.«

»Hartwig, du kannst doch nicht alles vergessen haben, was zwischen uns war. Ich liebe dich.« Ihr Tonfall wurde beschwörend, drängend. »Du bist jetzt frei. Wir könnten heiraten und so glücklich sein, wie wir es uns immer vorgestellt haben.«

»Hör mal, Mädchen, wir hatten eine kurze Affäre. Aber von Heirat war nie die Rede«, erwiderte er barsch.

»Damals hast du aber ganz anders geredet. Du hast behauptet, ich wäre genau die richtige Frau für dich. Ist das vielleicht kein Eheversprechen?«

Lisa ging weiter. Sie hatte genug gehört. Clara versuchte mit allen Mitteln, Herrin auf Schwarzenbach zu werden. Für eine Haushälterin wäre das ein richtiger Karrieresprung. Dazu ein Mann wie Hartwig, attraktiv und von kraftvoller Männlichkeit...

Erregung stieg in Lisa auf, wenn sie sich vorstellte, in Hartwigs Armen zu liegen und von ihm leidenschaftlich geküsst zu werden.

Jetzt geht deine Phantasie mit dir durch, rief sie sich zur Ordnung. Du wirst doch nicht so dumm sein, dich in den Mann deiner verstorbenen Schwester zu verlieben, der dazu noch eine Affäre mit seiner Haushälterin hat!

Doch es konnte nicht schaden, ein bisschen mit dem Feuer zu spielen. Wenn auch nur mit dem Erfolg, dass Clara vor Eifersucht raste. Sie hatte einen Denkkettel verdient, denn sich an den Mann seiner Freundin heranzumachen war ja wohl das gemeinste, das man sich vorstellen konnte.

Unter ihrer Zimmertür fand Lisa einen himmelblauen Briefumschlag, an sie adressiert. Neugierig öffnete sie ihn und fand ein Gedicht, das mit M. E. signiert war.

In den gefühlvollen Versen gestand Marvin ihr unverblümt seine Liebe und sprach die Hoffnung auf eine gemeinsame Zukunft aus.

Mit einem Seufzer legte Lisa das Gedicht in die Schublade ihres Schreibtischs. Sie fühlte sich zwar geschmeichelt, dass Marvin sie so verehrte, aber erwidern konnte sie seine Gefühle nicht, beim besten Willen nicht.

Auf Schwarzenbach war die Ernte in vollem Gange. Die Tagelöhner, Männer und Frauen, die jetzt jeden Morgen erschienen, brachten Abwechslung in den Alltag auf dem Gut.

Die Beerenernte war gut ausgefallen und längst an die Firmen zur Weiterverarbeitung gesandt worden. Auch die Kirschenenernte verlief vielversprechend. Die frühen Pflaumen waren reif, ebenso die Sommeräpfel, die vorwiegend zu Kompott verarbeitet wurden.

Auf den Feldern ernteten die Tagelöhner Kartoffeln, Rüben und Kohl. Auch wenn moderne Maschinen den Menschen heutzutage die größte Arbeit abnahmen, blieb doch genug mühevollen Kleinarbeit übrig, die ganz schön ins Kreuz ging.

Lisa war heute damit beschäftigt, die Lohnzahlungen für die Tagelöhner aufzulisten, während Anke sich mit der Buchhaltung beschäftigte. Die junge Frau war jetzt im fünften Monat, und die morgendliche Übelkeit, die ihr so viel zu schaffen gemacht hatte, war glücklicherweise Vergangenheit. Jetzt lehnte sie sich aufstöhnend im Schreibtischsessel zurück.

»Mein Rücken bringt mich noch um«, stöhnte sie.

»Warum unternimmst du nicht einen kleinen Spaziergang? Das wird die Muskulatur entspannen«, schlug Lisa vor.

»Dazu fühle ich mich viel zu kaputt. Ich weiß auch nicht, was mit mir los ist. Ob das Wetter umschlagen wird? Ich bin nämlich ziemlich wetterfühliger, weißt du? Wenn es Regen gibt,

spüre ich das immer an meinen schmerzenden Knochen.«

»Warum gehst du nicht nach oben und legst dich ein Stündchen aufs Ohr? Wir haben doch sowieso gleich Feierabend. Ich mache nur noch die Abrechnung fertig.«

»Lisa, was würde ich nur tun, wenn ich dich nicht hätte?« meinte sie dankbar.

»Dann hättest du jemand anderen. Mach schon, verschwinde. Ich will dich hier nicht mehr sehen.« Lisa arbeitete konzentriert weiter. Endlich hatte sie es geschafft. Sie druckte die Abrechnungen aus, speicherte alles ab und schaltete, den Rechner aus, als das Telefon zu läuten begann.

Sie meldete sich und hörte sogleich Ankes ängstliche Stimme. »Lisa, die Rückenschmerzen werden immer schlimmer und ziehen bis in den Bauch. Wenn das Wehen sind ... Es ist doch noch viel zu früh für Wehen! Ich habe auch Blutungen, leichte zwar, aber das dürfte doch nicht sein. Was soll ich bloß machen?«

»Verhalte dich vor allen Dingen ganz ruhig. Ich rufe den Krankenwagen und bin gleich bei dir.« Lisa rief im Krankenhaus an und sprach die Befürchtung aus, Frau Borger könnte eine Fehlgeburt erleiden.

Man versprach, den Krankenwagen sofort loszuschicken. Dann lief Lisa zu Anke, redete ihr gut zu und packte die nötigsten Sachen in eine Reisetasche.

Zwanzig Minuten später war der Krankenwagen zur Stelle. Auf Ankes flehende Bitte hin durfte Lisa mitfahren. Sie wartete auf dem Krankenhausflur, als die Gynäkologen sich um die Schwangere bemühten.

Während sie auf dem Flur auf- und abging überlegte sie, ob sie nicht Heinz, Ankes Mann, anrufen sollte. Doch dann fand sie es besser abzuwarten, bis sie Näheres über Ankes Zustand wusste.

Vielleicht war ja alles nur falscher Alarm gewesen, und welchen Sinn hatte es dann, die Pferde scheu zu machen? Anke war jetzt in guten Händen. Man kümmerte sich um sie und das Baby. Lisa konnte ihr nur wünschen, dass sie keine Fehlgeburt erlitt.

Anke und ihr Mann hatten sich so auf das Kind gefreut!

Lisa kam es vor, als wären Stunden vergangen, als endlich ein junger Arzt auf sie zutrat. »Sie haben doch Frau Borger begleitet«, sagte er freundlich. »Ein wahres Glück, dass sie so schnell gekommen sind! Wir konnten die Fehlgeburt gerade noch verhindern. Aber Frau Borger muss vorerst hierbleiben und stramm liegen. Wir haben sie in ein Krankenzimmer gebracht.«

»Kann ich zu ihr?«

»Natürlich, kommen Sie, ich zeige Ihnen das Zimmer.«

Man hatte Anke in ein helles, freundliches Zweibettzimmer gebracht. Ihre braunen Augen leuchteten auf, als Lisa zu ihr trat.

»Es ist noch mal gut gegangen. Ich bin so froh, Lisa«, flüsterte sie. »Danke, für deine Hilfe!«

»Das war doch kein Akt«, lächelte Lisa. »Wie fühlst du dich?«

»Ganz gut. Ich habe Spritzen bekommen. Die Schmerzen sind weg. Aber ich werde vorerst hierbleiben müssen. Was für eine Katastrophe! Jetzt lasse ich dich auch noch mit all der Arbeit sitzen.«

»Na und? Ich schaffe das schon. Mach dir doch über das verflixte Büro keine Sorgen. Viel wichtiger ist doch, dass du das Kind behältst und zur Welt bringst. An etwas anderes solltest

du jetzt gar nicht denken.«

»Du bist so lieb!« Anke griff nach ihrer Hand und drückte sie. Ihre Augen schwammen in Tränen. »Würdest du Heinz sagen, was mit mir passiert ist?«

»Mach ich gern. Das ist doch selbstverständlich. Ruf mich an, wenn du etwas brauchst. Am Wochenende besuche ich dich wieder und kann dir dann alles mitbringen. Schlaf dich jetzt erst mal aus. Nach dem Schock heute hast du Ruhe dringend nötig.«

»Danke, Lisa, danke für alles. Es ist wahr, ich bin entsetzlich müde. Das muss wohl an den Spritzen liegen.« Sie legte den Kopf zur Seite. Gleich darauf war sie eingeschlafen.

Lisa ließ sich von einem Taxi nach Schwarzenbach zurückfahren. Sie ging sofort zu Heinz Borger, der gerade von der Feldarbeit zurückgekommen war, und berichtete ihm, was mit Anke passiert war.

»Und sie ist wirklich wieder in Ordnung?« vergewisserte er sich voller Sorge. »Ich musste ja weit draußen auf den Feldern die Tagelöhner anleiten. Ausgerechnet dann passiert so was.«

»Anke geht es gut«, beruhigte sie ihn. »Aber sie wird vorläufig im Krankenhaus bleiben müssen, um einer drohenden Fehlgeburt vorzubeugen.«

»Ich werde gleich hinfahren und nach ihr sehen. Sie braucht mich doch jetzt.«

»Richtig, Heinz, sie braucht viel Liebe und Zuwendung. Aber sie ist eine tapfere, großartige Frau, und sie wird es schaffen, das weiß ich ganz sicher.«

Vorwurfsvolle Blicke empfingen Lisa, als sie viel zu spät zum Abendessen erschien, was man auf Schwarzenbach gar nicht schätzte. Die Suppe war schon abgetragen. Hannes servierte bereits den Hauptgang, als Lisa atemlos Platz nahm.

»Entschuldigt die Verspätung.« Sie griff nach ihrem Wasserglas und trank es durstig leer.

»Ich habe Anke ins Krankenhaus begleiten müssen. Sie schwebte in Gefahr, eine Fehlgeburt zu erleiden.«

Sie erzählte genau, was passiert war; dass Anke vorläufig im Krankenhaus bleiben musste, erwähnte sie auch.

»Warum haben Sie nicht Mamsell Tine gerufen?« fragte Clara spitz. »Sie ist doch für die Gutsangestellten zuständig.«

Lisa warf ihr einen kühlen Blick zu. »Es war keine Zeit mehr, irgendjemanden zu rufen. Ich musste schnell handeln. Außerdem hat Anke mich um Hilfe gebeten«, betonte sie.

»Du hast vollkommen richtig gehandelt«, bemerkte Hartwig, was ihm einen bösen Blick von Clara eintrug. »Es ist immer besser, selbst zu handeln, als die Verantwortung auf andere abzuwälzen.«

»Wenn Anke vorläufig ausfällt, solltest du dich nach einer Ersatzkraft umsehen«, riet Marvin. »Zerbrich dir nicht meinen Kopf«, brummte sein Bruder. »Lisa, würdest du mir weiterhin aushelfen? Wie ich festgestellt habe, bist du inzwischen perfekt.«

»Hör mal, dafür ist Lisa doch vollkommen überqualifiziert«, begehrte Marvin auf. »Sie hat studiert und ...«

»Marvin, ich kann selbst für mich reden«, unterbrach Lisa ihn freundlich und wandte sich dann an Hartwig. »Ich nehme dein Angebot an. Die Tätigkeit ist interessant und vielseitig, und ich habe dabei eine Menge gelernt.«

»Danke, Lisa! Das sind genau die Worte, die ich hören wollte.« Hartwig schmunzelte. »Damit ist die Sache geklärt, und ich habe eine Sorge weniger.«

»Es kann ja Monate dauern, bis Anke wieder arbeiten kann. Wollen Sie wirklich so lange

auf Schwarzenbach bleiben?« erkundigte sich Clara.

»Warum nicht? Es gefällt mir hier.« Lisa lächelte unbefangen.

»Du hast doch nicht Sprachen studiert, um hier die Gutssekretärin zu spielen«, moserte Marvin.

»Sag mal, passt es dir nicht, dass ich noch hierbleiben werde?«

»Das habe ich nicht gesagt.«

»Schön, dann brauchen wir ja nicht weiter darüber zu diskutieren. Meine Entscheidung ist gefallen. Ich werde vorerst auf dem Gut bleiben. Mein Dolmetscher-Examen kann ich immer noch machen. Ich bin ja gerade erst Mitte Zwanzig, und im Moment habe ich von grauer Theorie und Pauken ohne Ende die Nase voll.«

»Damit ist ja alles geklärt.« Hartwig verbarg nicht, wie erfreut er über ihren Entschluss war. Dass Clara ein langes Gesicht zog, kümmerte ihn nicht.

Schließlich war er der Herr von Schwarzenbach, und Clara sollte sich hüten, sich in seine Belange zu mischen. Sonst war sie hier die längste Zeit Haushälterin gewesen.

Noch war das Wetter schön, die Temperaturen angenehm. Doch es wurde bereits früher dunkel. Die Tage wurden kürzer. Der Herbst kündigte sich an.

Lisa wollte gerade Feierabend machen, als Hartwig ins Büro trat. Er setzte sich rittlings auf den Stuhl vor ihrem Schreibtisch und sagte freundlich: »Lisa, es geht um das jährliche Erntedankfest im Oktober. Es ist eines der größten Feste auf einem Gut. Die gesamte Dorfbevölkerung nimmt daran teil.«

»Das hört sich interessant an. Ich habe noch nie ein Erntedankfest mitgemacht.«

»Leider wäre die Trauerzeit erst im November zu Ende. Ich wollte mit dir besprechen, ob wir trotzdem feiern können. Es soll

eine Belohnung für unsere Angestellten und Arbeiter sein. Sie freuen sich das ganze Jahr darauf.«

»Hm, es ist doch im Grunde ein Volksfest, nicht wahr?«

»Und ein Dankfest. In der Kirche wird ein Dankgottesdienst stattfinden. Dafür werden die Frauen vom Gut mit Mamsell Tine die Kirche entsprechend schmücken.«

»Ich finde, das Fest sollte wie üblich stattfinden. Lena hätte sicher nichts dagegen. Aber trotzdem, nett von dir, dass du gefragt hast.«

»Ich möchte deine Gefühle nicht verletzen«, sagte er herzlich und blickte sie auf eine Art an, die Unruhe in ihr auslöste. »Aber es freut mich, dass du einverstanden bist. Ich werde dann gleich Mamsell Tine informieren. Es gibt noch eine Menge Vorbereitungen zu treffen.«

»Wenn ich helfen kann ...«

»Das kannst du mit Sicherheit. Jede Hand wird gebraucht. Aber keine Sorge, Mamsell Tine wird sich an dich wenden. Sie ist sehr geschickt darin, Leute nach ihren Begabungen einzuteilen. Du solltest Feierabend machen, Lisa. Es ist spät genug.«

»Genau das habe ich vor. Wir können zusammen zum Herrenhaus gehen. Das Telefon habe ich schon umgestellt.«

Nachdem sie abgeschlossen hatte, ging sie an seiner Seite über den Hof. Ernie und Bert kamen angerannt und wollten gestreichelt werden.

»Auch die Hofhunde haben dich schon ins Herz geschlossen«, stellte Hartwig fest.

»Auch? Wer denn noch?« fragte sie herausfordernd und registrierte, dass ihm verlegende Röte in die Stirn stieg.

»Ich bin froh, dich hier zu haben«, sagte er rauh. »Und mein Bruder . . . Aber du weißt sicher längst, was er für dich empfindet.«

»Wir sind gute Freunde«, erwiderte sie lächelnd, und als sie jetzt die Holzbrücke betraten, die über den Schwarzenbach führte, fragte sie: »Wirst du nach der Trauerzeit Clara heiraten?«

»Clara heiraten?« echote er bestürzt. »Wie kommst du denn darauf?«

»Liebst du sie denn nicht?« Sie blieb stehen und blickte in das träge dahin fließende Wasser des Bachs hinab. »Auf dem Gut wird so einiges geschwatzt. Dabei ist mir zu Ohren gekommen, dass du und Clara ein Verhältnis habt.«

»Wir hatten eine kurze Affäre. Doch die ist längst vorbei«, stieß er hervor. »Als Lena sich immer mehr von mir abwandte, habe ich mich eben mit Clara getröstet. Ich weiß, dass das nicht richtig war. Aber ich bin auch nur ein Mann. Was natürlich keine Entschuldigung sein soll, nur eine Erklärung.«

»Wer ohne Schuld ist, werfe den ersten Stein«, zitierte Lisa und nahm seinen Arm. »Danke, dass du so ehrlich warst. Du hättest ja auch alles abstreiten können. Und offen gesagt, ich verstehe Lena nicht. Ich begreife nicht, warum sie dieses herrliche Fleckchen Erde Schwarzenbach verlassen wollte, um mit Marvin fortzugehen.«

»Marvin hatte ihr mit seinen Gedichten und seinem Cembalo-Geklimper total den Kopf verdreht«, sagte er heftig. »Fast an jedem Wochenende besuchten sie ein Konzert oder gingen in die Oper. Ich war für die beiden nur ein Kulturbanause, ein einfacher, primitiver Bauer, der nichts als seine Landwirtschaft im Kopf hat.«

»Ich mache mir nichts aus Opern«, entgegnete Lisa. »Und ich finde es lächerlich, wenn jemand mit einem Dolch in der Brust eine Arie singt, bevor er endlich zusammenbricht.«

Hartwig lachte schallend. »Du bist köstlich, Lisa! Dir kann ich es ja anvertrauen: Ich schlafe bei Opern immer ein.«

Arm in Arm erreichten sie lachend die Terrasse, auf der Marvin im Liegestuhl lag und las.

»Was ist denn so lustig? Erzählt es mir, damit ich mitlachen kann«, sagte er schlechtgelaunt, was für eine weitere Lachsalve der beiden sorgte.

Dann verschwanden sie im Haus, und Marvin grübelte missmutig darüber nach, was Lisa und Hartwig in so gute Laune versetzt haben könnten.

Auch beim Abendessen albten sie die ganze Zeit herum, so dass Claras Gesicht weiß vor unterdrücktem Zorn wurde. Eine Welle von Hass überflutete sie, wenn sie sah, wie ausgelassen diese Lisa mit Hartwig flirtete.

Ist das wirklich nur Flachserie, oder steckt mehr dahinter, fragte sie sich eifersüchtig. Lisa soll sich nur vorsehen! Ich werde es nicht zulassen, dass sie mir Hartwig wegnimmt und mir sämtliche Zukunftsaussichten verdirbt! Ich will Hartwigs Frau werden, koste es, was es wolle.

Aktiver Wortschatz:

nachgrübeln über (Akk.)
hin und her überlegen

j-m etw. klarmachen
j-m gleichgültig sein

sich sträuben gegen (Akk.)	etw. ist im Gange
eine intakte Ehe	Abwechslung in den Alltag bringen
in zänkischem Ton	beschwörend
sich vergaffen in (Akk.)	barsch
eine Fehlgeburt erleiden	sich geschmeichelt fühlen
flehen um (Akk.)	wetterfühlilig sein
in Gefahr schweben	etw. abspeichern
unbefangen	den Rechner ausschalten
die Unruhe auslösen	das Kind zur Welt bringen
einbrechen in (Akk.)	sich ausschlafen
j-d steht / ist j-m im Weg	zuständig sein für (Akk.)
einen wachen Verstand haben / besitzen	sich hüten vor (Dat.)
hin und wieder	

Aufgaben

I. Übungen zum Text.

1. Beantworten Sie die unten angegebenen Fragen, verwenden Sie dabei den erlernten Wortschatz.

- 1) Worüber grübelte Lisa die halbe Nacht lang nach?
- 2) Zu welchem Schluss ist sie endlich gekommen?
- 3) War Lisa der Sekretärin Anke behilflich und sind sie zu den besten Freundinnen geworden?
- 4) Worüber stritt Clara mit Hartwig?
- 5) Hatte Hartwig eine Affäre mit seiner Haushälterin?
- 6) Was versuchte Clara zu realisieren?
- 7) Beschloss Lisa ein bisschen mit dem Feuer zu spielen?
- 8) Was fand Lisa unter ihrer Zimmertür und wie hat sie darauf reagiert?
- 9) Was haben Sie über die Ernte auf Schwarzenbach erfahren?
- 10) Was ist Anke, die im fünften Monat war, geschehen?
- 11) Wie hat Lisa Anke gerettet und wie ist es ihr gelungen, Ankes Fehlgeburt zu verhindern?
- 12) Wie wurde Lisa auf Schwarzenbach nach ihrer Rückkehr empfangen?
- 13) Welches Gespräch führten Lisa, Hartwig, Marvin und Clara während des Abendessens?
- 14) Wie wurde von Hartwig Lisas Entschluss noch auf Schwarzenbach zu bleiben und ihm behilflich zu sein aufgenommen?
- 15) Warum wandte sich Hartwig an Lisa mit dem Vorschlag das jährliche Erntedankfest zu feiern? Bat er sie um Erlaubnis wegen der Trauerzeit?
- 16) Was erzählte Hartwig Lisa über seine Affäre mit Clara? Hat er den Grund dafür angegeben?
- 17) Hatten Lisa und Hartwig gemeinsame Interessen und Neigungen? Waren Sie gleicher

Mentalität?

2. Ergänzen Sie die Sätze, indem Sie auf den Inhalt des Textes stützen:

- 1) Die Tagelöhner, Männer und Frauen, die ...
- 2) Auch wenn moderne Maschinen den Menschen heutzutage die größte Arbeit abnahmen,
...
- 3) Während sie auf dem Flur auf- und abging, überlegte sie, ...
- 4) Sie wartete auf dem Krankenhausflur, ...
- 5) Sie ging sofort zu Heinz Börger, der ...
- 6) Vorwurfsvolle Blicke empfangen Lisa, als ...
- 7) Hartwig verbarg nicht, wie ...

3. Welche neuen handelnden Personen treten in diesem Text auf?

4. Finden Sie im Text die Sätze vor, die folgende Themen illustrieren:

Verrat, Freundschaft, Obst- und Gemüseernte, Zustand der Schwangeren

5. Wie verstehen Sie folgende Hartwigs Worte?

"Es ist immer besser selbst zu handeln, als die Verantwortung auf andere abzuwälzen."

Stimmen Sie diese Worte zu? Begründen Sie Ihre Meinung.

6. Inszenieren Sie das Gespräch zwischen

- a) Anke und Lisa;
- b) Lisa und Heinz Börger;
- c) Lisa und Hartwig.

7. Denken Sie über folgende Fragen nach:

- 1) Welche neuen Charakterzüge zeichneten Hartwig, Marvin und Clara aus?
- 2) Woraus kann man schließen, dass Lisa nicht nur weise, arbeitsam, sondern auch lebensfroh, freundlich und dazu noch listig war?
- 3) Wie benimmt sich Marvin in der Unterhaltung mit Lisa?
- 4) Wie wird Clara in der Episode beim Abendessen, nach der Rückkehr von Lisa aufs Gut dargestellt? Was hat auf Sie im Text den stärksten Eindruck gemacht?
- 5) Welches Ziel hat sich Clara gesetzt? Wie hat sie sich Lisa gegenüber benommen?

II. Lexikalische Aufgaben.

1. Lernen Sie den aktiven Wortschatz und fragen Sie sich ihn gegenseitig ab.

2. Nennen Sie Synonyme bzw. Antonyme von folgenden Wörtern:

intakt	etw. aussprechen
ein wacher Verstand	j-n verehren
viel versprechend	unverblümt
vorwiegend	sich vergaffen in (Akk.)
längst	die Belange
lauschen	sich hüten vor (Dat.)
barsch	

3. Zeigen Sie die Vieldeutigkeit folgender Vokabeln:

einbrechen	die Zukunft
die Ablage	der Rücken
angehen	ausfallen
herumhängen	aussprechen
das Feuer	

4. Erklären Sie die Bedeutung folgender Wörter und Wortgruppen:

j-d / etw. ist an (Dat.) schuld	j-d / etw. verdient etw.
j-n zurechtweisen	die Stimmung / das Wetter schlägt um
der Salon	wetterfühlilig sein
lauschen	abspeichern
etw. schmeichelt j-m / etw.	die Wehen
unverblümt	

5. Wählen Sie die richtige Variante:

1) j-m die kalte Schulter zeigen:

a) j-n ablehnen/ignorieren; b) j-n anziehen; c) mit j-m die Wahrheit sagen

2) von etwas Wind bekommen:

a) etw. verlieren; b) etw. erfahren; c) von etw. begeistert sein

3) nicht auf den Kopf gefallen sein:

a) gesund bleiben; b) attraktiv sein; c) klug sein

4) sich an j-n heranmachen:

a) j-n um Hilfe bitten; b) j-m nachlaufen; c) j-n heiraten

5) j-m den Kopf verdrehen:

a) j-n umbringen; b) j-n verliebt machen; c) j-n betrügen

6) sich den Kopf zerbrechen:

a) angestrengt an etwas denken; b) sich schwer verletzen; c) etw. im Kopf behalten

6. Gebrauchen Sie folgende Redewendungen in den Situationen:

- j-m im Wege stehen – j-n stören / behindern

- j-n vor die Tür setzen - jemanden entlassen / hinauswerfen

- mit dem Feuer spielen - sich in Gefahr begeben;

- sich aufs Ohr legen - sich schlafen legen

- j-m zur Hand gehen – j-m helfen

- von etw./j-m die Nase voll haben – mit etw./j-m nichts mehr zu tun haben wollen

III. Grammatische Übungen.

1. Bestimmen Sie das Geschlecht der Substantive und bilden Sie die Pluralformen:

Ding

Rätsel

Tonfall

Mittel

Karrieresprung

Seufzer

Apfel

Rücken

Sessel

Bauch

Fehlgeburt

Firma

Vers

Knochen

Belang

2. Setzen Sie die richtige Endung der Adjektive (bzw. der Artikel) ein. Beachten Sie dabei die Deklination der Adjektive.

1) Dann lief Lisa zu Anke, redete ihr gut zu und packte d... nötigst... Sachen in eine Reisetasche.

2) Auf Ankes flehend... Bitte hin durfte Lisa mitfahren.

3) In d... gefühlvoll... Versen gestand Marvin ihr unverblümt seine Liebe und sprach die Hoffnung auf ein... gemeinsam... Zukunft aus.

4) Dazu ein Mann wie Hartwig, attraktiv und von kraftvoll... Männlichkeit.

5) Man hatte Anke in ein hell..., freundlich... Zweibettzimmer gebracht.

6) Ihre braun... Augen leuchteten auf, als Lisa zu ihr trat.

7) Lisa warf ihr ein... kühl... Blick zu.

3. Bestimmen Sie die Zeitformen der Verben im Aktiv und Passiv:

- 1) Die halbe Nacht lang grübelte Lisa über das Gehörte nach.
- 2) Lena hatte sich in Marvin verliebt.
- 3) Sie hatte Hartwigs neuem Glück mit Clara im Wege gestanden.
- 4) Schon nach kurzer Zeit waren Anke und sie die besten Freundinnen.
- 5) Sie saß hin und wieder auch noch nach Feierabend im Büro und kümmerte sich um die Ablage.
- 6) Auch die Kirschenernte verlief viel versprechend.
- 7) Zwanzig Minuten später war der Krankenwagen zur Stelle.
- 8) "Dazu fühle ich mich viel zu kaputt. Ob das Wetter umschlagen wird?"
- 9) Sie druckte die Abrechnungen aus, speicherte alles ab, schaltete den Rechner aus.
- 10) Anke und ihr Mann hatten sich so auf das Kind gefreut.
- 11) Anke griff nach ihrer Hand und drückte sie.
- 12) Gleich darauf war sie eingeschlafen.
- 13) Die Beerenernte war gut ausgefallen und längst an die Firmen zur Weiterverarbeitung gesandt worden.
- 14) Die frühen Pflaumen waren reif, ebenso die Sommeräpfel, die vorwiegend zu Kompott verarbeitet wurden.

4. Gebrauchen Sie die in den Klammern angegebenen Wortgruppen mit den entsprechenden Präpositionen.

- 1) (1 - ihre Zimmertür) fand Lisa einen himmelblauen Briefumschlag (2 - sie adressiert).
- 2) Eine eifersüchtige Frau verliert leicht die Kontrolle (1 - sich).
- 3) (1 - ein Seufzer) legte Lisa das Gedicht (2 - die Schublade ihres Schreibtisches).
- 4) (1 - die Felder) ernteten due Tagelöhner Kartoffeln, Rüben und Kohl.
- 5) "Ich rufe den Krankenwagen und bin gleich (1 - du)."
- 6) "Wir haben sie (1 - ein Krankenzimmer) gebracht."
- 7) "Das muss wohl (1 - die Spritzen) liegen."

5. Setzen Sie Infinitive mit "zu" oder ohne "zu" ein. Erklären Sie den Gebrauch der Partikel "zu".

- 1) War nicht Clara genauso ... beurteilen?
- 2) Ich muss es darauf anlegen, Clara eifersüchtig ... machen.
- 3) Es muss mir gelingen, das Rätsel um Lenas Unfalltod ... lösen, entschloss sie sich.
- 4) Anke war froh, durch Lisa Entlastung ... bekommen.
- 5) "Sie hat doch nichts auf Schwarzenbach ... suchen."
- 6) Man versprach, den Krankenwagen sofort los...schicken.
- 7) Du wirst doch nicht so dumm sein, dich in den Mann deiner verstorbenen Schwester ... verlieben.

- 8) Doch es konnte nicht schaden, ein bisschen mit dem Feuer ... spielen.
- 9) "Jetzt lasse ich dich auch noch mit all der Arbeit ... sitzen."
- 10) Lisa ließ sich von einem Taxi nach Schwarzenbach zurück...fahren.
- 11) "Es war keine Zeit mehr, mehr jemanden ... rufen."
- 12) "Es musste schnell ... handeln."

6. Suchen Sie im Text nach den substantivierten Adjektiven und Partizipien und schreiben Sie sie heraus.

7. Bestimmen Sie die Typen der zusammengesetzten Sätze und übersetzen Sie sie ins Ukrainische.

- 1) Sie überlegte hin und her, wie sie sich in Zukunft Hartwig gegenüber verhalten sollte.
- 2) Lisa verstand nicht, warum ihre Schwester diese Person nicht gleich vor die Tür gesetzt hatte.
- 3) Es wird besser sein, Hartwig erfährt gar nicht, dass ich von seiner Affäre Wind bekommen habe.
- 4) Wenn eine Ehe nicht funktioniert, sind meistens beide Partner schuld.
- 5) Manchmal, wenn er mich ansieht, merke ich ganz deutlich, dass ich ihm nicht gleichgültig bin.
- 6) Je mehr sie über die Situation auf Schwarzenbach erfuhr, desto unwahrscheinlicher erschien es ihr, dass Lenas Tod nur ein Unglücksfall gewesen war.
- 7) Da Lisa nicht auf den Kopf gefallen war und einen wachen Verstand besaß, arbeitete sie sich in den nächsten Wochen gut ein.
- 8) Als sie an diesem Abend über die Terrasse ins Herrenhaus trat, hörte sie Stimmen im Salon.
- 9) Sie wollte nicht lauschen, doch dann fiel ihr Name, und Lisa blieb stehen.
- 10) "Kümmere dich nicht um Dinge, die dich nicht angehen."
- 11) Sie hatte einen Denkkzettel verdient, denn sich an den Mann seiner Freundin heranzumachen war ja wohl das Gemeinste, das man sich vorstellen konnte.
- 12) "Viel wichtiger ist doch, dass du das Kind behältst und zur Welt bringst."
- 13) Ruf mich an, wenn du etwas brauchst.
- 14) "Damit ist die Sache geklärt, und ich habe eine Sorge weniger."
- 15) "Es kann ja Monate dauern, bis Anke wieder arbeiten kann".

IV. Tipps zur Diskussion:

- 1) Was war der Grund, warum Clara in die Ehe eingebrochen war?
- 2) Möchten Sie auch einen reichen Mann heiraten? Begründen Sie ihre Meinung.
- 3) Wie stellen Sie sich Ihren künftigen Ehemann vor? Was imponiert Ihnen an einem Mann und was nicht?

Text 5

In jeder freien Minute waren die Frauen auf dem Gut damit beschäftigt, die Vorbereitungen für das Erntedankfest zu treffen. Kränze wurden gebunden, und besonders der Kranz, der an dem Mast befestigt und mit bunten Bändern geschmückt wurde, sollte ein Schmuckstück werden.

Auch Lisa hatte alle Hände voll zu tun. Das Festzelt musste gemietet werden. Sie engagierte eine flotte, volkstümliche Band, und für das leibliche Wohl sollte ein Partyservice sorgen, der auch das entsprechende Personal mitbringen würde.

Der Gutsherr legte Wert darauf, dass auch die Küchenmädchen und Hausangestellten des Gutes das Fest unbeschwert genießen konnten, - und er wollte sich nicht lumpen lassen. Jeder auf Schwarzenbach sollte auf seine Kosten kommen.

Jetzt kam es nur noch darauf an, dass das Wetter mitspielte.

An diesem besonderen Tag strahlte vom klaren blauen Himmel eine goldene Sonne, die Schwarzenbach in helles Licht tauchte.

Pünktlich um neun Uhr fuhr die Kutsche vor das Herrenhaus. Hartwig und Marvin nahmen neben Lisa und Clara Platz. Lisa trug zum taubenblauen Kostüm ein kesses Hütchen in gleicher Farbe, während Clara ein strenges graues Kostüm mit weißer Spitzenbluse angezogen hatte.

»Du siehst hinreißend aus«, flüsterte Marvin Lisa mit schwärmerischem Blick zu. Dann ließ der Kutscher auch schon die Pferde antraben, und es ging zunächst auf den Gutshof, wo schon die mit Blumen und Früchten geschmückten Leiterwagen warteten, auf denen die Knechte, Mägde und Angestellten in Festkleidung Platz genommen hatten.

Die Kutsche mit dem Gutsherrn fuhr los, und die Leiterwagen folgten. Auf dem Kirchplatz warteten bereits die Dorfbewohner und Leute aus den umliegenden Dörfern.

Die Kirche war prachtvoll geschmückt, und der Pfarrer sprach bewegende Worte und segnete die Ernte. Nach der würdevollen Feier ging es zum Frühstück ins Festzelt. Die Stimmung war großartig.

Bald schon versammelten sich die Männer an den Bierständen. Die Kinder amüsierten sich auf den Karussells, und die größeren Kinder versuchten, den mit Schmierseife eingefetteten Mast zu erklettern, um den Kranz zu erreichen, an dem verlockende Preise angebracht waren.

Ein Höhepunkt folgte dem anderen. Gesangsvereine lieferten sich ein Wettsingen, und Volkstanzgruppen führten unter dem Erntedankkranz ihre traditionellen Tänze aus, die begeistert beklatscht wurden.

Mittags gab es dann Erbsensuppe mit Mettwürstchen aus der Goulaschkanone, Kaffee und Kuchen wurden im Festzelt serviert, begleitet von den Klängen der Dorfkapelle, die volkstümliche Weisen spielte.

Dann wurde es auch schon Zeit, sich für den abschließenden Tanzabend in Schale zu werfen. Lisa zog ein lavendelblaues Seidenkleid an, das sich sanft an ihre hübsche Figur schmiegte. Das blonde, leicht gelockte Haar ließ sie offen auf die Schultern fallen. Als einzigen Schmuck legte sie eine schlichte Kette aus weißen Perlen um. Nur ein Kenner konnte wissen, wie wertvoll diese matt schimmernden Perlen waren, ein Erbteil ihrer verstorbenen Mutter.

Hartwig und Marvin nahmen sie in die Mitte, als sie zum Festzelt gingen. Clara stöckelte verdrossen hinter ihnen her. Sie ärgerte sich, dass Lisa, diese blonde Schönheit, ihr mal wieder die Schau gestohlen hatte. Hartwig hatte nicht einmal bemerkt, dass sie ein nilgrünes Taftkleid trug, das sie extra für diesen Anlass gekauft hatte.

Er hat nur Augen für Lisa, dachte sie wütend. Alles ist blendend zwischen uns gelaufen, bis diese Person aufgetaucht ist und ihm den Kopf verdreht hat. Sie soll bloß die Finger von Hartwig lassen, sonst wird sie mich kennenlernen.

Im Festzelt war für die Familie des Gutsherrn ein besonderer Tisch reserviert. Noch waren die Kellner vom Partyservice damit beschäftigt, die Gäste mit diversen Getränken zu versorgen. Die Band spielte Evergreens. Alles wartete darauf, dass der Gutsherr den Tanz eröffnen würde.

Jetzt trat Hartwig vors Mikrofon, bedankte sich mit herzlichen Worten für die Mitarbeit seiner Angestellten und wünschte allen einen schönen, harmonischen Abend.

Die Band spielte einen Tusch, der Gutsherr kehrte an den Tisch zurück. Clara starrte ihn wie hypnotisiert an. In atemloser Spannung wartete sie darauf, dass er sie bitten würde, mit ihm den Tanz zu eröffnen.

Jetzt intonierte die Band einen Walzer. Mehr schlecht als recht spielten sie den Kaiserwalzer, und Hartwig verneigte sich leicht vor Lisa. »Darf ich bitten?« flüsterte er, und sie erhob sich und folgte ihm auf die Tanzfläche.

Clara hatte das Gefühl, einen Schlag ins Gesicht bekommen zu haben. Hartwig hatte Lisa aufgefordert, nicht sie! Ihr Lächeln erstarrte. Sie musste die Lippen zusammenpressen, um nicht vor Enttäuschung aufzuschreien.

Wie konnte er ihr das antun? Womit hatte sie das verdient? Hatte sie nicht alles für ihn getan, was in ihren Kräften lag? Sie hatte ihm ihre Liebe geschenkt, und er ging darüber hinweg, als wäre es nichts gewesen, als hätte er alles vergessen, was zwischen ihnen gewesen war.

»Lisa, dich einmal so in den Armen zu halten, habe ich mir schon lange gewünscht«, flüsterte Hartwig und zog sie enger an sich, während sie im Walzertakt dahinschwebten. Sie hatten gleich ihren Rhythmus gefunden, als wären sie füreinander geschaffen.

Nach und nach füllte sich die Tanzfläche mit anderen Paaren, ohne dass sie es bemerkten. Sie tanzten, sahen sich an und fühlten sich wie in einem Karussell, das sich immer schneller drehte.

Hartwigs Mund kam ihr so nah, dass sie seinen Atem spüren konnte, und sie glaubte, gleich würde er sie küssen, doch dann war der Tanz zu Ende. Der Zauber war gebrochen. Sie mussten wieder ihre Plätze aufsuchen.

Hartwig musste jetzt mit Mamsell Tine tanzen, das gehörte sich einfach so. Doch sein Blick hing wie gebannt an Lisa, die mit Marvin tanzte.

»Ich mache mir nichts aus diesen Volksfesten«, moserte Marvin. »Um Mitternacht werden alle hier stockbetrunken sein. Lass uns bloß rechtzeitig von hier verschwinden.«

»Es ist doch ganz lustig«, meinte Lisa. »Alle amüsieren sich, Marvin. Warum kannst du nicht einmal ausgelassen sein? Dabei brichst du dir doch keinen Zacken aus der Krone. Die Leute haben hart gearbeitet und sich das Fest verdient. Gönn ihnen doch das harmlose Vergnügen.«

»Wenn du meinst?« Marvin presste die Lippen zusammen. Er war zutiefst gekränkt, weil Li-

sa ihn nicht verstand. Auch über das Gedicht, das er für sie geschrieben hatte, hatte sie noch kein lobendes Wort verloren.

In Augenblicken wie diesem vermisste er Lena schmerzlich. Lena und er hatten die gleiche Wellenlänge gehabt. Auch Lena hatte diese Volksfeste verabscheut, und sie hatten sich immer früh genug weggestohlen, um miteinander allein zu sein.

Er hatte gehofft, Lisa könnte ihm den Verlust ersetzen oder doch wenigstens erträglicher machen. Doch je länger er Lisa kannte, desto gravierender fielen ihm die Unterschiede zwischen ihr und ihrer verstorbenen Schwester auf. Enttäuscht verließ er das Festzelt. Wahrscheinlich würde Lisa ihn nicht einmal vermissen. Damit musste er sich abfinden und auf bessere Zeiten hoffen.

Tatsächlich hatte Lisa Marvins Verschwinden nicht einmal bemerkt. Sie tanzte wieder mit Hartwig, und wenn der Blick seiner dunklen Augen in ihren Augen brannte, kribbelte es in ihrem Bauch, als würden dort tausend Schmetterlinge herumflattern.

Seit ewigen Zeiten war ihr kein Mann mehr begegnet, der ihren Herzschlag dermaßen zum Jagen brachte, dass sie diese süße Schwäche in den Knien spürte und den Wunsch hatte, sich fallen zu lassen in ein Gefühl, das wie ein Rausch war und gegen jede Vernunft.

An der Bar tranken sie roten Sekt. Dann tanzten sie wieder.

Bei dem langsamen Walzer hielt er sie ganz fest, und die Luft wurde ihr knapp, wenn sein heißer Atem ihre Wange streifte.

Immer ausgelassener wurde die Stimmung, als Hartwig ihre Hand nahm und nach draußen führte.

Nur Clara bemerkte ihr Verschwinden, und in ohnmächtigem Zorn presste sie die Zähne so fest in die Unterlippe, bis es weh tat.

Die Nachtluft kühlte ihre erhitzten Gesichter. Hartwig legte den Arm fest und fast besitzergreifend um Lisas Schultern. Sie gingen in den Park, und über ihnen funkelten die Sterne. Sanftes Mondlicht verzauberte den Park, so dass er wie eine Landschaft aus dem Märchen wirkte.

»Lisa, Lisa«, flüsterte er, und seine Stimme hatte einen ganz neuen, zärtlichen Klang. Er schloss sie fest in die Arme und küsste ihre Wange, zog dann mit den Lippen eine heiße Spur zu ihrem Mund, und sie küssten sich endlos und leidenschaftlich, immer wieder.

Sie sprachen kaum ein Wort und drückten all ihre Gefühle und Sehnsüchte durch Küsse aus, und jeder Kuss sagte mehr als tausend Worte.

Als Lisa am nächsten Morgen erwachte, fühlte sie sich noch immer wie beschwingt. Putzmunter trat sie auf den Balkon. Sie hatten gestern wirklich Glück mit dem Wetter gehabt, denn jetzt hatte sich der Himmel mit dicken Wolken bezogen und ein kühler Wind raschelte in den Blättern der Bäume, die schon in den leuchtenden Farben des Herbstes prangten.

Sie atmete tief die frische Luft ein. Noch immer klängen die Empfindungen der vergangenen Nacht wie ein wunderschöner Traum in ihr nach. Wie herrlich kann doch das Leben sein, dachte sie. Sie dachte an Hartwig, an seine wilden Küsse, und alles Blut strömte ihr zum Herzen, wenn sie sich vorstellte, ihn gleich wiederzusehen.

Ich bin verliebt, verliebt, dachte sie mit innerlichem Jubel. Ich habe Hartwig ganz falsch eingeschätzt. Hinter seiner rauhen Schale verbirgt er einen weichen Kern, und er kann so zärtlich sein, so sanft und so unbeschreiblich lieb!

Ihr Zimmertelefon begann zu läuten. Erstaunt meldete sich und hörte Hartwigs Stimme:

»Hast du gut geschlafen, Liebling?«

»Wundervoll«, antwortete sie.

»Ich dachte, wir könnten ein bisschen herausfahren und irgendwo brunchen. Hast du Lust?«

»Eine gute Idee! Ich bin in einer Viertelstunde unten.« Rasch hatte sie geduscht und den beigefarbenen Hosenanzug angezogen.

Als sie die Treppe hinunterkam, hörte sie Clara mit Hartwig reden.« Wieso fährst du jetzt weg? Ich habe für gleich den Brunch angesagt. Was ist das denn für eine Art!«

»Muss ich dich etwa um Erlaubnis bitten, wenn ich mal rausfahren will?« meinte er spöttisch. »Du überschreitest deine Kompetenzen, meine Liebe!«

Beleidigt verschwand die Haushälterin im Esszimmer.

Lisa lief die Treppe hinab und warf sich in seine Arme. Dann liefen sie ausgelassen nach draußen, wo vor dem Hauptportal schon Hartwigs Wagen bereitstand.

An diesem Sonntag war kaum Autoverkehr auf den Straßen. Hartwig fuhr mit ihr durch die herrliche Herbstlandschaft und parkte dann vor einem Kiefernwald.

»Von hier aus braucht man zwanzig Minuten, um zum Heideschlösschen zu gelangen. Du möchtest doch etwas laufen, Lisa? Oder bist du zu müde nach dem Fest?«

»Unsinn! Die frische Luft kann uns nur gut tun.« Sie lachte ihn an. Ihre Augen blitzten, und er konnte nicht anders, er musste sie in die Arme nehmen und küssen.

»Seit gestern fühle ich mich wie ein anderer Mensch«, gestand er. »Das habe ich dir zu verdanken. Du machst mich einfach nur glücklich.«

»Ich bin auch glücklich«, gab sie zu und drückte seine Hand. »Dabei hätte ich nie geglaubt, dass ich mich so in dich verlieben könnte. Es ist einfach passiert. Was soll man da machen?« Sie zwinkerte ihm ausgelassen zu. »Das nennt man Schicksal.«

»Und gegen sein Schicksal sollte man nicht ankämpfen.« Hartwig zog sie auf einen umgestürzten Baumstamm. Aus der Tiefe des Waldes klang der Schrei eines Eichelhähers. Eine Wildtaube gurrte. Sonst gab es nichts als friedliche Stille ringsum.

»Lisa, mein Liebling!« Er nahm ihr Gesicht zwischen seine Hände. »Ich möchte, dass du meine Frau wirst. Nein, sag jetzt nichts! Ich will dich ja nicht überrumpeln. Lass dir Zeit mit der Antwort. Aber du sollst wissen, dass ich mit aller Kraft meines Herzens hoffe, dass du mich heiraten wirst.«

»Wenn ich dich heirate, heißt das, ich müsste für immer auf Schwarzenbach bleiben«, sagte sie leise.

»Genau das wünsche ich mir. Lisa, du bist nicht nur eine hinreißende Frau, sondern genau die Frau, die ein Gutsherr an seiner Seite braucht. Du bist bezaubernd schön, aber für mich ist es viel wichtiger, dass ich mit dir über alles reden kann, ohne das Gefühl zu haben, dich zu langweilen.«

Sie lehnte zärtlich den Kopf gegen seine Schulter. »Damit hast du vollkommen recht, Hartwig! Zunächst war das Gut für mich eine fremde Welt. Aber inzwischen fühle ich mich hier so wohl, als würde ich hier hergehören.

Mit allen Menschen hier komme ich gut aus.«

»Wer sollte mit dir nicht ausgekommen?« Er küsste ihr verliebt die Wange.

»Clara vielleicht... Sie benimmt sich mir gegenüber zwar immer korrekt, aber ich bin mir sicher, dass sie eifersüchtig auf mich ist.«

»Dazu hat sie kein Recht. Clara hat anscheinend unsere kurze Affäre überbewertet. Sie hat

sich Hoffnungen auf eine Heirat mit mir gemacht.«

»Bestimmt wird sie mir die Schuld geben, wenn nichts aus der Heirat mit dir wird.«

»Sie wird schon darüber hinwegkommen«, meinte er leichthin. »Warum sollte ich eine Frau heiraten, die ich nicht liebe? Wenn du es wünschst, werde ich Clara entlassen. Sie kann jederzeit woanders eine Stelle als Haushälterin bekommen.«

»Aber sie macht ihre Arbeit gut. Meinetwegen brauchst du sie nicht vor die Tür zu setzen. Und wenn sie erst weiß, dass sie sich keine Hoffnung auf eine Hochzeit mit dir zu machen braucht, wird sie das schon akzeptieren.«

»Heißt das, du bist einverstanden?« fragte er atemlos. »Du wirst mich heiraten?«

»Ja, ich brauche da gar nicht mehr zu überlegen.« Sie schlang die Arme um seinen Nacken und blickte ihn strahlend an. »Ich liebe dich, Hartwig, und ich will deine Frau werden, ich will, ich will!« Sie lachte, und dann verschloss er ihren Mund mit leidenschaftlichen Küssen, die ihr Blut erhitzen.

Endlich hatten sie sich so weit beruhigt, dass sie weiterwandern konnten. Arm in Arm malten sie sich ihre gemeinsame Zukunft in leuchtenden Farben aus.

»Ich möchte Kinder mit dir«, sagte Lisa. »Ich möchte eine richtige Familie. Seit meine Eltern tot sind, kenne ich kein Familienleben mehr, und insgeheim habe ich mir immer eine Familie gewünscht, ohne dass es mir richtig bewusst geworden ist.«

»Du wirst das alles haben, Liebling. Schwarzenbach soll deine Heimat werden, der Platz, auf den du gehörst, für immer«, beteuerte er. Inzwischen hatten sie das Heideschlösschen erreicht, wo sie einen ausgiebigen Brunch bestellten - mit Champagner, versteht sich.

Schließlich hatten sie einen triftigen Grund, miteinander anzustoßen.

Nach dem Brunch fuhren sie zum Krankenhaus und besuchten Anke, die sich riesig freute.

»Anke, du bist ja wieder dicker geworden«, neckte Lisa sie. »Bist du sicher, dass du keine Drillinge bekommen wirst?«

»Mach du dich auch noch lustig über mich!« Die junge Frau lachte. »Noch drei bis vier Wochen, dann habe ich hoffentlich alles gut überstanden. Heinz ist schon ganz ungeduldig. Aber so sind die Männer. Sie können uns stundenlang allein lassen, aber selbst allein bleiben wollen sie um keinen Preis. Er wird gleich noch kommen und ein Stück mit mir durch den Park wandern. Das darf ich jetzt wenigstens. Wie war es denn auf dem Erntedankfest?«

»Es war herrlich«, schwärmte Lisa.

»Das schönste Erntedankfest meines Lebens«, ergänzte Hartwig schmunzelnd.

»Wie darf ich das verstehen?« Anke war hellhörig geworden und blickte von einem zum anderen. »Ihr beide seht so glücklich aus. Gerade so, als ob ihr ...«

»Du merkst auch alles«, unterbrach Lisa sie und nahm Hartwigs Arm. »Wir haben uns heute verlobt. Du bist die erste, die es erfährt.«

»Herzlichen Glückwunsch! Das ist ja wunderbar! Lisa, das heißt ja, du bleibst für immer auf Gut Schwarzenbach.« Genau das habe ich vor.« »Ich werde Lisa nie wieder gehen lassen«, erklärte Hartwig fest.

»Ich freue mich für euch beide. Ihr passt so gut zusammen! Ein schönes Paar seid ihr!« Anke konnte sich gar nicht beruhigen. »Bestimmt wirst du eine hervorragende Gutsherrin, Lisa. Du hast das Herz auf dem rechten Fleck. Wir werden doch Freundinnen bleiben, auch wenn du meine Chefin sein wirst?«

»Du kannst Fragen stellen!« Lisa schüttelte amüsiert den Kopf. »Du bist und bleibst meine

Freundin. Daran wird sich nie etwas ändern.«

Die Nachricht von ihrer Verlobung schlug beim Abendessen im Herrenhaus wie eine Bombe ein. Claras Gesicht verlor alle Farbe. Sie sagte nichts, aber ein Blick voller Hass traf Lisa, der es dabei eiskalt über den Rücken lief.

»Das ist ja eine Überraschung«, murmelte Marvin, und sein Gesichtsausdruck ließ keinen Zweifel daran, dass es für ihn alles andere als eine freudige Überraschung war. »Lisa, bist du sicher, dass mein Bruder der richtige Mann für dich ist?«

»Ich bin ganz sicher, dass ich ihn liebe«, erwiderte sie, und niemand konnte an der Wahrheit ihrer Worte zweifeln. Ihre funkelnden Augen, die geröteten Wangen und die überschäumende Freude sprachen für sich.

Marvins Herz sank, und Depression legte sich wie eine Nebelwolke über sein Gemüt. Schweigend ging er ins Musikzimmer, setzte sich ans Cembalo und spielte eine herzerreibende Melodie. Aber niemand hörte ihm zu.

Clara befahr Hannes abzuräumen. Sie ging danach gleich nach oben in ihr Appartement in der Mansarde. Ruhelos ging sie auf und ab und fragte sich, was sie falsch gemacht hatte. Seit Jahren kämpfte sie um diesen Mann, und nach Lenas Tod war sie fest davon überzeugt gewesen, ihrem Ziel ganz nah zu sein.

Bis diese Lisa aufgetaucht war, hübsch, blond und selbstbewusst, genau der Typ, den Männer lieben! Außerdem war sie noch wohlhabend. Sie war eine gute Partie. Hartwig wäre schön dumm gewesen, wenn er nicht mit beiden Händen zugegriffen hätte, als ihm dieses Goldvögelein ins Haus geflattert war.

Und ich? Ich gehe mal wieder leer aus, dachte sie in aufsteigendem Zorn. Mit Lena konnte ich ja noch fertig werden. Sie war exaltiert und hing immer irgendwelchen Hirngespinnsten nach, anstatt zu leben. Lena war schwach und haltlos, ein schwankendes Rohr im Wind, eine Kerzenflamme - ein Windhauch genügte, sie auszulöschen.

Lisa war aus anderem Holz geschnitzt. Sie ist eine starke Frau, und es wird nicht leicht sein, ihr beizukommen. Wie kann ich es nur anstellen, sie von hier verschwinden zu lassen, fragte sie sich in bohrender Unruhe.

Marvin war auf sein Zimmer gegangen. Welchen Sinn hatte es auch, Cembalo zu spielen, wenn niemand ihm zuhörte. Die Enttäuschung lag ihm wie ein Stein in der Brust. Er öffnete das Fenster und blickte in den Park.

Draußen war es stockdunkel, doch im Schein der Parklaternen sah er zwei Gestalten, Lisa und Hartwig. Sie gingen so dicht nebeneinander, dass sie zu einer Gestalt zu verschmelzen schienen.

Von tiefer Traurigkeit erfüllt, setzte er sich an seinen Schreibtisch und schrieb ein Gedicht über enttäuschte, unerfüllte Liebe.

Nach dem Erntedankfest kehrte Ruhe auf dem Gut ein. Die Ernte war unter Dach und Fach. Man konnte sich auf den nahenden Winter vorbereiten, auf die Zeit, in der die Natur ruhte, und wo man endlich Muße hatte, die Renovierungsarbeiten durchzuführen, die dringend nötig waren und zu denen man sonst das ganze Jahr über nicht kam.

Lisa und Hartwig wollten nach dem Ende der Trauerzeit heiraten. Das Aufgebot war bestellt. Die große kirchliche Hochzeit sollte dann Anfang Dezember stattfinden.

An diesem Nachmittag saßen Lisa und Hartwig im Büro. Das Wetter war grässlich. Es regnete ununterbrochen, und das Barometer zeigte nur noch einige Grad über Null.

»Was für ein Glück, dass die Ställe für die Isländer inzwischen fertig geworden sind!« sagte Hartwig erleichtert. »Wie könnte ich mich mit ruhigem Gewissen in mein warmes Bett legen, wenn ich wüsste, dass die Tiere draußen im Regen stehen und frieren?«

»Wer sich nicht um seine Tiere sorgt, ist auch zu Menschen nicht gut.« Lisa lächelte und drückte ihm einen Kuss auf die Wange. »Aber auf Dauer kann es mit Schwarzenbach so nicht weitergehen, Hartwig. Wir müssen expandieren. Auch wenn der Obst- und Gemüseanbau einigermaßen läuft, es reicht einfach nicht, die Angestellten und Arbeiter auszulasten. Wir haben einfach zu viele Mäuler zu stopfen.«

»Du denkst daran, Leute zu entlassen?« Er erschrak. »Du weißt, ich schätze deinen Rat, aber das würde mir doch völlig gegen den Strich gehen. Die meisten von ihnen sind auf Schwarzenbach geboren. Es ist ihr Zuhause.«

»Ich liebe dich, weil du so denkst«, sagte sie zärtlich. »Und ich liebe dich, weil du ein Gutsherr bist, der ein Herz für seine Angestellten hat und dem ihr Schicksal nicht gleichgültig ist. Aber wir müssen einfach neue Einnahmequellen erschließen, damit am Ende Schwarzenbach nicht den Schwarzenbach hinuntergeht.«

»Was schlägst du vor?« Er war immer wieder überrascht über Lisas Kreativität. Über ihre Ideen und über ihren Elan, auch schwierige Dinge anzugehen und mit ihnen fertig zu werden.

»Die Isländer sind als Reitpferde beliebt. Aber was ist ein Pferd ohne Reiter? Wir sollten den Reitlustigen die Pferde vermieten und einen Reitlehrer einstellen, der sie betreut. Wir haben ja zum Glück Gelände genug und sollten eine Reithalle bauen, in denen man auch bei schlechtem Wetter reiten kann. Über der Reithalle müsste man dann ein kleines Cafe errichten, wo man Getränke zu sich nehmen oder einfach mit Gleichgesinnten bei einem Drink plaudern kann.«

»Ein großartiger Plan«, stimmte er ihr nach einer Weile zu. »Doch das alles würde eine Menge Geld kosten, Geld, das ich nicht habe.«

»Kümmere du dich nur weiterhin um die Pferde. Die Kosten für die Reithalle übernehme ich. Warum soll mein Geld auf der Bank liegen, wenn es hier von Nutzen sein kann?«

»Wenn du es so siehst ... Lisa, wir sollten vor der standesamtlichen Trauung zum Notar gehen und uns beraten lassen, wie wir das Geld, das du ins Gut steckst, absichern können.«

»Ich werde uns einen Termin bei Dr. Hüffert geben lassen«, stimmte sie ihm zu, und dann sprachen sie weiter über ihre Pläne und kamen auf immer neue, interessante Ideen.

Dr. Hüffert riet ihnen dann einige Tage später zu einem Ehevertrag. Wenn es um Geld und andere Besitztümer ging, musste im Todesfall oder bei einer Scheidung alles geregelt sein.

Für die standesamtliche Trauung kaufte Lisa sich ein winterweißes Kostüm mit Kunstpelzbesatz. Mamsell Tine und Marvin sollten die Trauzeugen sein.

Aktiver Wortschatz:

beteuern

das Karussell, -s, -e/s

etw. um etw. schlingen

die Schmiere

der Nacken

der Mast, -es, -e/-en

der ausgiebige Brunch

etw. erklettern (h)

der triftige Grund
etw. irgendwo anbringen
die standesamtliche Trauung
sich schmiegen (an, um Akk.)
exaltiert sein
die Schau, -en
auslasten
divers, diversest-
unbeschwert
über j-n/etw. mosern
j-m etw. zuflüstern
stockbetrunken (gespr.)
ein kesses Hütchen

j-m durch etw. auffallen
schwärmerisch
sich mit j-m/etw. abfinden
antraben (s)
um Mitternacht
bewegende Worte
es kribbelt j-m/j-n irgendwo
für das leibliche Wohl sorgen
ausgelassen sein
sich nicht lumpen lassen
rascheln
auf seine Kosten kommen
putzmunter

Aufgaben

I. Übungen zum Text:

1. Beantworten Sie die unten angegebenen Fragen, verwenden Sie dabei den erlernten Wortschatz.

- 1) Worauf bereitete sich das ganze Gut vor?
- 2) Womit beschäftigte sich Lisa?
- 3) Worauf legte der Gutsherr Wert?
- 4) Womit begann das Erntedankfest?
- 5) Wie wurde dieses Fest veranstaltet und wie benahmen sich die Kinder, die Erwachsenen?
- 6) Womit sollte das Erntedankfest enden?
- 7) Wer hat den Tanzabend eröffnet?
- 8) Was hat Clara während des Tanzabends erlebt, welche Gefühle verspürt?
- 9) Wie benahm sich Hartwig während des Tanzabends?
- 10) Hatte Lisa Gefühl, dass sie und Hartwig füreinander geschaffen waren?
- 11) Fielen schon Marvin die Unterschiede zwischen Lisa und ihrer verstorbenen Schwester auf?
- 12) Verspürten Lisa und Hartwig die Sehnsucht nach Liebe?
- 13) Mit welchen Gefühlen ist Lisa am nächsten Morgen erwacht?
- 14) Wo hat Hartwig Lisa seine Liebeserklärung gemacht? Wollte er sie heiraten? Wie reagierte darauf Lisa?
- 15) Wollte Hartwig Clara vor die Tür setzen? Warum?
- 16) Wie haben Lisa und Hartwig die Zeit im Krankenhaus bei Anke verbracht?
- 17) Wie war die Nachricht von ihrer Verlobung auf Schwarzenbach beim Abendessen erhalten?

- 18) Worüber dachte Clara nach, als sie von der Verlobung erfahren hatte?
- 19) Wie benahm sich Marvin nach der Nachricht und was hat er von tiefer Traurigkeit erfüllt gemacht?
- 20) Wann sollte die große kirchliche Hochzeit stattfinden?
- 21) Worum und um wen kümmerte sich Hartwig?
- 22) Welcher Vorschlag von Lisa zeugte von ihrer Kreativität?
- 23) Was hat Dr. Hüffert geraten?

2. Arbeiten Sie mit dem Textauszug.

- 1) Suchen Sie im Text Adjektive bzw. Partizipien aus, die die Haupthelden, ihre Äußerungen, Handlungen charakterisieren.
- 2) Geben Sie das Gespräch zwischen Lisa und Marvin während des Erntedankfestes wieder; zwischen Lisa und Hartwig.

3. Denken Sie über folgende Fragen nach.

- 1) Welche Themen sind in diesem Text behandelt? Welches Thema interessiert Sie persönlich?
- 2) Entspricht die Natur den Erlebnissen, den Ereignissen, den Gefühlen, Hoffnungen der Helden? Begründen Sie Ihre Meinung.
- 3) Erzählen Sie über einige spannende Episoden des Textes. Was hat Sie besonders beeindruckt?

II. Lexikalische Aufgaben:

1. Lernen Sie den aktiven Wortschatz und fragen Sie sich ihn gegenseitig ab.

2. Suchen Sie nach den Synonymen bzw. Antonymen:

das Band (Hom.)	unbeschwert genießen
hinreißend	sich amüsieren (Ant.)
die Weise (Hom.)	über j-n/etw. mosern
das Personal	das Wetter (Hom.)
prachtvoll	der Mast (Hom.)
verdrossen	ausgelassen (Ant.)
flott	sich nicht lumpen lassen
der Preis (Hom.)	anbringen (Syn., Ant.)
divers(e)	

3. Erklären Sie die Bedeutung der Wörter.

das Wohl
der Pfarrer
die Sehnsucht
unbeschwert
großartig

der Jubel
die Kutsche
das Karussell

4. Nennen Sie die Wortfamilie folgender Wörter:

schwärmerisch
das Knie

auffallen
der Bauch

5. Zeigen Sie die Vieldeutigkeit folgender Vokabeln:

der Service
die Schau
flott

auskommen
das Wetter
j-m beikommen

6. Wählen Sie die richtige Variante:

1) auf seine Kosten kommen:

a) in Erwartungen zufrieden sein; b) finanziell unabhängig sein; c) allein wohnen

2) sich in Schale werfen:

a) sich elegant/festlich anziehen; b) etw. schreckliches an haben; c) sich warm bekleiden

3) sich keinen Zacken aus der Krone brechen:

a) die Ehre nicht verlieren; b) sich nicht anstrengen; c) sich unnatürlich benehmen

4) Herz auf dem rechten Fleck haben:

a) empfindlich sein; b) die Heimat lieben; c) gutmütig sein

5) aus anderem Holz geschnitzt sein:

a) fremd sein; b) einen anderen Charakter haben; c) aus anderem Land kommen

6) j-m gegen den Strich gehen:

a) j-m nicht passen; b) j-n langweilen; c) zu schnell sprechen

7. Gebrauchen Sie folgende Redewendungen in den Situationen:

- *alle Hände voll zu tun haben* - viel Arbeit haben
- *j-m die Schau stehlen* – *j-n vom Mittelpunkt des Interesses verdrängen*
- *die Finger von j-m lassen* – *mit j-m nichts zu tun haben*
- *j-n überläuft es eiskalt über den Rücken* – *j-d hat große Angst*

- unter Dach und Fach sein - glücklich abgeschlossen sein

III. Grammatische Übungen:

1. Bestimmen Sie das Geschlecht der Substantive und bilden Sie die Pluralform.

Festzelt	Pferd	Feier
Seife	Getränk	Mund
Arm	Märchen	Brust
Party	Frucht	Wagen
Kranz	Rhythmus	Knie
Schulter	Nachtluft	Goldvögelein
Blick	Kostüm	Bierstand
Anlass	Paar	Fest
Stern	Parklaterne	

2. Setzen Sie die richtigen Endungen der Adjektive bzw. der Artikel ein. Beachten Sie dabei die Deklination der Adjektive.

- 1) Sie engagierte ein... flott..., volkstümlich... Band, und für d... leiblich... Wohl sollte ein Partyservice sorgen.
- 2) Lisa trug zu... taubenblau... Kostüm ein kess... Hütchen in gleiche... Farbe, während Clara ein streng... grau... Kostüm mit weiße... Spitzenbluse angezogen hatte.
- 3) Lisa zog ein lavendelblau... Seidenkleid an, das sich sanft an ihr... hübsch... Figur schmiegte.
- 4) Als einzig... Schmuck legte sie ein... schlicht... Kette aus weiß... Perlen um.
- 5) Seine Stimme hatte ein... ganz neu..., zärtlich... Klang.
- 6) Bei d... langsam... Walzer hielt er sie ganz fest, und die Luft wurde ihr knapp, wenn sein heiß... Atem ihre Wange streifte.
- 7) Hinter sein... rau... Schale verbirgt er ein... weich... Kern.
- 8) Ich bin verliebt, verliebt, dachte sie mit innerlich... Jubel.
- 9) Jetzt hatte sich der Himmel mit dick... Wolken bezogen und ein kühl... Wind raschelte in den Blättern der Bäume.
- 10) Ihre funkelnd... Augen, die gerötet... Wangen und die überschäumend... Freude sprachen für sich.

3. Bestimmen Sie die Zeitformen der Verben im Aktiv und Passiv.

- 1) Pünktlich um neun Uhr fuhr die Kutsche vor das Herrenhaus.
- 2) Hartwig und Marvin nahmen neben Lisa und Clara Platz.
- 3) "Du siehst hinreißend aus".

- 4) Die Kutsche mit dem Gutsherrn fuhr los, und die Leiterwagen folgten.
- 5) Der Pfarrer sprach bewegende Worte und segnete die Ernte.
- 6) Die Kinder amüsierten sich auf den Karussells.
- 7) Hartwig hatte Lisa aufgefordert.
- 8) Wie konnte er ihr das antun? Womit hatte sie das verdient?
- 9) Das Festzelt musste gemietet werden.
- 10) Kränze wurden gebunden, und besonders der Kranz, der an dem Mast befestigt und mit bunten Bändern geschmückt wurde, sollte ein Schmuckstück werden.
- 11) Die Kirche war prachtvoll geschmückt.
- 12) Bis diese Lisa aufgetaucht war, hübsch, blond und selbstbewusst.
- 13) Lisa war aus anderem Holz geschnitzt.

4. Gebrauchen Sie die in den Klammern angegebenen Wortgruppen mit den entsprechenden Präpositionen.

- 1) (1- jede freie Minute) waren die Frauen (2- das Gut) damit beschäftigt, die Vorbereitungen (3- das Erntedankfest) zu treffen.
- 2) (1- dieser besondere Tag) strahlte (2- der klare blaue Himmel) eine goldene Sonne, die Schwarzenbach (3- helles Licht) tauchte.
- 3) (1- der Kirchplatz) warteten bereits die Dorfbewohner und Leute (2- die umliegenden Dörfer).
- 4) (1- die würdevolle Feier) ging es (2- das Frühstück) (3- das Festzelt).
- 5) Bald schon versammelten sich die Männer (1- die Bierstände).
- 6) Jetzt trat Hartwig (1- das Mikrophon), bedankte sich (2- herzliche Worte) (3- die Mitarbeit) seiner Angestellten.

5. Suchen Sie im Text:

- 1) nach den Sätzen mit Konjunktiv und nummerieren Sie sie;
- 2) nach den Partizipien und schreiben Sie sie aus.

6. Setzen Sie Infinitive mit "zu" oder ohne "zu" ein. Erklären Sie den Gebrauch der Partikel "zu".

- 1) Die größeren Kinder versuchten, den mit Schmierseife eingefetteten Mast ... erklettern, um den Kranz ... erreichen.
- 2) Dann wurde es auch schon Zeit, sich für den abschließenden Tanzabend in Schale ... werfen.
- 3) Das blonde, leicht gelockte Haar ließ sie offen auf die Schultern ... fallen.
- 4) Noch waren die Kellner vom Partyservice damit beschäftigt, die Gäste mit diversen Getränken ... versorgen.
- 5) Clara hatte das Gefühl, einen Schlag ins Gesicht ... bekommen ... haben.

- 6) Sie musste die Lippen zusammenpressen, um nicht vor Enttäuschung ... auf...schreien.
- 7) "Lass uns bloß rechtzeitig von hier ... verschwinden."
- 8) Sie hatten sich immer früh genug weggestohlen, um miteinander allein ... sein.
- 9) Als sie die Treppe hinunterkam, hörte sie Clara mit Hartwig ... reden.

7. Bestimmen Sie die Typen der zusammengesetzten Sätze und übersetzen Sie sie ins Ukrainische.

- 1) Jetzt kam es nur noch darauf an, dass das Wetter mitspielte.
- 2) Dann ließ der Kutscher auch schon die Pferde antraben, und es ging zunächst auf den Gutshof, wo schon die mit Blumen und Früchten geschmückten Leiterwagen warteten, auf denen die Knechte, Mägde und Angestellten in Festkleidung Platz genommen hatten.
- 3) Volkstanzgruppen führten unter dem Erntedankkranz ihre traditionellen Tänze aus, die begeistert beklatscht wurden.
- 4) Nur ein Kenner konnte wissen, wie wertvoll diese matt schimmernden Perlen waren, ein Erbteil ihrer verstorbenen Mutter.
- 5) Hartwig und Marvin nahmen sie in die Mitte, als sie zum Festzelt gingen.
- 6) Sie ärgerte sich, dass Lisa, diese blonde Schönheit, ihr mal wieder die Schau gestohlen hatte.
- 7) Hartwig hatte nicht einmal bemerkt, dass sie ein nilgrünes Taftkleid trug, das sie extra für diesen Anlass gekauft hatte.
- 8) Alles ist blendend zwischen uns gelaufen, bis diese Person aufgetaucht ist und ihm den Kopf verdreht hat.
- 9) Sie hatte ihm ihre Liebe geschenkt, und er ging darüber hinweg.
- 10) Hatte sie nicht alles für ihn getan, was in ihren Kräften lag?
- 11) Hartwigs Mund kam ihr so nah, dass sie seinen Atem spüren konnte.
- 12) Doch je länger er Lisa kannte, desto gravierender fielen ihm die Unterschiede zwischen ihr und ihrer verstorbenen Schwester auf.
- 13) Seit ewigen Zeiten war ihr kein Mann mehr begegnet, der ihren Herzschlag dermaßen zum Jagen brachte, dass sie diese süße Schwäche in den Knien spürte.
- 14) Die Leute haben hart gearbeitet und sich das Fest verdient.
- 15) Er war zutiefst gekränkt, weil Lisa ihn nicht verstand.
- 16) Nur Clara bemerkte ihr Verschwinden, und in ohnmächtigem Zorn presste sie die Zähne so fest in die Unterlippe, bis es weh tat.

IV. Tipps zur Diskussion.

- 1) Beschreiben Sie den Verlauf des Erntedankfestes auf Schwarzenbach. Veranstaltet man solch ein Fest im Herbst auch in der Ukraine, in Ihrem Gebiet, in Ihrer Gegend?
- 2) Äußern Sie sich zum Thema "Verrat". Schreiben Sie einen Aufsatz (eine Erzählung) über Ihre Erlebnisse in Bezug auf dieses Thema.

Text 6

Zwei Tage vor dem Trauungstermin platzte Heinz Borger frühmorgens zu Lisa ins Gutsbüro.

»Lisa, wir haben einen Sohn, einen kräftigen Jungen von sieben Pfund«, rief er strahlend.

»Herzlichen Glückwunsch ! « Lisa umarmte ihn freundschaftlich. »Wie geht es Anke, erzähle!«

»Es geht ihr blendend. Als sie das Baby im Arm hielt, waren alle Mühen der vergangenen Monate vergessen. Ich war ja die ganze Zeit während der Wehen bei ihr, und sie war sehr tapfer. Lisa, ich möchte jetzt gern zwei Wochen Urlaub nehmen. Kannst du mit Hartwig reden?«

»Mach ich, das geht bestimmt in Ordnung. Heinz, ich freu' mich so für euch! Morgen werde ich Anke besuchen. Ich brenne darauf, das Baby zu sehen.«

»Ich wollte im Urlaub noch unsere Wohnung streichen. Alles soll blitzsauber und freundlich sein, wenn die beiden in ein paar Tagen nach Hause kommen. Lisa, ich kann dir gar nicht sagen, wie froh ich bin, dass Mutter und Kind wohlauf sind. Wegen der problematischen Schwangerschaft war ich doch ziemlich in Sorge.«

»Um so mehr können wir uns freuen, dass alles so gut geklappt hat. Ich trage dann gleich deinen Urlaub ein, Heinz, und wünsche dir und deiner Familie eine glückliche Zeit.«

Hartwig hatte gegen Heinz Borgers Urlaubspläne nichts einzuwenden. Die meisten Arbeiter nahmen im Winter Urlaub, weil dann auf dem Gut die Arbeit im Schongang lief und man sie gut entbehren konnte.

Von Hartwig erfuhr Lisa, dass man für die Kinder der Angestellten einen Fonds eingerichtet hatte. Jeder neue Erdenbürger erhielt einen Betrag von tausend Mark, der auf ein Sparbuch eingezahlt wurde, das der Gutsherr selbst dem glücklichen Vater überreichte.

Auch die Angestellten sammelten für das Baby, und man bekam einen stattlichen Betrag zusammen, den Mamsell Tine der Mutter aushändigte, als sie am nächsten Tag mit Lisa ins Krankenhaus fuhr.

Lisa brachte kleine Geschenke mit. Die entzückenden Babysachen auszusuchen, hatte ihr große Freude bereitet. Vom blauen kuscheligen Badetuch, das mit weißen Enten bedruckt war, bis zu süßen Anzihsachen und Pantöffelchen brachte sie alles mit, was ein Baby so brauchte. Natürlich auch Blumen für die stolze Mama.

»Das ist alles zuviel! Ihr seid so gut zu mir!« Anke war zu Tränen gerührt. Dann durften Mamsell Tine und Lisa das Baby bewundern, das im Kinderbettchen am Fußende des Bettes zufrieden schlummerte.

Lisa erzählte, dass sie am nächsten Morgen mit Hartwig standesamtlich getraut werden würde. »Die kirchliche Hochzeit wird dann drei Wochen später gefeiert, und dann soll es ein richtig schönes Fest geben. Sieh nur zu, Anke, dass du dann wieder fit bist.«

»Ich werde mir Mühe geben«, scherzte sie. »Das große Fest möchte ich auf keinen Fall verpassen.«

Zum ersten Mal unterschrieb Lisa mit ihrem neuen Namen: Lisa Eschweiler. Hartwig und sie waren jetzt rechtmäßig getraut, und Mamsell Tine sowie Marvin gratulierten als Trauzeugen dem jungen Paar und überreichten Lisa herrliche Blumensträuße. Ein Fotograf schoss mehrere Aufnahmen von den Frischvermählten - als Andenken fürs Familienalbum.

»Ich wünsche dir, dass du glücklich wirst.« Marvin küsste Lisa die Wangen. Seine Augen

schwammen in Tränen. »Nie habe ich meinen Bruder mehr beneidet als in diesem Augenblick. Ich wünschte, ich könnte an seiner Stelle sein.«

»Eines Tages wird dir auch die Frau fürs Leben begegnen«, sagte Lisa tröstend, doch Marvin glaubte es nicht.

Er gefiel sich in der Rolle des unglücklich Verliebten, was seinen Geist beflügelte. Er schrieb ein Liebesgedicht nach dem anderen. Inzwischen hatte er einen ganzen Zyklus zusammengestellt, den er demnächst einem Verlag anbieten wollte. Vielleicht war ihm das Glück hold, und er fand einen Verleger, dem seine Lyrik gefiel.

Die vier feierten die Trauung in einem exklusiven Restaurant mit Champagner und einem feudalen Menü. Nach dem abschließenden Mokka ging es dann nach Schwarzenbach zurück.

Auch heute regnete es in Strömen. Bei diesem nasskalten Wetter wussten sie das gemütliche Herrenhaus zu schätzen. Hannes hatte im Salon das Kaminfeuer angezündet.

Clara erschien und gratulierte ihnen mit steinerner Miene. Doch weder Lisa noch Hartwig kümmerten sich um sie. Sie liefen nach oben, und Hartwig nahm seine Frau ausgelassen auf die Arme und trug sie über die Schwelle in sein Zimmer.

Clara hörte sie reden und sie vernahm Lisas übermütiges Lachen. Ihre Augen wurden schmal, ein bitterer Zug grub sich um ihren Mund. Lach du nur, dachte sie gehässig. Bilde dir ruhig ein, du wärst am Ziel deiner Wünsche! Noch habe ich es nicht aufgegeben, um Hartwig zu kämpfen, und wer zuletzt lacht, lacht bekanntlich am besten.

»Am helllichten Tag miteinander ins Bett zu gehen! Ich komme mir richtig verrückt vor«, kicherte Lisa und kuschelte sich in seine Arme.

»Es ist schließlich ein besonderer Tag. Wir haben eben geheiratet.« Hartwig küsste sie zärtlich. »Weißt du was? Wir werden heute gar nicht mehr aufstehen. Hannes kann uns später Tee bringen.«

»Und das Abendessen lassen wir ausfallen«, stimmte sie begeistert zu. »Nach dem üppigen Mittagessen habe ich sowieso keinen Hunger mehr.«

»Und ich habe Appetit auf ganz etwas anderes«, raunte er ihr zu und neigte sich verlangend über ihren Mund.

Clara bekam das Paar erst am nächsten Morgen zum Frühstück wieder zu Gesicht. Verliebt alberten sie herum. Der sonst so ernste Gutsherr war wie verwandelt. Er benahm sich wie ein ausgelassener kleiner Junge, und das Glück strahlte ihm nur so aus den dunklen Augen.

Nach dem Frühstück brachen sie dann gemeinsam auf. Noch immer regnete es Bindfäden. Als sie über die Holzbrücke gingen, schoss das Wasser des Schwarzenbachs nur Zentimeter von den Holzbohlen entfernt, dahin.

»Schau dir das an!« Fasziniert blieb Lisa stehen und starrte in das wilde dunkle Wasser hinab. »Der Bach hat sich in einen reißenden Strom verwandelt.«

»Hoffentlich hört der Regen bald auf, sonst gibt's noch eine Überschwemmung«, sorgte sich ihr Mann. »Ein ordentlicher Frost wäre mir lieber als dieses feuchte Mistwetter.«

Sie beeilten sich, ins Büro zu kommen, wo heute eine besonders erfreuliche Tätigkeit auf sie wartete. Sie wollten den Ablauf der Hochzeitsfeier planen, die Gästeliste aufstellen, und, und, und. Es gab eine Menge zu tun.

Gegen Mittag brachte ein Bote die Kartons mit den Einladungskarten. Sie waren schön geworden, ganz edel auf Büttenpapier gedruckt. Jetzt brauchten sie nur noch die Adressen

schreiben, dann konnten die Einladungen morgen verschickt werden.

Am Nachmittag half Mamsell Tine Lisa beim Adressenschreiben. Hartwig hatte auf dem Gut zu tun.

»Wie kommst du eigentlich mit Clara zurecht?« wollte Tine wissen. »Eure Heirat muss ja für sie eine herbe Enttäuschung gewesen sein. Sie war ja hinter unserem Gutsherrn her wie der Teufel hinter der armen Seele.«

»Sie wird sich mit den Tatsachen abgefunden haben. Etwas anderes bleibt ihr ja auch gar nicht übrig.«

»Ich bin froh über eure Heirat. Wir alle auf dem Gut sind das«, beteuerte die Mamsell. »Zu dir hatten unsere Leute gleich einen guten Draht. Deine Schwester... Gott habe sie selig, und ich will beileibe nichts Schlechtes über sie sagen, aber sie ist uns immer fremd geblieben. Wir haben sie hier auf dem Gut kaum zu Gesicht bekommen.«

»Mit Marvin wäre sie sicher glücklicher geworden«, meinte Lisa nachdenklich. »Warum musste sie nur so früh sterben? Ich begreife noch immer nicht, wie es zu dem Unfall kommen konnte. Ich habe mir die Straße angesehen. Da kommt alle Jubeljahre mal ein Auto vorbei. Wohin wollte Lena eigentlich an dem Unglücksabend?«

»Sie liebte es, ziellos durch die Gegend zu fahren. Meistens begleitete Marvin sie. Aber an dem besagten Tag war er an Grippe erkrankt und musste im Bett bleiben. Als Lena nicht zum Abendessen kam, haben Clara und Hartwig nach ihr gesucht und sie gefunden. Ihr Fahrrad war völlig demoliert, Lena muss auf der Stelle tot gewesen sein.«

Die Frauen schwiegen und hingen ihren Gedanken nach. Endlich hatten sie die Post fertig.

»Morgen früh wird Hartwig mich hier vertreten.« Lisas Augen begannen zu glänzen. »Ich werde in die Stadt fahren, um mir mein Hochzeitskleid auszusuchen. Den Katalog der Brautmoden habe ich schon hier. Willst du ihn sehen, Tine?«

Was für eine Frage! Natürlich wollte Tine ihn sehen! Fasziniert betrachteten sie die Träume in Weiß. Lisa schwärmte für ein schlichtes Modell aus weißer Atlasseide, Tine war mehr für Spitzengeriesel. Sie beschloss, Lisa morgen zu begleiten, um ihr mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Am nächsten Morgen fuhren sie frühzeitig los. Marvin hatte Lisa bereitwillig sein Auto geliehen. Demnächst wollte sie sich selbst ein Auto kaufen. Sie hatte bisher noch keine Zeit dafür gefunden.

Die beiden Frauen hatten viel Spaß in dem exklusiven Brautmodengeschäft. Lisa probierte ein Modell nach dem anderen, und Tine musste dann ihr Urteil abgeben. Schließlich entschieden sie sich für ein traumhaftes Kleid. Das Oberteil war aus weißer, zarter Spitze. Von der Hüfte aus schwangen weiße Seidenbahnen in einer weiten Glocke aus.

»Himmlisch siehst du aus«, schwärmte Mamsell Tine. »Wenn man dich so sieht, kann man nur bedauern, nicht mehr jung und schön zu sein.«

»Jetzt bist du an der Reihe«, bestimmte Lisa. »Ich werde dir ein Kleid als Dank für deine Beraterdienste schenken.«

»Aber Lisa, nein, das ist doch nicht nötig!« protestierte die Mamsell. »Mein schwarzes Kleid ist noch ganz gut.«

Doch es half ihr alles nichts. Lisa kaufte ihr ein elegantes lila Seidenkleid, in dem Mamsell Tine wie eine Lady aussah, und die dazu passenden Accessoires.

In bester Laune kehrten sie nach Schwarzenbach zurück. Nachdem sie ihre neuen Prachtro-

ben verstaubt hatten, gingen sie wieder ihrer Arbeit nach.

Lisa schwebte wie auf Wolken. Die Zukunft lag in leuchtenden Farben vor ihr, und Hartwig bewies ihr täglich, stündlich, dass er sie nicht nur über alles liebte, sondern sie auch über alle Maßen beehrte.

Andauernd schaute er im Büro nach ihr und meinte dann verlegen: »Ich wollte nur nachsehen, ob du auch noch hier bist.« Pfeifend verschwand er wieder, nachdem er sie stürmisch und ausgiebig geküsst hatte.

In den nächsten Tagen zog Lisa in das Boudoir ihrer verstorbenen Schwester. Die Tapetentür, die zu Hartwigs Zimmer führte, blieb jetzt unverschlossen, und meistens gingen sie frühzeitig schlafen, um für sich allein zu sein und Zeit für ihre Liebe zu haben, die mit jedem Tag leidenschaftlicher und intensiver wurde.

Jede Nacht schliefen sie Arm in Arm ein und waren unbeschreiblich glücklich.

An diesem Morgen fühlte sich Lisa nicht besonders gut. Seit dem Frühstück hatte sie bohrende Kopfschmerzen. Vielleicht brüte ich eine Grippe aus, sorgte sie sich. Es wäre ja kein Wunder - bei diesem nasskalten Wetter!

Hartwig war frühzeitig losgefahren, um sich einige Isländer anzusehen, die verkauft werden sollten. Vor dem Abend würde er kaum zurück sein.

Es fiel Lisa heute richtig schwer, sich auf die Arbeit zu konzentrieren. Hinter ihrer Stirn hämmerte der Schmerz, und sie fühlte sich seltsam erschöpft. In der Mittagspause nahm sie im Herrenhaus nur eine Kleinigkeit zu sich und schlief dann eine halbe Stunde, bis sie sich energisch wieder aufraffte.

Sie hatte einfach keine Zeit, sich auf die faule Haut zu legen! Der Tee, den Clara ihr servierte, erfrischte sie, doch kaum war sie wieder im Büro, kamen die Kopfschmerzen zurück.

Sie musste sich regelrecht durch den Tag quälen und war froh, als sie endlich Feierabend machen konnte. Hartwig war noch immer nicht zurück, als Hannes das Abendessen servierte.

»Du isst ja kaum etwas«, stellte Marvin fest. »Fühlst du dich nicht wohl?«

»Heute ist nicht mein Tag«, seufzte Lisa. »Am liebsten würde ich mich gleich ins Bett legen und endlos schlafen. Aber natürlich möchte ich aufbleiben, bis Hartwig zurückkommt.«

»Bestimmt haben Sie sich eine Grippe eingefangen«, vermutete Clara. »Die Grippe grassiert ja jetzt überall hier in der Gegend.«

»Das Wetter ist ja auch wirklich zu scheußlich«, sagte Marvin. »Warum nimmst du nicht ein Aspirin, Lisa?«

»Haben wir denn so was im Haus?«

»Selbstverständlich!« sagte Clara rasch. »Ich werde sie Ihnen holen, Frau Eschweiler. Wozu soll man sich mit Kopfschmerzen herumquälen, wenn es Aspirin gibt?«

Gehorsam schluckte Lisa zwei von den Tabletten, die Clara ihr gab, und trank Wasser dazu. Marvin verschwand, um auf dem Cembalo zu spielen, und Lisa setzte sich in die Halle und sah dem Flackern der brennenden Holzscheite im Kamin zu.

Ihre Kopfschmerzen ließen nach. Stattdessen fühlte sich sie irgendwie benommen, als hätte sie zuviel getrunken. Wie in einem dumpfen Rausch fühlte sie sich, und es fiel ihr schwer noch einen klaren Gedanken zu fassen.

Vielleicht lag es an dem lodernden Feuer, dass sie plötzlich das Gefühl hatte, keine Luft mehr zu bekommen. Sie rang nach Atem, während es ihr so vorkam, als lasteten Zentnerge-

wichte auf ihrer Brust, die ihr die Luft abdrückten.

In Panik stürzte sie über die Terrasse in den Park und sog begierig die frische kalte Luft in sich auf. Draußen war es stockfinster. Nur die Laternen im Park gaben ein vages Licht. Planlos lief sie einige Schritte und spürte, wie die frische Luft sie belebte. Sie hörte das Rauschen des Schwarzenbachs und stolperte darauf zu.

Die kühle Frische des Wassers wird mir gut tun, dachte sie, trat auf die hölzerne Brücke und atmete tief die frische Luft ein. Der kalte Hauch, der von dem dahinströmenden Wasser kam, kühlte angenehm ihre Stirn.

Sie neigte sich über das Geländer, und dann spürte sie plötzlich, wie ein heftiger Schlag ihren Hinterkopf traf. Ein rasender Schmerz durchzuckte ihren Kopf. Sie schrie gellend auf. Wie von Sinnen schrie sie, als jemand sie packte und über das Geländer stieß, und dann stürzte sie in diesen Abgrund von eisigem Wasser, das sie mitriss wie ein verlorenes Blatt im Wind.

Hartwig war gerade zurückgekommen und hatte seinen Wagen in die Garage gestellt. Von Hannes erfuhr er, dass seine Frau zu einem Spaziergang aufgebrochen war. »Schön, dann werde ich mal nachsehen, wo sie bleibt.« Hartwig trat auf die Terrasse, als er gellende Schreie hörte.

Es durchfuhr ihn siedendheiß. Lisa, dachte er in jäher Panik. Ist ihr etwas passiert? War sie es, die geschrien hat? Er rannte los und hörte noch ein Platschen, als wäre ein schwerer Gegenstand ins Wasser gefallen.

Minuten später war er am Bach, der sich in einen reißenden Strom verwandelt hatte. Von Lisa keine Spur. Keine Menschenseele war zu sehen, doch er glaubte, das Geräusch von davoneilenden Schritten zu hören.

»Lisa!« schrie er auf. »Lisa, wo bist du?« Keine Antwort! Einige Meter von der Brücke entfernt wurde das Wasser aufgewühlt. Er hörte schwache, halberstickte Laute. Und sehen konnte er kaum etwas an diesem dunklen Abend.

Die Angst im Nacken, lief er am Bachufer entlang. Wenn Lisa in den Bach gestürzt war - nicht auszudenken! Nur ein sehr guter Schwimmer würde gegen diese wilden Fluten anschwimmen können.

Allmählich gewöhnten sich seine Augen an die Dunkelheit. Hier war der Bach bereits über die Ufer getreten. Hartwig bekam nasse Füße, achtete aber nicht darauf und hastete weiter.

Plötzlich bemerkte er einen dunklen Gegenstand auf dem Wasser, der langsam bachabwärts trieb. Ein eisiger Schrecken durchzuckte ihn. Ob das Lisa war? Aber warum rührte sie sich nicht? Warum rief sie nicht um Hilfe?

Hartwig sprang ins Wasser und sank bis zum Hals ein. In dem schlammigen Untergrund konnte er nur schwer Fuß fassen. Er brauchte alle Kraft, um gegen die Fluten anzukämpfen, und kam nur langsam vorwärts.

Endlich hatte er den dahin treibenden Körper erreicht.

»Lisa«, keuchte er entsetzt. »Lisa, was ist mit dir?« Er nahm die bewusstlose Frau auf die Arme und brachte sie vorsichtig an Land. Dann beeilte er sich, sie ins Haus zu tragen, und schrie nach Hannes, der sofort angerannt kam.

Mit entsetzten Augen starrte der Diener auf den Gutsherrn und die Frau auf seinem Arm. Beide triefen vor Nässe.

»Um Himmels willen, was ist denn passiert?« stammelte er. »Das Blut auf Ihrem Hemd,

woher kommt all das Blut?«

Erst jetzt bemerkte Hartwig, dass Lisa verletzt war. Sie hatte am Hinterkopf eine blutende Wunde.

»Hannes, ruf den Notarzt«, bat er aufgeregt. »Ich werde Lisa inzwischen zu Bett bringen. Sie braucht vor allem Wärme. Wo zum Teufel steckt Clara? Ich brauche Decken und Heizkissen.«

Lisa öffnete die Augen. »Was ist los?« stotterte sie zitternd. »Mir ist so kalt.« Klappernd schlugen ihre Zähne gegeneinander. Aber sie war wieder bei Bewusstsein.

Hartwig spürte vage Erleichterung. Lisa lebte! Sie hatte das Bewusstsein wiedererlangt.

»Hast du mich gerufen, Hartwig?« Clara kam aus dem Keller. Sie sah den Gutsherrn mit seiner Last die Treppe hinaufgehen. »Was ist denn passiert?«

»Frag nicht, hol Decken und ein Heizkissen«, befahl er. Vorsichtig ließ er Lisa aufs Bett gleiten und zog ihr die nassen Sachen aus. Dann hüllte er sie behutsam in ein Laken.

Als der Notarzt erschien, war Lisa wieder ansprechbar. Sie zitterte nicht mehr. Die wärmenden Decken und das Heizkissen taten ihr gut.

Dr. Wiehert behandelte vorsichtig die Platzwunde am Hinterkopf. »Wie ist das bloß passiert?« wunderte er sich.

»Ich weiß es nicht«, seufzte Lisa. »Vielleicht hat mich ein herabstürzender Ast getroffen. Dann fiel ich ins Wasser. Alles ging so schnell. Ich kann mich gar nicht genau erinnern, was wirklich passiert ist.«

»Sie haben eine schwere Gehirnerschütterung erlitten«, stellte Dr. Wiehert fest. »Die nächsten Tage müssen Sie im Bett bleiben. Herr Eschweiler, falls Ihre Frau hohes Fieber bekommen sollte, müssen Sie mich sofort anrufen. Sonst sehe ich morgen wieder nach ihr.«

Der Notarzt verabschiedete sich. Er hatte die ganze Nacht Notdienst.

Hartwig hatte inzwischen seine nassen Sachen gegen einen Hausanzug getauscht. Erst jetzt, wo er zum Nachdenken kam, überfiel ihn der Gedanke, dass Lisa in Lebensgefahr geschwebt hatte, wie ein Schock.

Wenn er sich vorstellte, was passiert wäre, wenn er nicht rechtzeitig zurückgekommen wäre, packte ihn eisiges Entsetzen. Er neigte sich über sie und küsste ihr zärtlich die Stirn. »Fühlst du dich besser, mein Liebling?«

»Ein bisschen!« Ein klägliches Lächeln umspielte ihren Mund. »Weißt du, ich habe schon geglaubt, mein letztes Stündlein hätte geschlagen. Wenn ich mich nicht so benommen gefühlt hätte, wäre es mir eventuell gelungen, wieder an Land zu gelangen. Doch ich hatte völlig die Orientierung verloren.« Sie schauderte und fuhr stockend fort. »Es war wie in einem grässlichen Alptraum, da war das eisige Wasser, das mich mitriss ...«

Sie brach ab und blickte ihn mit großen ängstlichen Augen an. »Hartwig, was wäre passiert, wenn du nicht gekommen wärst? Du hast mir das Leben gerettet.«

»Ein wahres Glück, dass ich rechtzeitig hier war. Wenn dir etwas passiert wäre... Was würde ich denn anfangen, ohne dich, Lisa!« Ein heißes Schluchzen stieg ihm in die Kehle. »Dich zu verlieren... Ich könnte es nicht ertragen«, stammelte er außer sich.

Sie sah Tränen in seinen Augen. Der große starke Mann weinte. Nie hatte sie seine Liebe deutlicher gespürt als in diesem Moment, in dem er aus Angst um sie weinte.

»Alles wird gut, Hartwig! Mach dir keine Sorgen um mich. Ich werde mir Mühe geben, schnell wieder gesund zu werden. In zwei Wochen will ich auf unserer Hochzeit mit dir tan-

zen.«

Er lächelte unter Tränen. »Es soll die schönste Feier unseres bisherigen Lebens werden. Lisa, ich liebe dich so sehr. Ich werde in dieser Nacht bei dir bleiben und mich ganz still verhalten. Du sollst nur wissen, dass ich in deiner Nähe bin und auf dich achten werde.«

»Es ist so schön, dass es dich in meinem Leben gibt, Hartwig«, flüsterte sie, schmiegte sich in seinen Arm und fühlte sich rundum geborgen.

Aktiver Wortschatz:

blendend

der Betrag, -s, Beträge

hold

der Verlag, -es, -e

standesamtlich getraut werden

übermütiges Lachen

sich graben

herbe Enttäuschung erleben

beileibe

etw. demolieren

am besagten Tag

ein Urteil (über Akk.) abgeben

der Arbeit nachgehen

ausgiebig

unbeschreiblich glücklich sein

scheußlich

sich mit Kopfschmerzen herumquälen

etw. eintragen

stattlich

schlummern

ein Bild/Foto (von Dat.) schießen (gespr.)

zu Tränen gerührt sein

etw. (gegen Akk.) einwenden

auf j-n entbehren können

herumalbern (gespr.)

eine erfreuliche Tätigkeit

die Gästeliste aufstellen

sich abfinden (mit Dat.)

an Grippe erkrankt sein

schwärmen (für Akk.)

demnächst

das Accessoire, -s, -s

verlegen

bohrende Kopfschmerzen

die Grippe ausbrüten

die Grippe grassiert

flackern

benommen

Aufgaben

I. Übungen zum Text:

1. Beantworten Sie die unten angegebenen Fragen, verwenden Sie dabei den erlernten Wortschatz.

- 1) Welche glückliche Nachricht und von wem hat Lisa frühmorgens im Gutsbüro erhalten?
- 2) Worum hat Heinz Lisa gebeten?
- 3) Kümmerte sich der Gutsherr um seine Angestellten, um neue Erdenbürger?
- 4) Was hat Anke mit ihrem Baby erhalten und von welchem glücklichen Ereignis hat sie erfahren?
- 5) Was und wo feierten Lisa und Hartwig?

- 6) Warum war doch Marvin trotz alledem zufrieden?
- 7) Was fühlte und worüber machte sich Clara Gedanken nach dem Empfang zu Hause des glücklichen Ehepaars?
- 8) Womit beschäftigte sich das Liebespaar im Büro?
- 9) Worüber sprachen Mamsell Tine und Lisa bei der Arbeit an der Post?
- 10) Wohin und mit welchem Ziel sind die beiden Frauen am nächsten Morgen gefahren?
- 11) Was bekam Mamsell Tine von Lisa als Dank für die Beraterdienste?
- 12) Wie verbrachte das verliebte Ehepaar seine Tage auf Schwarzenbach?
- 13) Warum fühlte sich Lisa so unwohl? Was erlitt sie?
- 14) Waren Tabletten von Clara behilflich? Wie reagierte Lisa darauf?
- 15) Was ist Lisa im Park passiert?
- 16) Warum durchzuckte Hartwig ein eisiger Schrecken?
- 17) Auf welche Weise wurde Lisa gerettet?
- 18) Was hat sie am Bach erlebt? Und was hat der Notarzt Dr. Wichert festgestellt?
- 19) Warum packte Hartwig eisiges Entsetzen? Worüber dachte er nach?
- 20) Womit hat dieses schreckliche Erlebnis geendet?

2. Sprechen Sie zu den untenstehenden Themen, gebrauchen Sie dabei den erlernten Wortschatz.

- 1) Die Geburt Ankes und Heinz Börgers Baby.
- 2) Heinz Börgers Urlaubspläne.
- 3) Mamsell Tine und Lisa mit einem stattlichen Betrag für Baby bei Anke im Krankenhaus.
- 4) Lisas glückliche Mitteilung im Krankenhaus.
- 5) Die standesamtliche Trauung und das Glück der Eschweilers.
- 6) Claras Schmerz, Eifersucht und Neid.
- 7) Eine erfreuliche Tätigkeit des Ehepaars im Büro.
- 8) Mamsell Tines Erinnerung an die verstorbene Lena, an den Unglücksabend und Lenas Tod.
- 9) Die beiden Frauen in der Stadt, in dem exklusiven Brautmodengeschäft.
- 10) Ein unbeschreibliches Glück des Ehepaars.
- 11) Lisas bohrende Kopfschmerzen.
- 12) Lisas Benommenheit nach zwei Claras Tabletten.
- 13) Ihr unglücklicher Spaziergang. Lisa in der Lebensgefahr.
- 14) Hartwigs eisiger Schrecken am Bach.
- 15) Hartwig - ein Mann der Tat.
- 16) Lisas Rettung.
- 17) Lisas Gefühl der Geborgenheit.

3. Welche handelnden Personen treten in diesem Text auf? Sind auch neue Personen erschienen?

4. Inszenieren Sie das Gespräch:

- a) zwischen Lisa und Mamsell Tine im Büro;
- b) zwischen Lisa und Anke im Krankenhaus;
- c) zwischen Lisa und Hartwig nach Lisas Rettung.

5. Äußern Sie ihre Meinung:

- 1) Was war der Grund, warum Clara so eine herbe Enttäuschung erlebte?
- 2) Hartwig Eschweiler ist ein Mann der Tat.

6. Erzählen Sie eine Geschichte. Gebrauchen Sie dabei die Redensart:

Die kleinsten Ursachen führen zu großen Folgen.

7. Sprechen Sie zu einem der Sprichwörter, indem Sie sich auf den Inhalt des Textes stützen.

- 1) Geschenk vom Feind ist nicht gut gemeint.
- 2) Nur die allerdümmsten Kälber wählen sich den Schlächter selber.
- 3) Kein Unglück so groß, es hat ein Glück im Schoß.
- 4) Kein Feuer ohne Rauch, kluge Leute fehlen auch.
- 5) Alles hat seine Grenzen.
- 6) Ein böser Geselle führt den anderen zur Hölle.
- 7) Eine Ahle lässt sich nicht im Sack verbergen.

II. Lexikalische Aufgaben.

1. Lernen Sie den aktiven Wortschatz und fragen Sie sich ihn gegenseitig ab.

2. Suchen Sie nach den Synonymen bzw. Antonymen, Homonymen zu folgenden Wörtern.

blendend	gehorsam (Syn., Ant.)	scheußlich
hold	erfreulich	schlicht
rühren (Hom.)	schwärmen (Hom.)	demnächst
die Robe (geschr.)	die Spitze (Hom.)	stündlich
ausgiebig	unbeschreiblich	

3. Erklären Sie die Bedeutung der Wörter.

der Verlag	etw. demolieren
einwenden	besagt
die Überschwemmung	ein Urteil (über Akk.)
der Übermut	etw. (irgendwo) verstauen
beileibe	grassieren

4. Wählen Sie die richtige Variante:

1) im Schongang:

a) mühelos; b) aus Spaß; c) mit Stress

2) eine Kleinigkeit zu sich nehmen:

a) etw. nicht ernst nehmen; b) Pillen einnehmen; c) nur wenig essen

3) sich auf die faule Haut legen:

a) zu Bett gehen; b) faulenzten; c) in der Sonne liegen

4) Fuß fassen:

a) sich einen festen Platz schaffen; b) spazieren gehen; c) einkaufen gehen

5) (wie) auf Wolken schweben:

a) traurig/enttäuscht sein; b) nichts tun wollen; c) sehr glücklich/verliebt sein;

5. Gebrauchen Sie folgende Redewendungen in den Situationen:

- *eine Menge zu tun haben* - *sehr viel zu tun haben*
- *j-m mit Rat und Tat zur Seite stehen* - *j-m durch Beratung und Handeln helfen*
- *einen (keinen) Draht zu etwas/j-n haben* - *eine gute (schlechte) Beziehung zu etwas/j-n haben*
- *in Lebensgefahr schweben* - *sich in der gefährlichen Situation befinden*
- *es regnet Bindfäden* - *es regnet anhaltend und stark.*

III. Grammatische Übungen.

1. Bestimmen Sie das Geschlecht der Substantive und schreiben Sie sie im Plural.

Trauungstermin	Badetuch
Trauzeug	Pantöffelchen
Pfund	Spaß
Fonds	Braut
Erdenbürger	Gedanke
Strom	Hüfte
Zyklus [tsy:]	Holzbohle

Bütt
Beraterdienst

Holzschicht

2. Illustrieren Sie mit den Beispielen die Vieldeutigkeit folgender Wörter.

der Strom
der Zyklus
stattlich
eintragen
vernehmen

der Zug
nachgehen
begehren
ausbrüten

3. Setzen Sie die richtigen Endungen der Adjektive (bzw. der Artikel) ein. Beachten Sie dabei die Deklination der Adjektive.

- 1) Jeder neu... Erdenbürger erhielt einen Betrag von tausend Mark.
- 2) Lisa brachte klein... Geschenke mit.
- 3) "D... groß... Fest möchte ich auf keinen Fall verpassen".
- 4) Mamsell Tine sowie Marvin gratulierten als Trauzeugen d... jung... Paar und überreichten Lisa herrlich... Blumensträuße.
- 5) Die vier feierten die Trauung in ein... exklusiv... Restaurant mit Champagner und ein... feudal... Menü.
- 6) Bei d... nasskalt... Wetter wussten sie das gemütlich... Herrenhaus zu schätzen.
- 7) Lisa schwärmte für ein schlicht... Modell aus weiß... Atlasseide.
- 8) Die beide... Frauen hatten viel Spaß in d... exklusiv... Brautmodengeschäft.
- 9) Das Oberteil war aus weiß..., zart... Spitze.

4. Bestimmen Sie den Kasus und die Deklination von jedem Substantiv.

- 1) "Lisa, wir haben einen Sohn, einen kräftigen Jungen von sieben Pfund".
- 2) "Wegen der problematischen Schwangerschaft war ich doch ziemlich in Sorge."
- 3) Zum ersten Mal unterschrieb Lisa mit ihrem neuen Namen: Lisa Schweiler.
- 4) Ein Fotograf schoss mehrere Aufnahmen von den Frischvermählten - als Andenken fürs Familienalbum.
- 5) "Nie habe ich meinen Bruder mehr beneidet als in diesem Augenblick."
- 6) Dann durften Mamsell Tine und Lisa das Baby bewundern, das im Kinderbettchen am Fußende des Bettes zufrieden schlummerte.

5. Gebrauchen Sie die in den Klammern angegebenen Wortgruppen mit den entsprechenden Präpositionen.

- 1) Auch heute regnete es (1 - die Ströme).
- 2) Hartwig nahm seine Frau ausgelassen (1 - die Arme) und trug sie (2 - Die Schwelle) (3 - sein Zimmer).
- 3) (1 - die Hüfte) aus schwangen weiße Seidenbahnen (2 - eine weite Glocke) aus.
- 4) (1 - beste Laune) kehrten sie nach Schwarzenbach zurück.
- 5) Die Zukunft lag (1 - leuchtende Farben) (2 - sie).

6. Suchen Sie nach den Partizipien und schreiben Sie sie aus dem Text aus.

7. Wie viele Sätze mit Modalverben (mit Konjunktiv) können Sie im Text finden? Nummerieren Sie sie bitte.

8. Bestimmen Sie die Zeitformen der Verben im Aktiv und Passiv.

- 1) Anke war zu Tränen gerührt.
- 2) "Morgen werde ich Anke besuchen".
- 3) Er schrieb ein Liebesgedicht nach dem anderen.
- 4) Clara erschien und gratulierte ihnen mit steinerner Miene.
- 5) Ihre Augen wurden schmal, ein bitterer Zug grub sich um ihren Mund.
- 6) Nach dem Frühstück brachen sie dann gemeinsam auf.
- 7) "Der Bach hat sich in einen reißenden Strom verwandelt".
- 8) "Hoffentlich hört der Regen bald auf, sonst gibt es noch eine Überschwemmung".
- 9) Endlich hatten sie die Post fertig.
- 10) "Morgen früh wird Hartwig mich hier vertreten".
- 11) Fasziniert betrachteten sie die Träume in Weiß.
- 12) Die Frauen schwiegen und hingen ihren Gedanken nach.
- 13) Marvin hatte Lisa bereitwillig sein Auto geliehen.
- 14) Hartwig war gerade zurückgekommen und hatte seinen Wagen in die Garage gestellt.
- 15) Die kirchliche Hochzeit wird dann drei Wochen später gefeiert.
- 16) Dann konnten die Einladungen morgen verschickt werden.
- 17) Ihr Fahrrad war völlig demoliert.
- 18) Einige Isländer sollten verkauft werden.

9. Setzen Sie Infinitive mit oder ohne "zu" ein. Erklären Sie den Gebrauch der Partikel "zu".

- 1) "Ich brenne darauf, das Baby ... sehen."
- 2) Hartwig hatte gegen Heinz Börgers Urlaubspläne nichts ein...wenden.
- 3) Clara hörte sie ... reden.
- 4) "Und das Abendessen lassen wir aus...fallen".

- 5) Sie beeilten sich, ins Büro ... kommen.
- 6) Sie wollten den Ablauf der Hochzeitsfeier ... planen, die Gästeliste auf...stellen.
- 7) Jetzt brauchen sie nur noch die Adressen ... schreiben.
- 8) "Sie liebte es, Ziellos durch die Gegend ... fahren."
- 9) "Ich werde in die Stadt fahren, um mir mein Hochzeitskleid aus...suchen".
- 10) Sie beschloss, Lisa morgen ... begleiten, um ihr mit Rat und Tat zur Seite ... stehen.

10. Machen Sie syntaktische Analyse folgender zusammengesetzten Sätze und übersetzen Sie sie ins Ukrainische.

- 1) "Ich war ja die ganze Zeit während der Wehen bei ihr, und sie war sehr tapfer".
- 2) "Alles soll blitzsauber und freundlich sein, wenn die beiden in ein paar Tagen nach Hause kommen."
- 3) Die meisten Arbeiter nahmen im Winter Urlaub, weil dann auf dem Gut die Arbeit im Schongang lief und man sie gut entbehren konnte.
- 4) Von Hartwig erfuhr Lisa, dass man für die Kinder der Angestellten einen Fonds eingerichtet hatte.
- 5) Vielleicht war ihm das Glück hold, und er fand einen Verleger, dem seine Lyrik gefiel.
- 6) Er benahm sich wie ein ausgelassener kleiner Junge, und das Glück strahlte ihm nur so aus den dunklen Augen.
- 7) "Ich begreife noch immer nicht, wie es zu dem Unfall kommen konnte".
- 8) "Als Lena nicht zum Abendessen kam, haben Clara und Hartwig nach ihnen gesucht und sie gefunden.
- 9) Lisa kaufte ihr ein elegantes lila Seidenkleid, in dem Mamsell Tine wie eine Lady aussah.
- 10) Nachdem sie ihre neuen Prachtroben verstaubt hatten, gingen sie wieder ihrer Arbeit nach.
- 11) Pfeifend verschwand er wieder, nachdem er sie stürmisch und ausgiebig geküsst hatte.
- 12) Die Tapetentür, die zu Hartwigs Zimmer führte, blieb jetzt unverschlossen.
- 13) Planlos lief sie einige Schritte und spürte, wie die frische Luft sie belebt.
- 14) Der kalte Hauch, der von dem dahin strömenden Wasser kam, kühlte angenehm ihre Stirn.
- 15) Sie neigte sich über das Geländer, und dann spürte sie plötzlich, wie ein heftiger Schlag ihren Hinterkopf traf.
- 16) Wie von Sinnen schrie sie, als jemand sie packte und über das Geländer stieß.

Text 7

Dank ihrer guten Konstitution erholte Lisa sich überraschend schnell. Eine Woche nach dem Unfall saß sie schon wieder im Büro und ging ihrer Arbeit nach, als wäre nichts gewesen. Kaum jemand wusste, was mit ihr passiert war. Lisa sah keinen Grund, das an die große Glocke zu hängen. Die Wunde an ihrem Hinterkopf verheilte gut, und auch ihre Kopfschmerzen waren wie weggeblasen.

Allmählich kam auch ihr Erinnerungsvermögen zurück. Immer wieder versuchte sie zu rekonstruieren, was sich an dem Abend zugetragen hatte. Sie erinnerte sich deutlich, einen Schlag auf den Hinterkopf bekommen zu haben. Dann hatte jemand sie übers Geländer gestoßen.

Doch wer sollte das gewesen sein? Sie musste sich das alles eingebildet haben. Ein herabstürzender Ast musste sie getroffen und so erschreckt haben, dass sie über das Geländer in den Bach gestürzt war.

Eine andere Erklärung gab es nicht.

Zu ihrer Freude trat Anke jetzt ins Büro, auf dem Arm Baby Felix.

Lisa warf einen lächelnden Blick auf das Kind. »Felix hat sich schon prächtig gemacht. Sieh nur, wie er mich anlächelt. Ist das ein entzückendes Baby! Darf ich ihn einmal halten?«

»Du darfst, Lisa!« Anke reichte ihr den Kleinen, und Felix lächelte, wenn es auch eher ein Gähnen war, und fuchtelte mit den Fäustchen herum. »Dafür hat sich das lange Herumliegen im Krankenhaus gelohnt, nicht wahr?« meinte Anke stolz.

»Auf jeden Fall! Hoffentlich klappt es bei uns auch bald mit dem Kindersegen. Ich wünsche mir eine richtige Familie, und Kinder machen eine Ehe doch erst vollkommen.«

Sie schwatzten noch eine Weile, dann wurde der Kleine ungeduldig und begann zu schreien. Anke ging mit ihm nach oben, um ihn zu stillen und ins Bett zu bringen.

Kurz darauf kam Hartwig herein und brachte einen Schwall eisiger Luft mit. »Es ist ganz schön kalt geworden. Aber das Wetter ist mir lieber als der grässliche Dauerregen. Ist alles in Ordnung, Schatz?«

»In bester Ordnung«, antwortete sie. »Hast du einen besonderen Grund für dein Kommen?«

»Heinz hat heute Abend zum Männerabend ins Gutshaus eingeladen. Wir wollten auf die Geburt seines Stammhalters anstoßen. Lisa, du hast doch nichts dagegen, wenn ich hingehe?«

»Hör mal, für einen Gutsherrn ist es ein Muss, dabei zu sein.«

»Aber ich lasse dich so ungern allein, wenn auch nur für einen Abend. Bei diesen Treffen wird es meistens spät.«

»Wenn schon, meinst du, ich gehöre zu den Frauen, die ihre Männer an die Kette legen wollen und ihnen nicht das kleinste Vergnügen gönnen?«

»Schon gut, schon gut«, sagte er lachend. »Ich werde hingehen.« Er umarmte sie und küsste sie fest auf den Mund. »Was bin ich doch für ein Glückspilz, dich gefunden zu haben«, flüsterte er verliebt. »Weißt du schon das Neuste? Ich liebe dich!«

»Ich liebe dich auch«, erwiderte sie zärtlich. »Aber jetzt verschwinde wieder und halt mich nicht länger von der Arbeit ab.«

»Dein Wunsch ist mir Befehl!« Er winkte ihr noch einmal zu und verließ dann das Büro.

Lisa konnte heute frühzeitig Schluss machen.

Da Hartwig auch schon zum Abendessen eingeladen war, aß Lisa heute nur mit Marvin und Clara zu Abend. Ihr fiel gleich auf, dass Marvin heute eigenartig aufgekratzt wirkte. Er war lebhaft wie lange nicht mehr. »Heute habe ich mit der Lektorin des Verlags gesprochen, dem ich meine Lyrik angeboten habe«, platzte er plötzlich heraus. »Stell dir vor, Lisa, Martine Zielke gefallen meine Gedichte.«

»Das ist ja großartig! Dann hast du ja Aussicht, dass deine Gedichte gedruckt werden?«

»Ich hoffe, es wird klappen. Ich werde gleich nach Hamburg fahren, um mich morgen früh mit Frau Zielke zu treffen.«

»Jetzt noch, am Abend?« wunderte sich Lisa.

»Um diese Zeit ist am wenigsten auf den Straßen los. In drei Stunden werde ich in Hamburg sein und in einem Hotelzimmer übernachten. So kann ich morgen in Ruhe frühstücken, bevor ich zum Verlag fahre.«

»Dann gute Fahrt«, sagte sie herzlich. »Ich wünsche dir viel Erfolg.«

»Danke, Lisa!« Er lächelte geistesabwesend. »Diese Lektorin hat eine so schöne Stimme. Ich hatte auf Anhieb den Eindruck, dass sie eine Frau ist, die mich versteht. Ihr entschuldigt mich? Ich muss noch einige Sachen packen.

Lisa verspürte wenig Lust, mit der schweigsamen Clara allein zu bleiben. »Ich werde am besten früh schlafen gehen«, erklärte sie und erhob sich. »Es kann ja Stunden dauern, bis Hartwig von seinem Männerabend zurückkommt.«

»Angenehme Nachtruhe, Frau Eschweiler«, wünschte Clara ausdruckslos. »Hannes wird Ihnen gleich noch den Tee und das Wasser für die Nacht bringen.«

»Gute Nacht, Clara!« Lisa spürte, dass sie Schlaf dringend nötig hatte. Nachdem sie geduscht und sich eingecremt hatte, schlüpfte sie mit erlöstem Seufzer unter die Laken.

Wie gut tat es doch, sich auszustrecken! Tee und Wasser standen schon auf ihrem Nachttisch. Hannes musste hereingekommen sein, als sie unter der Dusche gestanden hatte. Der Kräutertee war mit Honig gesüßt, und sie hatte sich daran gewöhnt, ihn vor dem Einschlafen zu trinken. Er hatte eine so beruhigende, schlaffördernde Wirkung.

Schon nach einer Tasse Tee fielen ihr die Augen zu. Sie löschte das Licht, ließ sich zurück-sinken und war gleich darauf eingeschlafen.

Auf dem Männerabend ging es hoch her. Nach einem deftigen Grünkohl-Essen wurde Korn und Bier getrunken. Immer wieder ließ man Heinz Borgers Stammhalter hochleben und schloss Wetten darauf ab, dass im nächsten Jahr auch der Gutsherr Nachwuchs bekommen würde.

Es wurde ein richtig lustiger Männerabend, und noch dachte niemand ans Aufbrechen. Nur Hartwig spürte eine eigenartige Unruhe. Es ging jetzt auf Mitternacht zu, und die Männer erzählten Witze, die nicht ganz stubenrein waren. Sie waren alle schon ziemlich betrunken und Hartwig beschloss, sich in Kürze klammheimlich davonzumachen.

Lisa wusste nicht, wie lange sie geschlafen hatte, als sie einen eigenartigen Traum hatte. Sie träumte, jemand wäre in ihr Zimmer eingedrungen und würde neben ihrem Bett stehen.

Mühsam öffnete sie die Augen und sah eine hell gekleidete Gestalt, die eine brennende Kerze in einem Leuchter trug. Träume ich, oder bin ich wach, dachte sie vage, als sie die Gestalt erkannte. Nein, das war kein Traum! Neben ihrem Bett stand Clara und starrte sie hasserfüllt an.

»Was ... was wollen Sie hier?« stammelte Lisa verstört. Sie wollte sich aufrichten, doch

dann spürte sie zu ihrem Entsetzen, dass sie sich nicht bewegen konnte, sie war an Händen und Füßen gefesselt.

»Bist du endlich wach, Lisa Eschweiler?« zischte Clara. »Du musst wach sein! Du musst völlig klar sein, um zu hören, was ich dir zu sagen habe!«

»Was soll das? Was willst du von mir?« murmelte Lisa unsicher.

»Du musst sterben, genau wie deine törichte Schwester Lena sterben musste«, stieß Clara wie von Sinnen hervor. »Hartwig gehört mir. Jede Frau muss sterben, die mir im Weg steht. Lena auszuschalten war ja so einfach!« Sie lachte böse. »Ich wusste, dass sie mit dem Fahrrad losgefahren war, und bin ihr gefolgt, mit meinem Auto. Sie hatte keine Chance, mir zu entkommen.«

»Du ... du hast sie überfahren? Du hast sie umgebracht? Du bist eine Mörderin!« schrie Lisa auf und zerrte verzweifelt an ihren Fesseln.

»Gib dir keine Mühe, auch du entkommst mir nicht«, sagte Clara kalt. »Ein Jammer, dass es mit dem Schwarzenbach nicht geklappt hat. Vielleicht habe ich nicht fest genug zugeschlagen. Vielleicht ist Hartwig zu früh zurückgekommen.«

»Du warst das? Du wolltest mich umbringen?« flüsterte Lisa entsetzt. »Was habe ich dir getan? War ich nicht immer freundlich zu dir? Warum hasst du mich so, dass du mir den Tod wünschst?«

»Du hast mir Hartwig weggenommen. Seitdem du hier bist, hatte er nur noch Augen für dich. Weil du so blond bist und so süß, genau die Art Frau, die Männer verrückt macht.«

»Clara, sei doch vernünftig«, beschwor Lisa sie, während Todesangst in ihr aufstieg. »Es ist doch nicht meine Schuld, dass Hartwig dich nicht liebt. Liebe kann man nicht erzwingen. Lass mich gehen, und wir vergessen alles, was du geredet hast.«

Gerade eben war Hartwig zurückgekommen. Leise, um niemanden zu stören, war er in sein Zimmer gegangen und hatte nur noch den Wunsch, ins Bett zu fallen und zu schlafen, als er von nebenan Stimmen hörte.

Die Tapetentür zu Lisas Boudoir war nur angelehnt. So erkannte er, dass es Clara war, die redete, und er verstand jedes Wort, das sie sagte.

Vor Entsetzen wie gelähmt, lauschte er Claras Hasstirade. Dann trat eine jähe Stille ein, eine beklemmende Stille, die ihn wieder zur Besinnung brachte. Er stürzte ins Boudoir und sah, wie Clara ein Kissen auf Lisas Gesicht drückte.

Er warf sich auf sie und riss sie zu Boden. Clara wehrte sich wie eine Wilde, doch er war stärker als sie.

»Hartwig«, wimmerte Lisa. »Hartwig, hilf mir!«

Er ließ die tobende Frau los und neigte sich über Lisa. »Sei ganz ruhig, ich bin ja bei dir«, beschwor er sie.

Diesen Augenblick nutzte Clara zur Flucht. In Panik rannte sie nach draußen, warf sich in ihr Auto und brauste los. Trotz ihres verwirrten Sinnes war ihr klar, dass sie das Spiel verloren hatte. Hartwig wusste jetzt alles. Wahrscheinlich telefonierte er gerade mit der Polizei. Man würde sie verfolgen, schnappen und einsperren.

Sie hatte hoch gepokert und alles verloren, und sie würde ihr weiteres Leben hinter Gittern verbringen müssen.

»Mich kriegt ihr nicht, mich nicht.« Sie lachte hysterisch und ließ den Wagen in voller Fahrt gegen einen Baum rasen. Clara hörte noch ein ungeheures Krachen und schrie auf. Dann war

da nichts mehr als lähmende Stille und eine grenzenlose Ruhe.

Als Stunden später das Wrack des Wagen gefunden wurde, lebte Clara nicht mehr. Drei Tage später fand sie auf dem Friedhof die letzte Ruhe. Ihr Grab lag nur wenige Meter entfernt von der Gruft der Eschweilers, in der Lena den ewigen Schlaf schlief. Doch würde jemals jemand kommen, um Claras Grab mit Blumen zu schmücken?

Mit Rücksicht auf den Todesfall auf Schwarzenbach gab es kein rauschendes Hochzeitsfest, sondern nur eine stille Feier in der Kirche, dem sich ein festliches Mahl im Saal des Guts-hofs anschloss.

Es gab keine Band, keinen Tanz und keine Geschenke. Rücksichtsvoll entfernten sich die Gäste gleich nach der Kaffeetafel.

Nur Marvin blieb noch. Er strahlte wie ein Schneekönig, denn seine Lektorin Martine war gekommen und würde übers Wochenende bleiben. Martine war eine sympathische junge Frau, blond und blauäugig, und sie strahlte viel Herzenswärme aus, dass man sie gleich gern haben musste.

Es begann sacht zu schneien, als Lisa und Hartwig ins Herrenhaus traten und fest die Tür hinter sich schlossen.

Sie gingen gleich in Lisas Boudoir. Lisa hängte ihr Hochzeitskleid in den Schrank und zog ein bequemes Kaminkleid aus königsblauem Nickistoff über. Hartwig hatte sein schwarzes Jackett abgelegt, den Schlips entfernt und den Kragen gelockert. »Es ist ja alles gut über die Bühne gegangen«, meinte er ruhig. »War es auch nicht zu anstrengend für dich, Schatz?«

»Es war wunderschön.« Sie schlang die Arme um seine Hüften und blickte lächelnd zu ihm auf. »Der Pastor hat so schön geredet! Irgendwie habe ich das Gefühl, erst jetzt richtig verheiratet zu sein.«

Er zog sie auf das Himmelbett und schloss sie in die Arme. »Lisa, ich werde den Verdacht nicht los, dass ich schuld an dem bin, was mit Lena passiert ist.«

»Du konntest nicht wissen, dass diese Clara geistig verwirrt war. Sie bildete sich Dinge ein, die nur in ihrer Phantasie existierten.«

»Aus Zorn über Lenas stetige Zurückweisung und aus verletztem Stolz habe ich mich mit dieser Frau eingelassen«, warf er sich vor. »Doch sie wollte nicht wahrhaben, dass ich nur an einer Affäre interessiert war. Ihr Traum war es, Herrin auf Schwarzenbach zu werden. Und um dieses Ziel zu erreichen, war ihr jedes Mittel recht. So dass sie nicht einmal vor einem Mord zurückschreckte.«

»Clara war wahnsinnig, und wenn sie nicht tödlich verunglückt wäre, hätte man sie in die Psychiatrie gebracht.« Sie nahm seine Hand und blickte ihn liebevoll an. »Hartwig, es ist vorbei. Niemand kann uns noch etwas antun. Wir müssen das Schlimme vergessen, das passiert ist, und unser Leben leben.«

»Und du bist das Beste, was mir in meinem Leben passiert ist«, sagte er und küsste sie mit überströmender Zärtlichkeit.

Unten erklangen die sanften Töne des Cembalos. Sie tauschten einen lächelnden Blick, »Vielleicht wird es auf Schwarzenbach bald eine zweite Hochzeit geben«, sagte Lisa, heiter. »Ich glaube, diese Martine ist genau die richtige Frau für Marvin. Und man sieht es ihm an der Nasenspitze an, dass er bis über beide Ohren verliebt ist.«

»Genauso verliebt bin ich in dich«, raunte er und streifte ihr das Kleid von den Schultern.

»Lisa, wir haben noch viel Zeit bis zum Abendessen. Wie wäre es mit einem kleinen Vor-

geschmack auf unsere Hochzeitsnacht?«

»Er wäre genau das, was ich mir wünsche.« Sie liebten sich zärtlich und leidenschaftlich, während draußen der Schnee sanft zu Boden fiel.

Sanft und wunderschön spielte Marvin auf dem Cembalo, und ihm gegenüber saß Martine, blickte ihn mit glänzenden Augen an und wurde nicht müde, ihm zuzuhören.

Marvin war völlig verändert. Beim Abendessen sprühte er nur so vor guter Laune. »In einem Vierteljahr wird mein erster Lyrikband erscheinen«, berichtete er strahlend. »Mit dem zweiten Zyklus habe ich schon angefangen.«

»Dann werden wir ja bald einen berühmten Dichter in der Familie haben«, meinte Hartwig freundlich und ohne den üblichen Spott.

»Sobald das Buch erscheint, wird Marvin zu Dichterlesungen eingeladen werden«, berichtete Martine. »Er hat wirklich ein großes lyrisches Talent und wird in Literaturkreisen sicher Erfolg haben.«

»Das freut mich für Marvin«, sagte Lisa herzlich. »Martine, ich hoffe, Sie werden uns auch an den Feiertagen besuchen.«

»Mit Vergnügen«, beteuerte die junge Frau. »Ich finde es wunderschön auf Schwarzenbach. Wenn man in der Großstadt leben muss, kommt einem das Gut wie das reinste Paradies vor.«

Heiligabend wollte Martine mit ihren Eltern verbringen, aber sie versprach, am ersten Feiertag zu kommen und dann bis über Silvester zu bleiben.

Nach Claras Tod kümmerte sich Trudis um den Haushalt im Herrenhaus. Lisa hatte Claras persönliche Sachen vom Rümpeldienst abholen lassen. Da sie keine Angehörigen mehr hatte, fiel ihr Erspartes an ein Waisenhaus.

Als Trudis sich heute nach getaner Arbeit zurückziehen wollte, bat Lisa sie in die Bibliothek.

»Trudis, hättest du Lust, für uns als Haushälterin zu arbeiten, nicht nur aushilfsweise so wie jetzt, sondern fest angestellt, mit höherem Gehalt?« fragte sie ohne Umschweife.

Trudis errötete vor Freude. »Wenn Sie mir das zutrauen, Frau Eschweiler, mache ich das gern.«

»Du machst deine Sache großartig, und wir brauchen hier ganz dringend eine zuverlässige Kraft. Ich habe im Büro genug zu tun und kann mich nicht auch noch um den Haushalt kümmern. Mit Mamsell Tine habe ich bereits gesprochen, und sie ist einverstanden, wenn sie Ersatz für dich bekommt.«

Gleich am nächsten Tag richtete sich Trudis in der Mansarde ein. Lisa und Hartwig waren froh über die Lösung. Trudis besaß ihr ganzes Vertrauen.

Mamsell Tine und Trudis hatten das Herrenhaus weihnachtlich geschmückt. Heiligabend fand im Gutshaus die Feier für die Angestellten statt, wo sie ihre jährliche Gratifikation und kleine Präsente erhielten.

Hartwig hielt eine launige Ansprache, bei der auch herzlich gelacht wurde.

Zum Truthahn-Essen am ersten Feiertag kam dann Martine. Weiße Weihnachten hatte es leider nicht gegeben. Dafür fiel in der Woche darauf wieder pausenlos Schnee, der den Park von Schwarzenbach in eine Märchenlandschaft verwandelte.

Hartwig ließ den Pferdeschlitten anspannen. In warme Decken gehüllt nahmen Lisa und Martine im Schlitten Platz. Zwischen ihnen saß der strahlende Marvin, der sich wie der

Hahn im Korb fühlte.

Die kräftigen Isländer zogen mühelos den Schlitten, und Hartwig lenkte sie vom Kutschbock aus. Lustig klingelten die Glöckchen an den Pferdegeschirren, als es durch den verschneiten Wald ging.

»Ist es nicht herrlich romantisch?« Martine blickte Marvin mit leuchtenden Augen an. »Wie beneide ich euch, hier leben zu dürfen!«

»Das kannst du doch auch, Martine!« Marvin räusperte sich und fand endlich den Mut, ihr die Frage zu stellen, die ihm auf der Seele brannte: »Martine, wie wäre es, wenn wir uns Neujahr verloben würden?«

»Du willst... Du meinst..?« Sie lachte glücklich auf. »Ich hätte nichts dagegen. Ich könnte auch auf Schwarzenbach als Lektorin arbeiten. Das wäre überhaupt kein Problem.«

»Dann lass uns so schnell wie möglich heiraten«, bestimmte Marvin, nahm sie in die Arme und küsste sie zärtlich. Er hatte die Frau fürs Leben gefunden und war unbeschreiblich glücklich.

Nach alter Tradition fand die Silvesterfeier im Saal des Gutshauses statt. Es wurde ein fröhliches, unbeschwertes Fest. Kurz vor dem Jahreswechsel eilten alle mit ihren Sektgläsern nach draußen, wo die Arbeiter vom Gut ein prachtvolles Feuerwerk steigen ließen.

Während am Himmel farbige Kugeln aufglühten und sich Räder aus Lichtern blütengleich entfalteten, klang durch die kalte Winternacht das Läuten der Kirchenglocken.

»Ein frohes neues Jahr«, erklang es von überall her.

»Alles Liebe zum neuen Jahr«, flüsterte Marvin seiner Martine zu. »Es kann ja nur ein glückliches Jahr werden, weil dann unser gemeinsames Leben beginnen wird.«

Im Saal wurde wieder getanzt und gefeiert. Die flotte Band spielte den Schneewalzer, den alle ausgelassen mitsangen.

Hartwig schwang Lisa ausgelassen herum, als sie plötzlich protestierte: »Nicht so wild, Schatz. Mir wird richtig schwindelig.«

Sogleich hielt er inne und musterte besorgt ihr blasses Gesicht. »Fühlst du dich nicht wohl, Liebling? Möchtest du lieber nach Hause?«

»Ja, ich möchte heim, wenn es dir nichts ausmacht.«

Hartwig beeilte sich, ihren Mantel zu holen. Niemand bemerkte ihr Verschwinden. Arm in Arm wanderten sie langsam über den Gutshof.

Am nachtdunklen Himmel funkelten wie toll die Sterne. Im Schein des Mondes glitzerten die Schneekristalle wie Brillanten.

»Eine herrliche Nacht!« Lisa hängte sich fest in seinen Arm. Auf der Holzbrücke hielten sie inne. Der Wasserspiegel des Schwarzenbachs war wieder gesunken, und eine dünne Eisdicke lag wie eine glitzernde Haut über dem Wasser.

»Was wird uns das neue Jahr bringen?« fragte Hartwig nachdenklich.

»Ich glaube, es wird uns etwas Wunderschönes bringen«, lächelte sie. »Bald werden wir nicht mehr, allein sein.«

»Ja, es ist schön, dass auch Marvin die Liebe seines Lebens gefunden hat.«

»Sehr schön«, stimmte Lisa ihm zu und schmunzelte. »Aber eigentlich habe ich etwas anderes gemeint.« Dann konnte sie die Neuigkeit nicht länger für sich behalten. »Hartwig, ich bin schwanger! Wir werden ein Baby bekommen«, stieß sie jubelnd hervor.

»Lisa, ist das wahr?« rief er ungläubig.

»Alle Anzeichen deuten darauf hin. Was sagst du, Hartwig? Freust du dich?«
 »Ich bin... Ich weiß nicht, was ich sagen soll. Ich bin einfach überwältigt vor Freude.« Er schloss sie sanft in die Arme und überschüttete ihr Gesicht mit Küssen. »Lisa, du machst mich zum glücklichsten Menschen der Welt. Womit habe ich so viel Glück, so viel Liebe verdient?«
 »Liebe muss man sich nicht verdienen, man bekommt sie geschenkt«, sagte sie und schmiegte sich glücklich in seine Arme.

Aktiver Wortschatz:

der Kindersegen	bösartig
verheilen (s)	j-m entkommen
etw. ist wie weggeblasen (gespr.)	etw. erzwingen
grässlicher Dauerregen (gespr.)	beklemmend
der Stammhalter, -s, -	jäh
auf j-n [auf j-s Wohl, auf j-s Gesundheit]	der Jammer, -s
anstoßen	beschweren
j-n von der Arbeit abhalten	sich werfen (auf Akk.)
verspüren	das Wrack, -s, -s
unter die Laken schlüpfen (s)	überziehen
unter erlöstem Seufzer	den Kragen lockern
ID j-m fallen die Augen zu	der Verdacht, -(e)s
zurücksinken (s)	sich (D.) etw. einbilden
es geht irgendwie her (gespr.)	etw. nicht wahrhaben wollen
deftig (gespr.)	j-m etw. antun
j-n/etw. hochleben lassen	raunen (gehob.)
aufbrechen	beteuern
stubenrein	vor/aus Freude erröten (s)
klammheimlich (gespr.)	jährliche Gratifikation
sich davon machen (gespr.)	die Ansprache
vage	unbeschwertes Fest
j-n/etw. anstarren	das Gesicht mit Küssen überschütten

Aufgaben

I. Übungen zum Text:

1. Beantworten Sie die unten angegebenen Fragen, verwenden Sie dabei den erlernten Wortschatz.

- 1) Wie fühlte sich Lisa nach einer Woche nach dem Unfall?
- 2) War es ihr gelungen zu rekonstruieren, was sich an jenem schrecklichen dunklen Abend am Bach zugetragen hatte?
- 3) Wer hat Lisa im Büro besucht und worüber haben die Frauen gesprochen?
- 4) Zu welchem wichtigen Abend war Hartwig Eschweiler eingeladen?
- 5) Wie fühlte sich Lisa am Abend in Marvins und Claras Gesellschaft?
- 6) Warum verspürte Lisa wenig Lust nach der Marvins Abfahrt mit der schweigsamen Clara allein zu bleiben?
- 7) Was ist Lisa in der Nacht passiert?
- 8) Warum spürte Hartwig während des Männerabends eine eigenartige Unruhe und was hat er letzten Endes beschlossen?
- 9) Warum hat Lisa Todesangst, als sie schon wach war, bekommen?
- 10) Was hat man von der Rede der Mörderin erfahren?
- 11) Wie meinen Sie, war es großes Glück, dass Hartwig nach seiner Rückkehr zufällig Stimmen der beiden Frauen gehört hat?
- 12) Wie waren die letzten Minuten des Lebens von Clara?
- 13) Gab es doch Hochzeitsfest des Liebespaares?
- 14) Was für ein Gespräch führten Lisa und Hartwig in Lisas Boudoir?
- 15) Wie verlief Marvins Leben? War er verändert? Wer und was hat dazu beigetragen?
- 16) Welches heilige, fröhliche Winterfest näherte sich, und womit beschäftigte sich die Dienerschaft des Gutes?
- 17) Wie ist das Weihnachtsfest auf Schwarzenbach vergangen?
- 18) Wer von den Haupthelden erwartete mit der größten Ungeduld das Neujahr und warum?
- 19) Wo fand die Silvesterfeier statt? Wer nahm an diesem unbeschwerten Fest teil?
- 20) Wie sind die Natur, Landschaften auf Schwarzenbach in dieser wunderschönen Zeit dargestellt?
- 21) Was soll das neue Jahr dem glücklichen Ehepaar bringen?
- 22) Hat Lisa ihren Ehemann zum glücklichsten Menschen der Welt gemacht?

2. Arbeiten Sie mit dem Textauszug:

- 1) Gliedern Sie den gelesenen Text in logische Abschnitte.
- 2) Welche besonderen Ereignisse sind in diesem Text eingetreten? Geben Sie bitte Ihre Einschätzung dieser wichtigen Ereignisse.
- 3) Äußern Sie Ihre Meinung: Kann man Clara für eine psychisch kranke Frau, für Geistes- kranke aufgrund der unglücklichen Liebe halten? Nehmen Sie den Text zur Hilfe.

3. Ergänzen Sie die Sätze, indem sie sich auf den Inhalt des Textes stützen:

- 1) Der Kräutertee war mit Honig gesüßt, und ...
- 2) Sie waren alle schon ziemlich betrunken und ...
- 3) Mühsam öffnete sie die Augen und ...

- 4) "Es ist doch nicht meine Schuld, dass ..."
- 5) "Ein Jammer, dass es mit dem ..."
- 6) "Lass mich gehen, und wir vergessen ..."
- 7) So erkannte er, dass es Clara ...
- 8) Trotz ihres verwirrten Sinnes war ihr klar, dass sie ...
- 9) "Wir müssen das Schlimme vergessen, ..."
- 10) Sanft und wunderschön spielte Marvin auf dem Cembalo, und ...
- 11) Als Trudis sich heute nach getaner Arbeit zurückziehen wollte ...
- 12) Heiligabend fand im Gutshaus die Feier für die Angestellten statt, wo ...
- 13) Während am Himmel farbige Kugeln aufglühten und sich Räder ...
- 14) Der Wasserspiegel des Schwarzenbachs war wieder gesunken, und ...

4. Denken Sie nach:

- 1) Wie finden Sie den Haupthelden Marvin? Nennen Sie bitte alle seine Charaktereigenschaften.
- 2) Wie meinen Sie, ist Lisa der Typ von Frau, in die sich die Männer gleich verlieben? Belegen Sie bitte Ihre Behauptungen mit Beispielen aus dem ganzen Text des Romans.
- 3) Wie beurteilen Sie das schreckliche Erlebnis, das Lisa passiert ist?
- 4) Welche Rolle spielt die Natur in diesem Text? Entspricht sie den Stimmungen, Gefühlen der handelnden Personen?
- 5) Wie viele Jahreszeiten, welche Feste sind im ganzen Roman geschildert?

5. Erklären Sie bitte: Warum heißt der Roman von Bianka-Maria "Lisa - eine Frau zum Verlieben?" Versuchen Sie diesem Roman eine andere Überschrift zu geben.

II. Lexikalische Aufgaben:

1. Lernen Sie den aktiven Wortschatz und fragen Sie sich ihn gegenseitig ab.

2. Suchen Sie nach den Synonymen bzw. Antonymen:

verspüren	beschweren (Hom.)
grässlich	beklemmend
der Glückspilz	j-m etw. vorwerfen
das Lacken	unbeschwert
löschen	der Truthahn
vage	das Läuten
stammeln	klingen
töricht	heim

3. Wählen Sie die richtige Variante:

1) nur Augen für j-n haben:

a) j-n nicht bemerken; b) j-n kontrollieren, c) j-n ganz allein beachten

2) etwas an die große Glocke hängen:

a) die Arbeitsstelle verlassen; b) etwas Privates überall erzählen; c) etw. erfinden

3) der Hahn im Korb sein:

a) der Klügste in einer Gruppe von Menschen sein; b) als einziger Mann Mittelpunkt im Kreis von Frauen sein; c) unbemerkt in der Frauengesellschaft bleiben

4) j-m auf der Seele brennen:

a) ein dringendes Anliegen haben; b) schwach oder krank sein; c) Probleme haben

5) die Pferde scheu machen:

a) j-n vor Gefahr warnen; b) (ohne Grund) Aufregung verursachen; c) j-n erschrecken

4. Gebrauchen Sie folgende Redewendungen in den Situationen:

- *j-n an die Kette legen - j-s Freiheit einschränken*

- *auf Anhieb – sofort, beim ersten Versuch*

- *hinter Gittern sein - im Gefängnis sitzen*

- *bis über beide Ohren verliebt sein - total verliebt sein*

- *j-m etwas an der Nasenspitze ansehen - die Gefühle eines anderen wahrnehmen*

5. Zeigen Sie die Vieldeutigkeit folgender Wörter.

anstoßen

hingehen

erlösen

löschen

deftig

aufbrechen

zwischen

der Jammer

anlehnen

lähmen

reißen

toben

schnappen

antun

schwingen

überwältigen

6. Nennen Sie positive und negative Charakteristiken eines Menschen. Gliedern Sie sie in zwei Spalten ein. Übersetzen Sie diese Vokabeln.

bescheiden

dumm

eitel

gepflegt

schön

hässlich

geschickt

sensibel

egoistisch

unflexibel

friedvoll

beherrscht

aggressiv

streitsüchtig

fleißig

anmutig	rechthaberisch	konservativ
überlegend	kritisch	ernst
schüchtern	großzügig	pessimistisch
leidenschaftlich	humorlos	gescheit
zurückhaltend	sparsam	superklug
fein	geizig	erzfaul
liebepoll	verschwenderisch	humorvoll
schadenfroh	erfahren	besserwisserisch
geföhlslos	vergesslich	
belesen	tolerant	

III. Grammatische Übungen:

1. Bestimmen Sie das Geschlecht der Substantive und bilden Sie die Pluralform.

Wunde	Jammer	Ding
Fäustchen	Kissen	Talent
Stammhalter	Flucht	Truthahn
Befehl	Gitter	Schlitten
Licht	Jackett	Kugel
Gestalt	Schlips	Haut
Leuchter	Kragen	Pferdegeschirr
Fessel	Schatz	

2. Setzen Sie Infinitive mit "zu" oder ohne "zu" ein. Erklären Sie den Gebrauch der Partikel "zu".

- 1) Sie erinnerte sich deutlich, einen Schlag auf den Hinterkopf bekommen ... haben.
- 2) "Hör mal, für einen Gutsherrn ist es ein Muss, dabei ... sein."
- 3) "Was bin ich doch für ein Glückspilz, dich gefunden ... haben".
- 4) Lisa verspürte wenig Lust, mit der schweigsamen Clara allein ... bleiben.
- 5) Anke ging mit ihm nach oben, um ihn ... stillen und ins Bett ... bringen.
- 6) Sie löschte das Licht, ließ sich zurück...sinken.
- 7) "Sie hatte keine Chance, mir ... entkommen."
- 8) "Liebe kann man nicht ... erzwingen".
- 9) Leise, um niemanden ... stören, war er in sein Zimmer gegangen.
- 10) "Lena aus...schalten war ja so einfach!"

3. Gibt es Sätze im Passiv? Wie lauten diese Sätze auf Ukrainisch?

4. Wie viele Sätze mit Modalverben (Partizipien, Konjunktiv) können sie im Text finden? Nummerieren Sie sie bitte.

5. Bestimmen Sie die Typen der zusammengesetzten Sätze und übersetzen Sie sie ins Ukrainische.

- 1) Die Wunde an ihrem Hinterkopf verheilte gut, und auch ihre Kopfschmerzen waren wie weggeblasen.
- 2) Immer wieder versuchte sie zu rekonstruieren, was sich an dem Abend zugetragen hatte.
- 3) Sie schwatzten noch eine Weile, dann wurde der Kleine ungeduldig und begann zu schreien.
- 4) „Lisa, du hast doch nichts dagegen, wenn ich hingehe?“
- 5) Da Hartwig auch schon zum Abendessen eingeladen war, aß Lisa heute nur mit Marvin und Clara zu Abend.
- 6) Ihr fiel gleich auf, dass Marvin heute eigenartig aufgekratzt wirkte.
- 7) „So kann ich morgen in Ruhe frühstücken, bevor ich zum Verlag fahre.“
- 8) „Ich hatte auf Anhieb den Eindruck, dass sie eine Frau ist, die mich versteht.“
- 9) „Es kann ja Stunden dauern, bis Hartwig von seinem Männerabend zurückkommt.“
- 10) Nachdem sie geduscht und sich eingecremt hatte, schlüpfte sie mit erlöstem Seufzer unter die Laken.
- 11) Es wurde ein richtig lustiger Männerabend, und noch dachte niemand ans Aufbrechen.
- 12) Es ging jetzt auf Mitternacht zu, und die Männer erzählten Witze, die nicht ganz stubenrein waren.
- 13) Sie wollte sich aufrichten, doch dann spürte sie zu ihrem Entsetzen, dass sie sich nicht bewegen konnte.
- 14) „Du musst völlig klar sein, um zu hören, was ich dir zu sagen habe!“
- 15) „Ich wusste, dass sie mit dem Fahrrad losgefahren war, und bin ihr gefolgt, mit meinem Auto.“
- 16) „Clara, sei doch vernünftig“, beschwor Lisa sie, während Todesangst in ihr aufstieg.
- 17) „Und du bist das Beste, was mir in meinem Leben passiert ist“.
- 18) Sie liebten sich zärtlich und leidenschaftlich, während draußen der Schnee sanft zu Boden fiel.
- 19) „Sobald das Buch erscheint, wird Marvin zu Dichterlesungen eingeladen werden“.
- 20) „Wenn Sie mir das zutrauen, Frau Eschweiler, mache ich das gern.“

IV. Tipps zur Diskussion.

- 1) Was wollte die Schriftstellerin mit ihrem Roman sagen? Was ist in diesem Roman positiv, negativ, realistisch... dargestellt?
- 2) Gefällt Ihnen solch ein Typ von Mann wie Marvin? Wie Hartwig? Äußern Sie Ihre Meinung dazu.
- 3) Wie verstehen Sie die Worte von Lisa: "Liebe muss man sich nicht verdienen, man bekommt sie geschenkt"?
- 4) Haben Sie Geschwister? Wie meinen Sie: Ist es gut oder schlecht Geschwister zu haben?

5) Machen Sie sich Gedanken darüber, dass die Zahl der Attentaten, der Unfälle heute immer größer wird. Wer und was ist schuld daran? Wo sehen Sie einen Ausweg?

Entwerfen Sie gemeinsam ein Projekt einer idealen Familie in der Zukunft.

Erarbeiten Sie bitte Ihr eigenes Drehbuch!

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	SS.	4	-	7
Biografie von Marlene Eschkötter	SS.	7	-	10
Text 1	SS.	10	-	11
Aufgaben zum Text 1	SS.	12	-	14
Text 2	SS.	14	-	17
Aufgaben zum Text 2	SS.	17	-	19
Text 3	SS.	20	-	23
Aufgaben zum Text 3	SS.	23	-	25
Text 4	SS.	25	-	27
Aufgaben zum Text 4	SS.	27	-	30
Text 5	SS.	30	-	32
Aufgaben zum Text 5	SS.	32	-	34
Text 6	SS.	34	-	36
Aufgaben zum Text 6	SS.	37	-	40
Text 7	SS.	40	-	42
Aufgaben zum Text 7	SS.	42	-	45